Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 213. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 8. Mai 1868.**

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.

(Drittes Heft: Schlacht von Königgrätz.)

XXXV.

Der Stand der 1. Armee in der Nacht vor der Schlacht. — Die Antwort des Kronprinzen an Prinz Friedrich Carl. — Befehl des Kronprinzen an seine Armee nach Eingang des Moltke'schen Schreibens. — Meldung des Generals v. Herwarth an Prinz Friedrich Carl und dessen Entschluß bis zur Bistritz vorzugehen. — Stellung der ersten Linie des Feindes. — General Schöler schlägt um $6\frac{1}{2}$ Uhr los.

Es standen also bei Anbruch des 3. Juli die Division Fransecky bei Cerekwitz ($\frac{3}{8}$ Ml. nordöstlich von Sadowa) als linker Flügel der 1. Armee, die Division Horn bei Milowitz (Chaussee. Als nördlichster Orientirungspunkt bereits mehrfach bezeichnet); demnächst die Division Herwarth (2. Armee-Corps) bei Bristan ($\frac{1}{4}$ Ml. südw. von Milowitz) und als rechter Flügel die Division Werder (2. Armee-Corps) bei Psanek ($\frac{1}{3}$ Ml. südl. von Milowitz). Die beiden Flügel waren sonach vorgeschoben, die Divisionen des Centrums zurückgezogen. Die Linie, welche die beiden Flügel verband, war etwa $\frac{6}{4}$ Ml. lang, ging von Nord-Ost nach Süd-West, befand sich ungefähr parallel dem Laufe der Bistritz und war in der Mitte (bei Klenitz, an der Chaussee, $\frac{1}{2}$ Ml. von Milowitz ab) $\frac{1}{2}$ Ml. von diesem Bache entfernt, der hier Sadowa passirt. Die Divisionen Manstein und Tümpling sammelten sich als Reserve bei Horic (nördlich von Milowitz). Das Cavallerie-Corps war in seinen Bivouaks verblieben.

Die bekannte Aufforderung des Prinzen Friedrich Carl an den Kronprinzen war Nachts um 2 Uhr in Königinhof eingegangen. Der Kronprinz konnte jedoch mit Rücksicht auf den ersten, vom Ober-Commando erhaltenen Befehl, sowie in Folge von Nachrichten, daß Josephstadt vom Feinde nicht gehalten werde (was erforscht werden sollte), nur das 1. Armee-Corps disponibel stellen. Der vom Prinzen Friedrich Carl entsendete Offizier erhielt daher ein Schreiben des Chefs des Stabes, General v. Blumenthal, mit, daß das 1. Armee-Corps, gefolgt von der Reserve-Cavallerie, in durch Se. Majestät bereits angeordneten Weise über Miletin und Bürglitz, eventuell zur Unterstützung der 1. Armee vorgehen werde. Der Offizier, welcher den Befehl an das 1. Armee-Corps überbringen sollte, traf jedoch hinter Königinhof den Oberstlieutenant Grafen Finkenstein, welcher den Befehl zum Vormarsch für die gesammte 2. Armee, wie bereits bekannt, überbrachte. Ersterer kehrte daher wieder um und erfuhr auch, daß Graf Finkenstein das besondere Schreiben des General v. Moltke an das 1. Armee-Corps bereits an den Offizier einer Feldwache jenes Corps abgegeben hatte. Das vom Grafen Finkenstein überbrachte Schreiben Moltke's gelangte um 4 Uhr Morgens in die Hände des General v. Blumenthal. In Folge dessen erließ der Kronprinz nachstehenden Befehl: „Nach hier eingegangenen Nachrichten wird heute ein feindlicher Angriff auf die bei Horic, „Milowic und Cerekwitz stehende 1. Armee erwartet und wird die „2. Armee zu ihrer Unterstützung in folgender Weise vorrücken: „1) das 1. Armee-Corps marschirt in 2 Colonnen über Zabres „und Gr.-Trotin nach Gr.-Bürglitz (1 Ml. östlich von Horic, „wo die Reserve der 1. Armee hinkam). 2) Die Cavallerie-„Division folgt ebendahin. 3) Das Garde-Corps geht von Kö-„niginhof auf Jericek ($\frac{1}{3}$ Ml. südöstlich von Bürglitz, 1 Ml. nord-„östlich von Sadowa) und Lhota ($\frac{1}{4}$ Ml. östlich von Jericek). „4) Das 6. Armee-Corps nach Welchow ($\frac{1}{2}$ Ml. nordöstlich „von Lhota, $\frac{3}{4}$ Ml. westlich von Jaromir), von wo ab es eine Ab-„theilung zur Beobachtung der Festung Josephstadt aufstellt. Die „für heut befohlene Demonstration findet nicht statt. 5) Das 5. Armee-„Corps folgt zwei Stunden nach Aufbruch des 6. und geht bis „Choteborek ($\frac{1}{4}$ Ml. nördlich von Lhota). Die Truppen brechen „sobald wie irgend möglich auf und lassen Trains und Bagagen zu-„rück, die erst auf besondern Befehl herangezogen werden dürfen. „Königinhof den 3. Juli 5 Uhr Früh. Von Seiten des Ober-Com-„mando's. Der Chef des Generalstabes. (gez.) v. Blumenthal.“

Prinz Friedrich Carl hatte sich Nachts $1\frac{1}{2}$ Uhr nach Milowitz begeben. Hier traf $5\frac{3}{4}$ Uhr vom General v. Herwarth die Meldung ein, daß er zwischen 7 und 9 Uhr mit 36 Bataillonen bei Nechanitz eintreffen werde. Somit erschien das Eingreifen sämmtlicher preußischer Streitkräfte gesichert, wenn der Feind es heut auf die entscheidende Schlacht ankommen ließ. Die diesseitigen Vorposten waren dabei stehen geblieben, Nebel und dichter Regen hatten die Truppenbewegungen hinter denselben verborgen und die feindlichen Vorposten sich in der Richtung auf Dub (zwischen Klenitz und Sadowa, südlich der Chaussee) zurückgezogen. — Unter diesen Umständen schien es statthaft und geboten, ohne weitere Zögerung den Feind in der Front mit der 1. Armee zu beschäftigen, seine Kräfte auf sich zu ziehen und sie festzuhalten, damit der gegen ihn disponirte doppelte Flankenangriff zur vollen Geltung gelange. Prinz Friedrich Carl befahl daher um 6 Uhr die Vorwärts-Bewegung der ganzen Armee, um eine für alle Fälle geeignete Stellung in der Nähe der Bistritz einzunehmen. Zum eigentlichen Angriff sollte vor der Hand noch nicht geschritten werden, da aller Berechnung nach das Eingreifen der 2. Armee nicht vor Mittag erfolgen konnte.

Die Division Horn wurde angewiesen, auf der Chaussee und links derselben als Avantgarde der im Centrum anrückenden Truppen gegen Sadowa vorzugehen. Das 2. Armee-Corps sollte sich rechts der Chaussee in gleicher Höhe halten. Die Divisionen Tümpling und Manstein hatten als Reserve hinter Horn längs der Chaussee, auf welcher auch die Reserve-Artillerie marschirte, zu folgen. Das Cavallerie-Corps sollte hinter dem 2. Armee-Corps (hinter dem rechten Flügel also) marschiren und die Verbindung mit der Elbarmee sichern. Die Division Fransecki (auf dem äußersten linken Flügel hiernach) sollte von Cerekwitz aus vorgehen, sobald sich bei Sadowa ein Gefecht entwickeln würde, und nach Umständen eingreifen. Aus der Divisions-Cavallerie des 3. Armee-Corps wurde eine Brigade unter „Gr. Bismarck“ formirt und vom Cavallerie-Corps die Brigade „Golz“ abgezweigt und dem 2. Armee-Corps zugetheilt. So waren nach 6 Uhr die Colonnen der 1. und Elbarmee im Vormarsch gegen die Bistritz. — Um diese Zeit war bei der Kronprinz-Armee erst den Garden und dem Corps Steinmetz der Befehl zum Aufbruch zugegangen. Das Corps Mutius stand in Folge der früheren Ordre noch östlich Gradlitz und hatte den abgeänderten Befehl um 6 Uhr noch nicht erhalten. Das Corps Bonin hatte das Schreiben des General von Moltke um $5\frac{1}{4}$ Uhr erhalten und befahl in Folge dessen General Bonin um $5\frac{3}{4}$ Uhr (in Prausnitz): „Die Truppen „haben sich sofort für einen Vormarsch in der Richtung auf Sadowa „gefechtsbereit zu halten. Nähere Befehle werden noch ergehen.“

Von der österreichisch-sächsischen Armee waren stärkere Abtheilungen an und über die Bistritz hinaus vorgeschoben. Vom linken Flügel anfangend hatte das sächsische Corps mit dem 8. Bataillon und 1 Zug Cavallerie Alt-Nechanitz bereits seit dem 1. Juli besetzt und Feldwachen vorgeschoben. Das 7. Bataillon und 1 Escadron standen in Nechanitz, das 11. und Cavallerie bei Hradeck ($\frac{1}{2}$ Ml. südöstl.) und hatten gleichfalls Feldwachen vor. Die Reiterdivision hielt zur Aufnahme östlich Nechanitz. Rechts hiervon sicherten Abtheilungen des Corps Gablenz das Terrain an der Bistritz, ebenso mit Feldwachen über dem Bache. Hieran schloß sich die Brigade Prohazka des Corps Erzh. Ernst bei Sadowa an. Dahinter, bei Cistowes stand die Brigade Appiano desselben Corps. Von hier hielt das 4. Jäger-Bataillon Verbindung mit den Vorposten des Corps Festetics, welche Brigade Brandenstein gestellt hatte und das Terrain über Benatek ($\frac{1}{4}$ Ml. nordöstl. von Sadowa) bis Horenowes ($\frac{1}{8}$ Ml. östl. von Benatek) sicherte. Weiter rechts stand erst das Corps Ramming. Dieses mußte jedoch bis auf wenige Truppentheile vor der Schlacht nach dem linken Flügel abmarschiren. Halbwegs zwischen Cistowes und Horenowes im Wäldchen bei Maslowed standen ebenfalls Abtheilungen der Brigade Brandenstein. Von hier bis zur Elbe lehnte sich das Corps Graf Thun an. Der rechte Flügel stützte sich an das Dorf Trotina an, (Dorf am Trotinkabache, wo Bahn und Chaussee von Josephstadt durchgehn, über 1 Meile nördlich von Königgrätz, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Elbe), der linke erstreckte sich nach Sendrasitz, (zwischen Chlum und Trotina in der Mitte). Die Division Taxis war jenseit der Trotina geblieben und deckte bis zur Elbe den äußersten rechten Flügel. (Zu bemerken ist hier, daß eigentlich, nach Benedeks Befehl, diese Truppen bis Sendrasitz zurückgehen sollten. Also auch Trotina hätte aufgegeben werden müssen, und jedenfalls hätte dies auch dem rechten Flügel mehr Zusammenhalt gegeben.)

Bei der Elbarmee debouchirte, wie schon früher erwähnt, Gen. v. Schöler um $6\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Walde östlich Kobilitz. Bei Alt-Nechanitz bemerkte man ein feindliches Bivouac und sofort gingen das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 28 in der Front, das 2. Bataillon Nr. 33 rechts und das Füsilier-Bataillon Nr. 17 links zu einem umfassenden Angriff gegen dieses Dorf vor, während eine Batterie von der Waldlisiere aus das Feuer eröffnete. Nach kurzem Schützengefecht räumte das 8. sächsische Bataillon das Dorf und zog sich nach dem Städtchen Nechanitz zurück, nachdem es die Brücke über den am Ausgange von Alt-Nechanitz befindlichen Mühlgraben sowie die vorliegenden Gehöfte in Brand gesteckt hatte. Somit hatte die Völkerschlacht begonnen, zu der man beiderseits bis dahin die höchsten Kräfte beordert, resp. bereits zurecht gestellt hatte.

Breslau, 7. Mai.

Die Adreßangelegenheit bringt eine eigenthümliche Gruppirung der Parteien zu Stande. Zunächst werden die süddeutschen Demokraten von unseren Conservativen und Feudalen als Bundesgenossen begrüßt; die „Kreuzztg.“ und die „Zeidl. Corresp.“ beeifern sich um die Wette, die einfache Tagesordnung zu empfehlen und so den Parteianhängern des Herrn Frese entgegenzukommen. Als die Dritten im Bunde erscheinen die Clericalen, an der Spitze Herr Reichensperger; diese sympathisiren weniger mit den schwäbischen Demokraten, als vielmehr mit den dortigen Ultramontanen, die natürlich auch von einer Annäherung des Südens an den Norden nichts wissen wollen. Die Furcht, Napoleon III. könnte „böse werden“, verbirgt sich unter der Phrase der Incompetenz, die recht lebhaft an den seligen Bundestag erinnert. Wir meinen, die Erklärung der Incompetenz könnte man ruhig den Regierungen überlassen, die sie schon vorbringen werden, wenn sie es für nothwendig halten; eine Volksvertretung, die sich für incompetent erklärt, verleugnet sich selbst und ihren Ursprung. Es giebt keine deutsche Angelegenheit, in welcher das deutsche Volk incompetent wäre. Die Regierungen mögen Rücksichten nehmen; die Vertretung der deutschen Nation hat dergleichen nicht nöthig. Daß zu dem demokratisch-feudal-clericalen Bunde auch noch die Particularisten treten, bedarf nicht erst der Erwähnung. Wie telegraphisch gemeldet worden, ist zum Jubel der Schwaben die einfache Tagesordnung angenommen worden.

Weshalb das Ehe- und Schulgesetz in **Oesterreich** immer noch nicht sanctionirt werden, erklärt die „Grazer Tagesp.“ in folgender Weise. Der Kaiser habe nämlich, noch bevor die Ehegesetz-Debatte im Herrenhause ihren Anfang genommen, im Ministerrathe sich unumwunden dahin ausgesprochen, daß der ganze Umfang der Concessionen, die rücksichtlich des Concordats vom Ministerium verlangt wurden, unter Einem dargelegt werden müsse, daß der Kaiser sich nicht in die Lage gebracht sehen wolle, nach der Sanctionirung des einen Gesetzes hören zu sollen, daß als Consequenz desselben nun wieder diese oder jene Gesetzvorlage geboten sei, und daß dieses oder jenes Mitglied des Cabinets von der eventuellen Zustimmung der Krone zu derselben sein Verbleiben im Amte abhängig mache. Zu diesen Gesichtspunkten gesellen sich gewisse „Rücksichten“ auf die Curie, die seither durch die Aussicht, daß die äußersten Folgen eines Conflictes mit der Kirche sich vermeiden lassen werden, noch mehr an Boden gewonnen haben. Es kann allerdings nicht bezweifelt werden, daß der Papst sofort, wie das erste das Concordat verletzende Gesetz zur Publication gelangt, in entschiedenster Form gegen dieses Vorgehen protestiren werde. Aber es ist dann doch ein Anderes — meint man in maßgebenden Kreisen — ob die drei Gesetze unter Einem erlassen werden, oder ob unmittelbar nach dem Protest der Curie noch ein zweites oder drittes Gesetz erlassen werde. Diese Erwägungen sind Ursache, daß die Sanction des Ehe- wie des Schulgesetzes — ungeachtet der Kaiser, wie er der Deputation des Abgeordnetenhauses gegenüber ausgesprochen, mit der gesetzgeberischen Thätigkeit desselben durchaus einverstanden ist — noch immer auf sich warten läßt. Nun, da das Herrenhaus am Sonnabend den interconfessionellen Gesetzentwurf in Verhandlung nehmen wird, dürften diese letzten Erwägungen auch ihre Erledigung finden, wenn überhaupt auf die ganze Darstellung Etwas zu geben ist.

Aus **Italien** meldet eine Florentiner Correspondenz der „N.-Z.“, daß das, was man daselbst „die französische Partei“ nennt, fast übermenschliche Anstrengungen gemacht habe, um das Interesse, welches die Bevölkerung allenthalben dem Kronprinzen von Preußen entgegengebracht habe, so viel wie möglich zu verringern. Wie wenig diese Versuche gelungen sind, constatiren die Berichte sämmtlicher italienischer Blätter und der Correspondent der „N.-Z.“ hat ohne Zweifel ganz Recht, wenn er hinzufügt: „Die preußische Allianz ist nun einmal gegenwärtig hier volksthümlicher als die französische; man calculirt hier außerdem, daß das einzige Mittel, um dem Krieg vorzubeugen, darin bestehe, Frankreich zu isoliren. Die Nachricht, daß der Prinz Napoleon von Turin aus nach Frankreich zurückkehren würde, hat deshalb hier den besten Eindruck gemacht.“

Aus **Rom** schreibt man, daß im Vatican täglich in Sachen des Concils gearbeitet wird und daß von allen katholischen Ländern, Amerika mit einbegriffen, Delegirte in Rom sind, welche die betreffenden Schriften rc. in Commissionen verfassen. Nichtsdestoweniger scheint es, daß das Concil erst im künftigen Jahre zusammentreten wird.

Wie sehr in **Frankreich** die Gereiztheit gegen die deutschen Einheitsbestrebungen im Steigen begriffen ist, geht aus den unter „Paris“ mitgetheilten Artikeln des „Constitutionnel“, besonders aber der „France“ zur Genüge hervor. Die letztere scheint indeß an dem Gelingen der „ehrgeizigen“ Plane der deutschen Einheitspartei, welche nach ihrer Ansicht das Zollparlament seiner „schönen Mission“, lediglich dem Handel und damit der Civilisation Dienste zu leisten, zu entfremden sucht, nicht zu zweifeln. Daß sie dem Zollparlament selbst das Recht der Wahlprüfungen bestreitet, darf bei der oberflächlichen Bekanntschaft, welche die „France“ sehr erklärlicher Weise mit den Verträgen, auf denen jenes Recht beruht, zu machen für gut hielt, nicht weiter befremden. Am erbittertsten spricht sich natürlich wieder die clericale „Presse“ aus. Indeß fängt auch die „Liberté“ ihren Zollparlaments-Artikel mit dem Satze an: „Das Zollparlament hat seine Arbeiten kaum begonnen, als es sich auch bereits zu bemühen scheint, die hohe Ueberwachung zu verdienen, die Herr v. Moustier ihm zu Theil werden läßt.“ Nun folgt eine Schilderung der Parteien und die Bemerkung, das Parlament könnte leicht dazu kommen, Politik zu machen, und es macht Politik; die „Liberté“ setzt aber hinzu, die preußische Regierung steht im conservativen Lager, d. h. in dem den Nationalen entgegengesetzten. —

Uebrigens ist in Paris das eigentliche Ereigniß des Tages jener Artikel, welchen der neue Redacteur des „Constitutionnel“, Baudrillart, über die Frage, die jetzt alle Welt beschäftigt, vom Stapel gelassen hat. Man legt nämlich dieser Besprechung der Kriegs- und Friedensfrage um so größere Bedeutung bei, als es bekannt ist, daß das halbofficielle Blatt unter seiner neuen Leitung dem kaiserl. Privatcabinet nahesteht. Herr Baudrillart geht von der politischen Rede aus, welche der Kaiser am 10. Mai in Orleans halten wird. Er wundert sich, wie man einen Souverän, der den Frieden von Villafranca geschlossen und nach Sebastopol früher, als die verbündeten Engländer es gewollt, den Krieg gegen Rußland eingestellt, fortwährend Kriegs- und Eroberungspläne zuschreiben könne. Der „Constitutionnel“ sieht übrigens nirgends eine drohende Wolke, es sei denn, daß eine Herausforderung oder eine Drohung von Seite Preußens erfolgte, das noch sehr viel mit der völligen Einverleibung der Nordstaaten zu thun hat, ehe es an die Südstaaten denken kann. Weder England, noch Rußland, noch Oesterreich, noch Italien wollen außerdem Krieg, wie der „Constitutionnel“ mit Hindeutung auf die inneren Schwierigkeiten und Verlegenheiten aller dieser Staaten ausführt. Wo sind nun also die Gründe zum Krieg? fragt der „Constitutionnel“.

Indem er sodann constatirt, daß die französische Armee, obwohl sie mit Begeisterung den Krieg annehmen würde, doch weit entfernt sei, denselben hervorrufen zu wollen, da die Elite der Armee die gleiche Gesinnung habe, wie die bürgerliche Gesellschaft, ruft er am Schlusse:

„Beruhigt Euch also, Ihr Unruhestifter und Lärmschlager, wenn es Euch möglich ist. Wenn der Kaiser, selbst Angesichts der kriegerischen Gestalt der französischen Heldenjungfrau das Wort ergreift, so wird er in einem anderen Geiste, als in dem jener Zeit sprechen, wo die jeden Augenblick angerufene Gewalt die zwischen Völkern sich aufwerfenden Streitfragen löste, ohne daß der vermittelnde Einfluß der Vernunft dem Zusammenstoß vorbeugte, oder ihn möglich selten machte. Wir sind gerade keine Weisen geworden, allein wir sind doch etwas weiser geworden, als unsere Vorfahren. Und ist es etwa eine allzugroße Ueberhebung, dieß anzuerkennen, ohne daß man es laut hinausschreit und sich heilig stellt? Der Kaiser hat gezeigt, daß er auf dem Throne ein Vertreter dieses modernen Geistes ist. Er begreift die Bedürfnisse einer wesentlich friedlichen Civilisation. Wenn der Erbe Napoleon's den Heldenmuth Frankreichs personificirt, so personificirt er auch dessen Vernunft, und seine Sprache, wir bezweifeln es nicht, wird beide zu vereinigen wissen.“

Daß man in **England** den durch Disraeli's neulich im Unterhause abgegebene Erklärung offen proclamirten Verfassungsconflict mit dem größten Interesse verfolgt, bedarf nicht erst einer besonderen Versicherung und es ist wohl zu glauben, daß der Protest, welchen Gladstone am 4. d. M. gegen die constitutionellen Doctrinen erhob, welche die Regierung zu ihren eigenen mache, keinen geringen Nachhall im Lande findet. In der That steht das Verfahren des gegenwärtigen Premier in der neueren Geschichte des britischen Verfassungslebens als ein so unerhörtes da, daß man denen wohl Recht geben muß, welche es keineswegs für wahrscheinlich halten, daß Disraeli mit diesem Auftreten einen glücklichen Erfolg haben werde. Wenn Disraeli, so sagt unter Anderen die „N. fr. Pr.“ ganz richtig, für seine Person auch ein sattsam zähes politisches Gewissen hat, um sich eventuell selbst über eine offene und scharf ausgesprochene Kundgebung der Mißbilligung des Hauses der Gemeinen hinwegzusetzen, so dürfte er doch schwerlich unter den respectablen politischen Persönlichkeiten des vereinigten Königreiches auch nur Einen Mann finden, der den gleichen Cynismus bewährt und unter solchen Verhältnissen ein Portefeuille behält oder annimmt, ganz abgesehen von den correct constitutionellen Anschauungen der Königin, in deren Augen dieses Vorgehen des bei ihr ohnehin sehr wenig beliebten Premiers ein Gräuel sein muß.

In **Spanien** hat das neue Ministerium seine Thätigkeit ganz entsprechend dem von Gonzalez Bravo aufgestellten Programme und dem Versprechen, in der von Narvaez eingehaltenen Richtung verharren zu wollen, mit einem Preßprocesse eröffnet. „El Pabellon Nacional“, eins der Organe der Moderados wurde zu einer Geldstrafe von 4000 Realen verurtheilt, weil es die neue Ministerliste früher, als dieselbe officiell der Kammer mitgetheilt worden war, veröffentlicht hatte. Marschall Pezuela hat, als er sein neues Amt als General-Capitän von Madrid antrat, an die Offiziere der hauptstädtischen Ganison eine Ansprache gehalten, welche zu vielen Commentaren Anlaß giebt. Er sagte, „daß, da es die erste Pflicht eines Soldaten sei, das Vaterland zu vertheidigen, und da die Königin das Land personificire, der Herrscherin blinder Gehorsam geleistet werden müsse“. So lautet die Theorie des Mannes, den man als den eventuellen Erben des Marschalls Narvaez betrachtet. Die auf die Verfassung beeideten Soldaten haben blind zu gehorchen, auch wenn es gelten sollte, der Verfassung schon morgen den Gnadenstoß zu versetzen.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. Mai. [Die Tabaksteuer. — Die Adresse. — Die freihändlerische Commission.] Es steht zu erwarten, daß die Tabaksteuer-Vorlage bald an das Zollparlament gelangen wird, da der Bundesrath des Zollvereins heute, trotz des Feiertages zu einer Berathung über diesen Gegenstand um 12 Uhr Mittags einberufen worden ist. Näheres darüber hoffe ich morgen mittheilen zu können. Ueberhaupt soll sich das Augenmerk des Zoll-Bundesrathes jetzt darauf richten, seine Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Session des Zollparlaments nicht über diesen Monat ausgedehnt werden kann. — In Bezug auf den Gang der Adreß-Debatte ist es fraglich ob, angesichts eines Antrages auf einfache Tages-Ordnung die Referenten über die Adresse überhaupt angehört werden sollen. Das Haus neigt sich wie man hört dazu, vor Allem die Referenten sprechen und dann den Antrag auf einfache Tagesordnung discutiren zu lassen. Der letztere wird von der sogenannten bundesstaatlich constitutionellen Fraction eingebracht und von Reichensperger vertheidigt werden. Es hielt übrigens heute noch schwer, die nöthigen Unterschriften zusammen zu bringen. Als Redner gegen die einfache Tages-Ordnung ist Seitens der National-Liberalen Bluntschli designirt. Man glaubt, daß die Adreß-Angelegenheit zwei Sitzungen in Anspruch nehmen und morgen über die Entscheidung der Frage, ob Tages-Ordnung oder Debatte nicht hinauskommen wird. Uebrigens ist ein Theil der Freiconservativen und die Fortschrittspartei eventuell für die einfache Tagesordnung. Für den Fall der Verwerfung der letzteren hat die Fortschrittspartei folgende motivirte Tagesordnung (Antragsteller Duncker) eingebracht:

„Das Zollparlament wolle beschließen:

In Erwägung, daß die Begründung des Zollvereins, sein stetiges Anwachsen, seine Erhaltung durch alle Krisen des politischen Lebens der Nation hindurch und seine jetzige Neugestaltung, welche die Vertreter des deutschen Volkes zu gemeinsamer gesetzgeberischer Thätigkeit in freier Versammlung vereinigt — ein Unterpfand dafür gewährt, daß der Nation auf eine alle Stämme derselben umschließende Verfassung und auf Entscheidung aller ihrer gemeinsamen Interessen in einem deutschen Parlament seine Erfüllung finden wird, sobald derselben die Entwickelung der politischen Freiheit ebenso verbürgt ist, als diejenige der wirthschaftlichen Freiheit im Zollparlament. In Erwägung ferner, daß ein einmüthiges Zusammenwirken im Zollparlament zur ferneren Entfesselung des Verkehrs und Erleichterung der, dem deutschen Volke in den indirecten Steuern auferlegten Lasten die Erreichung dieses Zieles zu fördern geeignet ist, über den Antrag Metz und Genossen zur Tagesordnung überzugehen."

Die National-Liberalen bleiben bei dem Adreß-Antrag stehen; somit wird also, da weder für diesen, noch für eine der motivirten Tagesordnungen, noch für die einfache Tagesordnung eine Majorität vorhanden zu sein scheint, die Sache wahrschienlich resultatlos nach zweitägiger Debatte im Sande verlaufen. Es ist übrigens die Ansicht verbreitet, daß vom Tische der Bundesregierungen — — kein Redner sich erheben werde, ohne daß man positive Gründe dafür anzuführen wüßte. — Die jüngst gebildete „freie freihändlerische Commission" des Zollparlaments hielt gestern ihre erste ordentliche Sitzung. Die Referenten über die Eisenzölle verbreiteten sich im Allgemeinen über das Thema und es schloß sich daran die Generaldebatte auf Grund folgender Anträge: 1) v. Hennig: Aufhebung der Eisenzölle. 2) Meier (Bremen): Verminderung der Eisenzölle jährlich um 1 Sgr. d. h. gänzlicher Fortfall in 5 Jahren. 3) v. Hoverbeck: jährliche Streichung von $^1/_{10}$ sämmtlicher Zölle, d. h. Aufhebung in 10 Jahren. Die Anträge sollen schriftlich eingebracht, morgen zur Specialdebatte gestellt und gleichzeitig das Schlußreferat entgegen genommen werden.

✝ **Berlin**, 5. Mai. [Friedensphrasen und die Thatsachen in Frankreich. — Der Ausspruch eines Staatsmanns. — Pariser Nachrichten. — Preußens sogenannte Einflüsse in den christlichen Provinzen der Türkei. — Alarmberichte von der untern Donau. — Die Officiösen über den Adreßentwurf und Napoleon. — Bundes-Börsen-Ordnung.] Die officiösen Phrasen über Erhaltung des Friedens wie sie in allen Sprachen aus allen Hauptstädten Europa's die öffentliche Meinung zu gewinnen trachten, sind schließlich langweilig geworden. Man vertraut hier weniger denn je den Redensarten, welche von jenseits des Rheines kommen, weil die fortwährenden Rüstungen zu Wasser und zu Lande und die Berichte über die Stimmung der französischen Armee, sowie des Pariser Volkes für nichts weniger als für die Erhaltung des Friedens sprechen. Einer unserer Staatsmänner sagte dieser Tage: Das Kaiserreich muß explodiren, sei es nach innen oder außen, denn es geht ihm gerade so, wie uns nach der Conflictperiode und vor der Schlacht von Königgrätz, darin liegt die Gefahr für Preußen. Von kenntnißreicher Seite wird außerdem bestritten, daß es Louis Napoleon schwer fallen möchte, eine Frage aufzuwerfen, die Anlaß zu einem Kriege böte. Die Durchführung des Art. V. des Prager Friedensvertrages, die orientalischen Angelegenheiten, die Wiederherstellung Polens, das Alles und noch mehr kann der französischen Diplomatie Anlaß genug bieten, einen Streit vom Zaune zu brechen, in welchem die Abrüstungsfrage den bewegenden Factor abzugeben hätte. Pariser wohlinformirte Briefe versichern, daß Napoleon in den Händen der Kriegspartei sich befinde und daß er, wie stets vor kriegerischen Eventualitäten schweigsamer als je geworden. Es würde zuweit führen, die militärischen Details und alle darauf bezugnehmenden Personalien hier mitzutheilen; genug, daß diese Nachrichten mit den amtlichen Depeschen in Uebereinstimmung stehen und keinen Zweifel übrig lassen, daß die französischen Friedensphrasen nicht mit den Thaten und Stimmungen in Frankreich in Einklang gebracht werden können. — Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß man sowohl von französischer als österreichischer Seite Klage über den Einfluß führt, welchen die preußische Regierung in Rumänien, Serbien und Montenegro üben soll. Man entblödet sich sogar nicht zu erzählen, daß bosnische Emissäre, welche Proclamationen an die Bulgaren vertheilten und verhaftet worden sind, Papiere bei sich trugen, welche die preußischen und russischen Consuln in den Donaufürstenthümern compromittirt hätten. Es wird gradezu behauptet, daß Rumänien und Bosnien sich erheben, ihre Unabhängigkeit erklären sollten und daß die Prutharmee des Czaren, sowie die preußischen Zündnadelgewehre für das Gelingen des Unternehmens bürgen würden. Jeder kleine Vorfall wird außerdem benützt, um darzuthun, daß der Fürst von Rnmänien nicht unter der Souveranität der Pforte, sondern unter jener Preußens stehe. So ist u. A. in Belgrad eine rumänische Consulatsflagge aufgehißt worden und das soll als Beweis gelten, daß die serbische Regierung die Souveränität des Rumänenfürsten und somit seine Unabhängigkeit vom Sultan anerkennt. In derselben Weise werden aus den üblichen jährlichen Manövern am Pruth, zu welchen die Vorbereitungen eben getroffen werden, Zusammenziehungen einer großen russischen Armee gemacht und ein türkisches Corps von 75,000 Mann mit 225 Kanonen in Bulgarien concentrirt. An allen diesen Vorgängen soll aber der leitende Staatsmann in Preußen den bedeutendsten Antheil haben, versichern weise Journalisten des Morgen- und Abendlandes, denn er wünsche, den Thatendurst der französischen Armee fern vom deutschen Boden befriedigt zu sehen. — Logik ist eben nicht Sache eines guten Theils unserer Officiösen. Während sie den Adreßentwurf der national-liberalen Partei für ein „Machwerk" erklären, das entweder ein sangreicher Turnerschwindel oder eine revolutionäre Phraseologie oder bei der bekannten Confusion seiner verehrten Verfertiger wahrscheinlich Beides sei", verbeugen sie sich in gewohnter Demuth gegen den Franzosenkaiser und meinen, daß es nicht angezeigt sei, im gegenwärtigen Augenblick mit einer Adresse hervorzutreten. Aber in einem Athem kommen die Herren Officiösen darauf zu sprechen, daß der Kaiser in Orleans wahrscheinlich eine Rede halten wird, welche vielleicht friedlich lauten, aber doch einen Widerhaken offenbar gegen Preußen enthalten könnte. Mit Emphase wird sodann versichert, daß ein für alle Mal bemerkt werden müsse, „daß eine Rede in Frankreich, mag sie halten, wer da will, für uns durchaus kein Ereigniß mehr ist." Ueber den Köpfen unserer Börsenwelt zieht sich ein Gewitter zusammen, das im Reichstage zum Ausbruche gelangen soll. Man kündigt von conservativer Seite die Einbringung einer neuen Börsenordnung an, welche für alle Börsen im norddeutschen Bunde Geltung erhalten soll, welche von der Genehmigung der Bundesregierung die Einführung außernorddeutscher Effecten abhängig machen will und Steuern auf diese Genehmigung, sowie auf den effectiven Kauf und das Differenzspiel legt.

* [Statistische Zeitschrift.] In den letzten Tagen des April dieses Jahres erschien das 1. Quartalheft vom VIII. Jahrgange der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus. Nicht bloß äußerlich (es zählt statt 10 21½ Bogen, ohne Preisaufschlag), sondern auch innerlich ist sein Inhalt ein reicher zu nennen. Die größeren Artikel sind: Die Cholera-Epidemie des Regierungsbezirks Merseburg im Jahre 1866, von Dr. C. F. Koch. — Statistische Untersuchung über die Wirksamkeit der Speculation im Roggenhandel während der Jahre 1850 bis 1867, von Dr. G. Cohn. — Dampf- und Wasserkraft im Dienste der Industrie des Regierungsbezirks Düsseldorf im Jahre 1866. — Die Ergebnisse der Klassensteuer, klassifizirten Einkommensteuer und Mahl- und Schlachtsteuer im preußischen Staate von 1852 bis 1867; von Dr. Engel. — Der internationale statistische Congreß in Florenz im Jahre 1867; von Demselben. — Die französische Verordnung über das Versicherungswesen vom 22. Januar 1868. — Uebersicht der vorläufigen Hauptresultate der Zählung der Bevölkerung des preußischen Staats am 3. December 1867; desgleichen der Bevölkerung in den norddeutschen Bundes- und süddeutschen Zollvereinsstaaten. — Literatur und Recensionen. — Bibliographie.

* [Verhandlungen des deutschen Zollparlaments.] Von dem bereits von uns erwähnten neuen Verlagsunternehmen der Buchhandlung Fr. Kortkampf in Berlin, „Die Verhandlungen des deutschen Zoll-Parlaments", nach stenographischen Aufzeichnungen herausgegeben von Dr. Robolsky, liegen uns heute die drei ersten Nammern vor. Es läßt sich somit jetzt ein Urtheil über diese Ausgabe der „Verhandlungen des Zoll-Parlaments" fällen, welches sich in die Worte zusammenfassen läßt: für alle Diejenigen, welche ein klares, von Parteianschauungen nicht getrübtes, und durch unwesentliche Details nicht verworrenes Bild von dem Wirken des deutschen Zollparlaments gewinnen wollen, ist diese Ausgabe, welche auch den Vorzug eines raschen Erscheinens hat, unbedingt zu empfehlen. Sehr wichtige Beigaben sind die in Nr. 1 und 2 enthaltenen Mitglieder-Verzeichnisse, ferner die in Nr. 2 mitgetheilte Präsidial-Vorlage, betreffend Abänderungen einzelner Bestimmungen der Zoll-Ordnung, und der Zoll-Strafgesetzgebung, sowie der in Nr. 3 in seinen wichtigsten Bestimmungen abgedruckte Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich, der vollständige Wortlaut des Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit Spanien, sowie der von Metz und Genossen beantragten Adresse und der Motive des von dem Abgeordneten Stumm gestellten Antrages, betreffend die titres d'acquit-à-caution. Durch diese Beilagen hat das Werk an dauerndem und praktischen Werth sehr bedeutend gewonnen. Indem wir über die Ausstattung noch hinzufügen, daß diese einfach aber gut ist, wie die aller in neuerer Zeit von der genannten Verlagshandlung herausgegebenen Werke, empfehlen wir nochmals unsern Lesern die Kortkampf'sche Ausgabe der „Verhandlungen des Zollparlaments" auf das Angelegentlichste.

♂ [Landwirthschaftliches.] Es besteht bekanntlich eine Bestimmung, wonach ein für die Landwirthschaft wichtiger Artikel, schwefelsaures Ammoniak nur in einer Beimischung von Peru-Guano zollfrei eingeführt werden kann. Das Landes-Oekonomie-Collegium hatte den Beschluß gefaßt, den landwirthschaftlichen Minister zu bitten, eine Aenderung dahin herbeizuführen, daß der Peru-Guano herauskomme, weil die Fabrication von künstlichen Düngemitteln, die durch den Ammoniak bewirkt wird, durch diese Beimischung, deren Beseitigung theurer ist als der Zoll, nicht beeinträchtigt wird. Der landwirthschaftliche Minister hat nun die Sache in die Hand genommen und sich an Herrn v. d. Heydt gewandt, der die Bestimmung getroffen hat, daß die Provinzial-Steuerbehörden ermächtigt worden sind, auf den Antrag der Betheiligten bis auf Weiteres zu gestatten, daß das schwefelsaure Ammoniak, welches zur Fabrication von künstlichem Dünger eingeht, nach vorheriger Vermischung statt mit 15 pCt. Peru-Guano, mit 25 pCt. Superphosphaten zollfrei eingelassen werde. — Ein anderer Beschluß des Landes-Oekonomie-Collegiums betraf die Herabsetzung des Tarifes für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten und Salz auf Eisenbahnen. In Bezug auf diesen Antrag hat sich Herr v. Selchow mit dem Handelsminister in Verbindung gesetzt; dieser hat auf das bezügliche Schreiben geantwortet, daß zur Zeit und auf die Dauer bis zum 30. September d. J. der Tarif für die beiden ersten Artikel, welche nach den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen bestimmt sind, auf der Ostbahn, der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Niederschlesischen Zweigbahn und auf den zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmungen gehörigen Eisenbahnen um 33⅓ pCt., d. h. annähernd auf 1 Pf. pro Ctr. und Meile ermäßigt worden sei; ebenso hätten die Verwaltungen der zu dem norddeutschen und rheinisch-thüringischen Eisenbahn-Verbande gehörenden Eisenbahnen sowie die Direction der Saarbrücker Eisenbahn den Tarif für die nach Westfalen und der Rheinprovinz bestimmten gleichen Sendungen auf 1½ Pf. pro Ctr. und Meile herabgesetzt und werde auch ein gleicher Satz auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn für die nach dem Regierungsbezirk Stralsund bestimmten Sendungen jedoch nur bis zum 1. Juli d. J. in Anwendung gebracht. In Betreff des Salzes sagt das Schreiben des Grafen Itzenplitz, der Tarif für Speisesalz betrage auf den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen 1,35 Pf. pro Centner und Meile, und der für Viehsalz 1 Pf. pro Centner und Meile, während auf sämmtlichen Privatbahnen, mit Ausnahme der Thüringischen Eisenbahn, welche einen um ein Geringes höheren Satz hat, für beide Salzsorten der vorstehend für Speisesalz angegebene Frachtsatz zur Erhebung komme. Da er die bezeichneten Tarif Ermäßigungen für Getreide- und Hülsenfrüchte-Sendungen sowie auch die Frachtsätze für Salztransporte den Umständen entsprechend erachte, so bedaure derselbe, daß er sich nicht in der Lage befinde, den Wünschen des Landes-Oekonomie-Collegiums Folge geben zu können.

[In der gestrigen Versammlung der Fortschrittspartei] sprachen nach Schulze-Delitzsch (über die Aufgaben des Zollparlaments) auch zwei bairische Abgeordnete, und zwar Herr Dr. Völk (Immenstadt): Er hoffe, daß aus dem Zollparlament das deutsche Parlament erwachsen werde. Das Zusammentagen des Nordens und Südens sei ein deutliches Zeichen dafür. Im Süden habe man zwar keine mustergiltigen Institutionen, dennoch habe ihnen der 1. Mai unbedingte Preßfreiheit, die Freizügigkeit mit der vollen Verehelichungsfreiheit und mit einer annehmbaren gesetzlichen Regelung der Staatsausweisung gebracht. Eine Gemeindeordnung sei mit dem 1. Januar k. J. sicher zu erwarten. Das sei Alles recht schön. Aber der deutsche Staat könne nicht durch Enthusiasmus schöne Reden und Adressen gemacht werden, sondern nur durch anhaltende, geduldige, fortdauernde Arbeit. Mit dieser müsse man auf die materiellen Interessen losgehen, die von der politischen Einheit ebensowenig zu trennen seien, wie das Einkommen einer Familie von ihrer Erziehung und geistigen Bildung. Das beste Mittel, zwei brave gute Männer zu versöhnen, sei, daß man ihnen Gelegenheit gebe, sich gegenseitig kennen zu lernen und zu besprechen. Im Parlamente sitze ein Mann, (Abg. Moritz Mohl), der habe sich verschworen gehabt, daß man ihn lebendig nicht ins Zollparlament bringen werde —

Theater.

Dinstag, 5. Mai: Martha von Flotow.

Nach den epidemischen Durchfällen, welche den ganzen Winter hindurch in der Oper herrschten, scheint nun endlich der Tag glücklicher Erfolge gekommen zu sein. Nachdem im Verlaufe von sieben Monaten ganze Hekatomben auf dem Altare der Gesangsmuse dargebracht wurden, scheint ihr Zorn endlich besänftigt und ein freundlicher Stern für die Opern aufgegangen zu sein. Es war aber auch höchste Zeit. Denn das Schauspiel, welches bisher einzig und allein die Kosten unserer theatralischen Unterhaltung zu tragen hatte, mußte nach dem ganz natürlichen Gesetze der Ueberspannung seine Anziehungskraft verlieren, und gute Novitäten gehören zu den Seltenheiten. Der Eintritt der schönen Jahreszeit that sodann das Uebrige, um den Musentempel zu veröden, dem nun aber, wie wir nach dem Erfolge der gestrigen Opernvorstellung hoffen dürfen, ein neues Leben erblühen wird.

Es traten in derselben drei neue Mitglieder auf: Frau Dumont-Suvanny vom Theater in Köln als „Martha", Herr Garsó vom Theater in Bremen als „Lyonel" und Herr Dalle-Aste von der großen Oper in Rotterdam als „Plumkett", und alle Drei haben sofort die volle und ungetheilte Gunst des Publikums gewonnen. Frau Dumont-Suvanny vereint gar seltene Vorzüge. Sie besitzt einen Sopran von weichem, frischem Klange und außerordentlich leichter Ansprache, der Ton ist eben so zart als lieblich, der Vortrag recht geschmackvoll, die Coloratur hinlänglich entwickelt und besonders reizvoll im Staccato, Spiel und Haltung äußerst anmuthig und die Erscheinung überaus gewinnend. Einem Verein solcher Eigenschaften leistet kein Publikum Widerstand, und Frau Dumont-Suvanny erhielt so lebhafte und allgemeine Beifallsbeweise, daß wir sie schon nach dieser ersten Proberolle als gewonnenes Mitglied des Breslauer Theaters begrüßen und die Frage nach der Coloratursängerin als erledigt ansehen dürfen.

Wenn auch nicht in gleichem Grade entscheidend, so ist doch auch das Debüt des Herrn Garsó so günstig ausgefallen, daß der Besitz dieses Tenores als ein großer Gewinn für unsere Bühne anzusehen wäre. Die Stimme ist von edlem Colorit, der runde und volle Brustton bis in das hohe Register unversehrt, der Vortrag maß- und geschmackvoll, die Aussprache von musterhafter Deutlichkeit. Seinem Charakter nach scheint das Organ mehr für lyrische als heroische Partien geeignet, was wir aber fürs Erste noch dahingestellt sein lassen, da der Sänger an diesem Abend offenbar nicht besonders disponirt war und keine volle Verfügung über seine Stimme hatte. — Herr Dalle-Aste endlich bewährte sich als einen Künstler, der, wenn seine Stimme auch bereits den Metallgehalt eingebüßt, durch Noblesse des Vortrages und Feinheit der Charakteristik den Zuhörer auf das Lebhafteste zu fesseln versteht. Nächstdem ist diesem Sänger auch die Opern-Regie anvertraut, die bisher sehr im Argen lag, und wir erwarten nach dieser Seite hin von dem kunsterfahrenen Manne eine durchgreifende Thätigkeit. Sehr dankbar würden wir ihm sein, wenn er seine Autorität bald dafür geltend machen wollte, daß der männliche Chor sich etwas discreter verhielte, oder deutlicher gesagt, weniger brüllte. Bisher ist unser wiederholtes Ansuchen in diesem Punkte durchaus unberücksichtigt geblieben.

Das Haus war nur schwach besucht, der Beifall aber um so lebhafter.

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung.)

Wirklich war's ein schwedischer Offizier, Hauptmann von Guildenskiön, der sich als Geschäftsträger des Kanzlers Oxenstierna melden ließ. Vaugham führte ihn ein.

„Eurer Kurfürstlichen Hoheit hab' ich im Namen des Kanzlers und Generalissimus der protestantischen Union in Deutschland, Axel Oxenstierna, Heil und Gruß mit diesem Schreiben zu überreichen. Ich fühle mich beglückt, der Bote zu sein, der endlich Ew. Gnaden lange vorenthaltne Rechte feierlich zu überbringen und Dieselben in Deren Erblande einzuladen hat. Euch, Lord William Earl von Craven aber soll ich im Namen Ihro Majestät der Königin-Wittwe von Schweden das Andenken zustellen, das Gustav Adolph's letztwillige Bestimmung Euch, seinem alten Waffengefährten, zugedacht." Er übergab Craven ein Paket.

„Eure Botschaft, Herr Hauptmann, klingt wie ein Märchen!" Langsam erbrach Elisabeth des Kanzlers Schreiben.

„Nicht länger ist es eins mehr. Die protestantischen oberdeutschen Stände beschlossen auf dem Fürstentage zu Heilbronn, den Krieg mit vereinten Kräften neu fortzusetzen und die Pfalz den Erben des verwichnen Kurfürsten Friedrich Hoheit zurückzugeben. Kurfürst Carl Ludwig und Prinz Rupprecht sind vorgestern in Utrecht eingetroffen und befinden sich mit Kanzler Sinsheim, dem Notar und Zeugen auf dem Wege hierher."

„Höchst überraschend in der That. Das ist ein Beweis von Oxenstierna's seltener Großmuth, der Wir höchst dankbar sind. Nur hat die Botschaft ihre dunkle Seite, wie Alles in der Welt. Wäre mit dieser Botschaft zugleich auch das Wort — Friede verbunden, Wir würden weit fester auf sie bauen. Doch Uns ohne Unsre Söhne zu entscheiden, steht Uns nicht zu."

„Was Euch aber zusteht, gnädigste Frau, ist zu entscheiden, ob Ihr bei des Kurfürsten Carl Ludwig jungen Jahren etwa gewillt seid, ihn der Vormundschaft jetzt schon zu entlassen, oder es vorzieht, als Regentin so lange die Pfälzer Lande zu verwalten, bis die Prinzen volljährig werden."

„Wäre dieser — erhebliche Umstand nicht, Herr Hauptmann, wahrscheinlich hätten Unsre Söhne auch nicht den Umweg zu Uns gemacht."

Guildenskiön lächelte vor sich hin und verbeugte sich. „Nicht, was den einseitigen Wünschen Eurer fürstlichen Söhne zusagt, hatte Oxenstierna im Auge, sondern was das Pfälzer Successionsrecht darüber allen Erben des Verewigten einräumt. Zu Denen gehören Ew. Gnaden und Prinzeß Sophie doch vor allen Dingen?"

„Gut, Wir danken in Euch dem Kanzler. Mynheer, habt die Güte, uns als Secretair und Zeuge zu dienen und für uns ein Protokoll des Vorgangs aufzunehmen. Keiner ist wohl geschickter, als ein Diener Gottes, Zeuge Dessen zu sein, was heute zwischen Uns und Unsren Söhnen geschieht." —

Eine fast drückende Stille lagerte auf dem weiten Gemach. Die Kurfürstin hatte am letzten Fenster Platz genommen und las Oxenstierna's Schrift, ohnweit von ihr standen Lord Craven und Miß Willoughby. Während Vaugham sich halblaut mit dem Schweden unterhielt, hatte der Pfarrer an der Tafel in der Mitte Platz genommen und brachte mit Trehearne's Hilfe das Schreibgeräth in Ordnung. Elisabeth war mit ihrer Lectüre noch nicht ganz zu Ende, als Roßgetrappe und Lärm die Ankommenden verkündete.

Ein Wink der Fürstin an Trehearne und Vaugham, ließ Beide den kleinen Saal verlassen. Bald darauf traten die Prinzen Carl Ludwig und Ruppert in höchst erregter Laune ein, Sinsheim und verschiedene Pfälzer Edelleute folgten. Während diese sich tief verneigten, schritt Carl Ludwig ohne Umstände auf Elisabeth zu, ergriff ihre Hand und küßte sie.

„Ihr seht, Ew. Gnaden Söhne sind doch noch zu Anderem geboren, als bei diesen republikanischen Theebüchsen und Heringsseelen Schreiber- und Schiffsdienste zu nehmen!"

„Ja, wahrhaftig Mutter", lachte Ruppert, „Euch behagt dafür diese Thranluft desto besser, Ihr — nehmt zu in Ehren. Wir fürchten, es wird Euch schwer werden, in Heidelberg das Paradies von

heute habe er für die Aufrechthaltung einer bairischen Wahl gesprochen. Um den Einheitsstaat zu bilden, halte er den Untergang der Einzelstaaten nicht für nothwendig, nur müßten diese mit Verstand sich in die Gesammtheit einzufügen verstehen. Dann werde ein Freiheitsstaat entstehen, der auf seine eigene Macht fußend, sich selbst bestimme. — Herr Crämer-Doos (Nürnberg): Durch das Zollparlament sei endlich die Grundlage zu einem freien Staatswesen gelegt, sei ein außerordentliches Band der Einheit geschaffen. Damit sei es aber nicht gethan. Es müsse in jedem Einzelnen der Gedanke der Selbständigkeit hervorgerufen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit erweckt werden; dann werde der Süden nicht zum Norden weggehend sagen: „Du gefällst mir nicht", und der Norden nicht zum Süden, ihn abstoßend: „Ich brauche dich nicht, ich bin allein mächtig genug." Dann werde man sich vielmehr brüderlich die Hände reichen, dem gemeinsamen Feind vereint entgegentreten und dem Volke seine ihm gebührenden Rechte verschaffen. — Der Vorsitzende dankte den Rednern für die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall entgegengenommenen Vorträge, worauf die Versammlung mit einem Hoch! auf Deutschland und die Freiheit schloß.

Hannover, 4. Mai. [Tagesbericht.] Die Arbeitseinstellung der Göttinger Maurergesellen ist noch nicht zu Ende. Die Feiernden haben sich neuerdings, wie die „Gött. Anz." erfahren, nachdem der Magistrat die Vermittelung zwischen ihnen und den Meistern abgelehnt hatte, an die Landdrostei zu Hildesheim gewandt mit der Bitte um Modificirung der bisherigen Lohntaxe und Erhöhung des Lohnes von 10 bez. 12½ Sgr. auf 12½ Sgr. bez. 15 Sgr. — In Melle ist Dr. jur. Hintze einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden. — Wie die „N. H. Z." meldet, kehren dieser Tage 3—400 hannöversche Legionäre aus Frankreich zurück, denen straffreie Rückkehr zugesichert worden.

Coblenz, 4. Mai. [Consecration.] Gestern fand in der St. Castorkirche die Consecration und Inthronisation des neuen Bischofs von Ermeland, Dr. Philipp Krementz, durch den Erzbischof von Köln, unter Assistenz der Bischöfe von Trier, Mainz und des Weihbischofs von Köln, statt. Die Diöcese Ermeland hatte zur Bewillkommnung ihres neuen Oberhirten die Herren Dr. Krüger und Steffens, Domcapitulare aus Frauenburg, hierher entsandt. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden wohnten dem feierlichen Acte bei.

Trier, 1. Mai. [Preßproceß.] Heute stand der Redacteur der „Trierischen Zeitung" vor dem Zuchtpolizeigericht, beschuldigt, als verantwortlicher Herausgeber einer in Nr. 38 der „Tr. Z." enthaltenen Mittheilung, d. d. Berlin, 11. Februar, den General Vogel v. Falckenstein in Beziehung auf die Ausübung seines Berufs als vormaliger Oberbefehlshaber der Mainarmee öffentlich verläumdet oder doch beleidigt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 50 Thlr.; das Urtheil lautete auf Freisprechung. Der betreffende Artikel war zuerst wörtlich in mehreren anderen Blättern erschienen; so viel wir wissen, ist gegen keines dieser Journale deßhalb eine Anklage erhoben worden. (Tr. Z.)

⊙ **Dresden**, 5. Mai. [Die Gewerbevereine. — Wahl.] In der heutigen Abendsitzung der zweiten Kammer handelte es sich um eine Petition des Chemnitzer Gewerbevereins wegen Entbindung der sächsischen Gewerbevereine vom Vereinsgesetze. Der Abg. Fahnauer sprach dabei als seine Ueberzeugung aus, daß Sachsen doch über kurz oder lang von Preußen annectirt werden müsse, und je weniger die Regierung sich geneigt zeige, freiheitliche Concessionen zu machen, um so mehr beschleunige sie diesen Proceß. Diese allerdings etwas starke Aeußerung in einer sächsischen Ständeversammlung reizte den Abg Sachße zu der noch stärkeren Erwiderung: Jeder gebildete Mensch wisse, daß man in „guter Gesellschaft" keine Aeußerungen thun dürfe, die das Ohr beleidige. — Wiewohl diese Rüge vom Bravo der Kammer begleitet wurde, so hielt Fahnauer doch seine Ansicht aufrecht und erklärte, jedenfalls patriotischer zu handeln, wenn er offen der Regierung seine Meinung sage, als sogenannte gute Sachsen, die sich für den Reichstag wählen ließen, um denselben Stolz zu ignoriren. Die Kammer befürwortete übrigens die Entbindung der Gewerbevereine vom Vereinsgesetze, obgleich der Minister v. Nostitz-Wallwitz erklärte, daß für diesen Fall die Thätigkeit der Gewerbevereine enger begrenzt werden müsse. — Heute Abend wählte das hiesige Stadtraths-Collegium den Director der höheren Töchterschule in Görlitz, Victor, zum Rector der Rathstöchterschule zu Dresden.

München, 3. Mai. [Wahlen.] Für die durch das Ableben des Freiherrn v. Aretin erledigte Stelle eines Abgeordneten zum Zollparlament im Wahlkreise Illertissen will man von conservativer Seite dahier den Reichsrath Frhrn. v. Seinsheim-Sünching als Candidaten aufstellen. Von fortschrittlicher Seite ist, wie verlautet, Bürgermeister Röck in Memmingen in Aussicht genommen.

München, 4. Mai. [Die widerspenstigen Landwehrpflichtigen.] Heute sind die Landwehrpflichtigen, Reservisten und Ersatzmannschaften, welche bei der ersten Landwehr-Controlversammlung zu Neuhausen (bei Nymphenburg) sich widerspenstig gezeigt und die Eidesleistung verweigert hatten, unter militärischer, von einem Offizier befehligten Bedeckung nach Ingolstadt zu Waffenübungen abgegangen. Morgen gehen Abtheilungen des Leibregiments unter dem Befehl von Offizieren nach Rosenheim, Traunstein, Teisendorf und Trostberg ab, um auch die Widerspenstigen der dortigen Bezirke in Empfang zu nehmen und gleichfalls nach Ingolstadt zu führen. (A.A.Z.)

Oesterreich.

, **Wien**, 5. Mai. [Ministerielle Disharmonie. — Die Skene'sche Interpellation. — Ungarn.] Leider ist Ungarn nicht mehr der einzige Punkt, von wo aus eine Störung der ministeriellen Flitterwochen zu befürchten steht. Zum ersten Male versucht man es auch diesseits der Leitha, dem Reichskanzler Knüppel zwischen die Füße zu werfen: und zwar scheint der Regisseur dieser Improvisation Minister Herbst zu sein, dem dann der wenig energische Handelsminister Plener wie gewöhnlich als getreuer Schildknappe folgt. Herbst, den ein unbändiger Ehrgeiz und Hochmuth stachelt, war niemals ein Freund Beust's, über den er sich sogar oft mit unvorsichtiger Härte geäußert: außerdem findet er sich durch seine Stellung als Justizminister durchaus nicht befriedigt, wie er denn von Anfang an um die Würde eines cisleithanischen Conseilspräsidenten sich bewarb. Jetzt nun hat er eine Handhabe gefunden, um Beust ein Bein zu stellen, die zwar nicht ernsthaft zu nehmen ist, immerhin aber auf lange hinaus die Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem diesseitigen Cabinete trüben wird. Beust hat nämlich, nach langen Verhandlungen mit den Abgeordneten Lord Stanley's, mehrere Tarifpositionen in dem Handelsvertrage mit England ausgefüllt, die bei dem Abschlusse derselben 1865 offen gelassen waren. Jetzt aber macht unsere Regierung Miene, die Vorlegung dieses Elaborates an den Reichsrath zu verweigern, unter dem Vorwande, daß es dort nicht durchzusetzen sei. Beust, der bereits von Lord Stanley spitze Noten über die Verschleppung der Verhandlungen hat einstecken müssen, setzt jedoch einen Trumpf darauf, sein verpfändetes Wort nicht desavouiren zu lassen: er droht, seine Demission einzureichen, wenn das Ministerium die Vorlage nicht vor dem Reichsrathe verfechten wolle. — Dagegen ist die Differenz wegen Versorgung der Honvedoffiziere gütlich beigelegt. Fürst Auersperg beantwortete die darauf bezügliche Interpellation Skene's heute mit dem Hinweis auf jenen Passus des kaiserlichen Handschreibens an den Kriegsminister, welches denselben anweist, Propositionen über die gesetzmäßige Bedeckung der entstehenden Auslagen zu machen — „womit jede Besorgniß vor einer verfassungswidrigen Belastung der Erblande von vornherein ausgeschlossen sei." Zu gönnen ist den armen Teufeln eine Entschädigung gewiß, da sie mitten in den widersprechenden Weisungen des Pester und Wiener Ministeriums 1848 verkauft und verrathen waren. Wie Mancher von ihnen ist später kriegsrechtlich verurtheilt und cassirt worden, weil er damals gegen Jellacic im Felde gestanden und eine kroatische Kugel in den Leib bekommen hat . . . und doch klebten in Wien und Pest an allen Straßenecken die Affichen mit der kaiserlichen Achterklärung gegen den Banus, von dem aber ein kaiserlicher Offizier trotzdem ahnen sollte, daß er auf Befehl des Hofes handelte, indem er das von Ferdinand V. eingesetzte ungarische Ministerium mit Krieg überzog! — Auch Pest hatte heute seine bedeutsame Interpellation. Im dortigen Unterhause hielt nämlich Minister von Wenckheim mit großer Energie unter stürmischen Eljens der Majorität die, von der äußersten Linken heftig angefochtene Auflösung der Demokratenvereine in ganz Ungarn aufrecht. „Diese Vereine, deren Agenten das Land bereisen und in Aufregung brachten — sagte er — gefährdeten die Freiheit, demoralisirten das Volk, hetzten die ruhigen Bürger mit cynischen Lügen gegen das Ministerium auf . . . eine Regierung, die sich das gefallen ließe, hätte nicht den Namen einer Regierung verdient!"

Pest, 4. Ma. [In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel] überreichte Graf Andrassy das allerhöchst sanctionirte Gesetz über die Handelskammern. Baron Wenckheim beantwortete die Interpellation Csiky's wegen der Auflösung des Demokraten-Clubs. Die Regierung sei zur Auflösung durch das Gewohnheitsrecht berechtigt, da ein geschriebenes Vereinsgesetz noch fehlt; das Gewohnheitsrecht aber ist, daß die Vereine ihre Statuten der Regierung zur Genehmigung zu unterbreiten haben. Die Demokraten-Clubs seien gefährlich für die Ruhe des Landes; dieselben agitirten gegen die Verfassungs-Grundgesetze, verdächtigten das Ministerium und den Reichstag auf die gemeinste Weise. Die bedauerlichen Ereignisse in Folge dieser Agitation sind bekannt. Nachdem die Demokraten-Clubs den § 3 ihrer Statuten nicht abändern wollten, blieb nur deren Auflösung übrig. Die Gründung der Demokraten-Clubs wurde verhindert, weil sie ihre Statuten gar nicht unterbreiteten. Das Haus möge nun entscheiden, ob das Vorgehen der Regierung ungesetzlich sei. Während der ganzen Rede des Baron Wenckheim war entschiedene Zustimmung auf der ganzen Rechten und im Centrum. Csiky erklärt, hierüber nächstens sich zu äußern, indem er durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt ist. — Gal interpellirt das Ministerium wegen der gegen die Presse in Siebenbürgen ergriffenen Präventiv-Maßregeln. Deak verlangt, daß das Ministerium zugleich mit der Antwort auf diese Interpellation einen Gesetzantrag wegen Einführung der Preßfreiheit in Siebenbürgen einbringen soll. Minister-Präsident Graf Andrassy erklärt, daß dies geschehen werde.

Schweiz.

Bern, 1. Mai. [Zum internationalen Sanitätsconcordat.] Heute hat der päpstliche Geschäftsträger Migr. Bianchi dem Bundesrathe officiell seine Versetzung als Internuncius an den Hof vom Haag angezeigt, und daß Migr. Joh. Bapt. Agnozzi, dessen Eintreffen in Bern in den nächsten Tagen bevorsteht, ihn bei der Eidgenossenschaft ersetzen werde. Gleichzeitig ist dem Bundesrathe die gewünschte officielle Mittheilung gemacht worden, daß „der heilige Stuhl, wenn er auch vermöge seines friedlichen Charakters gegen Niemanden Krieg zu führen im Falle sei und er auch, wenn er zu einem solchen gezwungen werde, wie dies jüngst der Fall gewesen, alle Mittel besitze, um für die Pflege der Verwundeten, selbst die des Gegners, zu sorgen, sich mit Rücksicht auf die bezüglichen Einladungen des Bundesrathes und der französischen Regierung dennoch entschlossen habe, dem Genfer internationalen Concordate über die Heilung und Pflege der auf den Schlachtfeldern verwundeten Militärs vom 22. August 1864 beizutreten." In Folge dieser Erklärung haben nun alle europäischen Staaten das Concordat unterzeichnet. (K. Z.)

Italien.

Florenz, 1. Mai. [In der heutigen Deputirtenkammer] stand der Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen der Register- und Stempeltaxe, auf der Tagesordnung. Während der Discussion desselben, schreibt man der „N.-Z.", erschien der Kronprinz von Preußen, begleitet vom Adjutanten des Königs General Graf Robilant, dem preußischen Gesandten Grafen Usedom und andern Personen seines Gefolges, in der Diplomaten-Loge. Der Ministerpräsident Graf Menabrea, der Finanzminister Graf Cambray-Digny begaben sich sofort dorthin, um den Prinzen zu begrüßen. Auch der Präsident der Kammer, Commandeur Lanza, gab den Vorsitz an den Vicepräsidenten Restelli ab und unterhielt sich längere Zeit mit dem Prinzen. Bei der Abstimmung über Art. 4 wurde auf Antrag des Abg. Minervini das Haus ausgezählt; der Namensaufruf ergab die Beschlußunfähigkeit. Der Präsident bemerkte, er finde es von dem Abg. Minervini sonderbar, daß er kaum, nachdem er in der Kammer erschienen sei, die Frage der Beschlußfähigkeit urgirt habe, da es doch schon der dritte Tag sei, an welchem jenes Gesetz discutirt werde und er selbst (Minervini) an den beiden ersten Tagen nicht anwesend gewesen sei. (Sehr gut!) — Minervini erwiderte, daß er sein Mandat nach der Verfassung ausübe und über sein Gewissen als Deputirter sich mit Niemandem in Unterhandlungen einlasse. Die „Opinione" bemerkt, daß bei dem schwachen Besuch der Kammersitzungen von Seiten der Abgeordneten das Veto sich in die Form des Namensaufrufs kleide und in vielen Fällen dieselben traurigen Wirkungen hervorrufe. Weder das Land, noch die Presse könnten mit Gleichgiltigkeit auf ein innerlich so krankes parlamentarisches System hinblicken; sie knüpft daran eine Hindeutung auf die englische Praxis, welche für die Beschlußfähigkeit viel mildere Bedingungen hinstelle.

[Reactionäre Umtriebe auf Malta.] Die „Italie" schreibt: „Man weiß, daß Malta eine große Anzahl ausgewanderter Bourbonisten beherbergt, und daß sich auf der Insel ein reactionäres Comite befindet, welches schon oft hat von sich sprechen machen. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß dieses Comite sich bemüht, das Gerücht zu verbreiten, als beabsichtige Garibaldi einen Aufstand in Sicilien zu veranstalten, und daß es seinen Anhängern räth, sich einer Garibaldi'schen Bewegung anzuschließen unter dem Rufe: „Fort mit den Steuern!" Wir sind versichert, daß die bourbonischen Reactionäre über Garibaldi's Plane in vollständigem Irrthume sind. Garibaldi hat Caprera nicht verlassen und alle diese Gerüchte werden, wie so viele andere, von selbst zusammenfallen."

[Die Feste in Florenz] sind überaus prächtig und die Stadt der Blumen und der Kunst bewährt ihren alten Ruf. Der Zuzug aus allen Gegenden Italiens ist ganz ungeheuer; man berechnet die Zahl der anwesenden Fremden in der Stadt auf 30,000, es sind auch Viele aus Neapel und Rom darunter. Am 14. werden sich der König, die Prinzen und die Königin von Portugal nach Genua begeben, wo ebenfalls große Festlichkeiten vorbereitet werden.

Rom, 28. April. [Befestigungsarbeiten.] General Dumont hat die Befestigungsarbeiten in Civitavecchia beendigt. Das Fort

---

Reenen mit all' seinen Annehmlichkeiten ganz zu vergessen!" Er ließ einen höhnischen Seitenblick auf Craven fallen.

„Das heißt, — wenn Wir in Eurem Herzen lesen können, — Ew. Lieben beiderseits wünschen lebhaft, dem wäre so! Zügelt Euer Glücksroß im tollen Laufe, Prinzen, daß es sich nicht — überschlägt! Zur Sache, Lord, lest die Schrift des Kanzlers an Uns vor. Nehmt Platz, Ihr Herren."

Craven verlas das umfangreiche Schriftstück, welches eine Proklamation des Besitzantritts der Pfalz für Friedrich's Erben, die Minorennitätsfrage und Regentschaft Elisabeth's und den Modus des Erbvergleichs der Betheiligten für den Fall enthielt, daß Erbprinz Carl Ludwig mündig erklärt würde. —

„Was meint Ihr zu der schwedischen Anerbietung, Herr von Sinsheim, und was über Unser Recht, diese Regentschaft zu führen?"

„Daß der Besitz mit beiden Händen dankbarlichst von den erlauchten Erben meines seeligen Herrn zu ergreifen ist, allergnädigste Frau, darüber kann doch nicht eine Minute Bedenkens entstehen?"

„Ja, wahrhaftig", rief Carl Ludwig, „man braucht dazu nicht erst, wie Wir, holländische Gastfreundschaft geschmeckt zu haben!"

„Was aber die Regentschaft betrifft, allergnädigste Frau", fuhr Sinsheim fort, „so steht für den Fall, daß Dieselben auch von diesem Ihrem hohen mütterlichen Rechte Gebrauch zu machen beliebten, doch so viel nach der alten Erbordnung fest, daß Ihr sie höchstens nur noch zwei Jahre, also bis Durchlaucht Carl Ludwig das 18te Jahr überschritt, fortführen könntet. Ob dies, erhabene Frau, lohnt, Euch mit der Sorge des Regiments zu beschweren und Eures Friedens zu berauben, lasse ich dahingestellt sein."

„Wollt Ihr nicht auch Eure Meinung aussprechen, Mylord? Es wäre gut, Wir hörten auf ein Urtheil, das weniger vorgefaßt ist."

Die Prinzen sahen sich unruhig an und Rupprecht schnitt eines jener Gesichter, die seine Lagerwitze vordem zu illustriren gepflegt hatten.

„Diese Regentschaft, kurfürstliche Gnaden, ist eine Sache, die ich als Engländer nicht verstehe, ich bitte darüber ganz nach eigenem, einsichtigen Ermessen urtheilen zu wollen. So viel ist klar, des Kanzlers Sinsheims — Wunsch ist eine solche nicht, und er weiß gewiß am Besten, warum! Ob diese Anerbietung Oxenstiernas aber überhaupt annehmbar ist, das Glück und die Wohlfahrt der Familie Kurfürst Friedrichs fest gründet, bezweifle ich." —

„Wie das? Was soll das heißen?" fuhr Carl Ludwig auf.

„Es soll wahrscheinlich heißen, daß es für uns besser wäre, nach Amsterdam und dem Haag in's Joch zurückzukriechen, unserem Vatererbe zu entsagen, und der Lord weiß auch, haha, am Besten, warum?"

„Ich denke Prinz, ich weiß das! Wäre der deutsche Reichsfriede gesichert und man riefe Euch in den väterlichen Besitz, dann möchtet Ihr ihn mit Ruhe sofort ergreifen. Aber dieselben protestantischen Stände, die Euch rufen; sprechen zugleich den erneuten Krieg aus! Nie, welchen Frieden der Kaiser auch schließe, wird er Euer Recht anerkennen! Gustav Adolph ist todt, Wallenstein aber und Max von Baiern, Euer alter Hasser, leben noch. Daß die prinzlichen Hoheiten darauf brennen, in Heidelberg nur erst zu sein, ist wohl verzeihlich, aber mit der Ruhe, die Ihr, hohe Frau, nach so viel Prüfungen bedürft, nicht verträglich. Weder Herr von Sinsheim noch Einer von Euch, erlauchte Prinzen, werdet die Kaiserheere oder Richelieus Griff aufhalten, und Ihr dürftet dann das größte Unglück erleben, was je über Euer Haus kam. Abermals landflüchtig werdet Ihr werden und dann nimmer die Ufer des Rheins wiedersehn!!"

„Bei Gott, ein tüchtig Stück Unglück"! fuhr Ruppert giftig auf, „Und wird Uns mit der langen Schneiderelle zugemessen, die aus der Drurylane so lustig auf's Welttheater kam! Kennt Ihr, Mylord, das wirklich größte Unglück in der Welt? Das ist — ein Narr zu sein!" —

Elisabeth erhob sich heftig. Ihr Auge blitzte. Zorn und Bitterkeit stand auf ihrer Stirn. Sie schritt an den Tisch, stützte die Linke auf die Platte und sah die Prinzen durchdringend an.

„Wenn Uns darum zu thun wäre, Euch zu zeigen, was Wir — können, Wir würden die Herrschaft ergreifen und führen, — nicht blos bis Carl Ludwig 18, sondern bis er 20 Jahr ist, denn das Recht steht Uns als Mutter zu! Zeit genug, Euch, Herr v. Sinsheim schimpflichst zu entsetzen und im Thurm überlegen zu lassen, ob man Fürstensöhne so erziehen darf als ein gerechter Diener vor Gott und Land, als wie Ihr Diese da erzogen habt! Nur einen Riß durch Oxenstiernas Vertrag und Ihr Alle sinkt in Euer Nichts zurück, zügellose Knaben, und die Fremde sollte Euch wohl die Thränen auspressen, die Ihr nie für Eure Mutter hattet! Wir — würdens vielleicht thun, wenn wir auf Euer Herz noch hofften, einen Augenblick noch an Euer Gefühl, Eure Ehre und Kindlichkeit glauben könnten. Ihr ließet sie in den Händen dieses abgefeimtesten aller Höflingsseelen, die je die Stufen eines Thrones mit ihrem Geifer verpesteten! Ihm, Euren eigenen Gelüsten und der bittren Schule, lassen Wir Euch aber, die Wir durchgemacht! Schreibt Sinsheim! — Wir entsagen aller Vormundschaft über Unsere beiden Söhne, erkennen und erklären hierdurch den Erbprinzen Carl Ludwig zum rechtmäßigen Kurfürsten und Nachfolger Unseres seligen Gemahls in der Pfalz und verzichten auf den uns zugewiesenen Wittwensitz und was sonst Unsere Söhne uns zu geben verbunden sind zu alleinigen Gunsten der Prinzeß Sophie, für welche aller Zins, Mitgabe und Vatergut an Uns an den Ort zu zahlen ist, wo Uns zu wohnen belieben wird. Unsere Söhne wollen Uns Nichts zu danken haben, Wir sind im gleichen Falle, Gott lasse es Ihnen nach Ihrem Verdienste wohl gehen!"

Sie hatte mit starker Stimme und einer Entschlossenheit gesprochen, die ihre zuckende Lippe und feuchter Blick Lügen straften. Alles war lautlos. Nur die Federn Sinsheims, des Notars und Predigers raschelten auf den Pergamenten. Man hätte die Anwesenden für leblose Wachsbilder, die Schreiber für Automaten halten können. Als sie die Schriftstücke beendet, erhob sich Kanzler Sinsheim, die aufgesetzte Erklärung vorzulesen.

„Nicht nöthig! Gebt uns die Feder! Für Uns hat nur noch Werth zu wissen, ob Unsrer Tochter Sophie Erbrecht nach Unserm Willen gesichert ist!"

Sie überflog das Pergament, verglich mit ihm die beiden andern Schriftstücke, dann setzte sie ihren Namen unter Alle.

„Ist Eurer Kurfürstlichen Gnaden gefällig?" Damit reichte sie dem 16jährigen Carl Ludwig die Feder hin.

Mochte in dessen Seele nun noch nicht alle Liebe und Kindlichkeit erstorben sein, mochte er vielleicht zum ersten Male ein Gefühl der Bangigkeit, der Scham und Reue über sein bisheriges Verhalten empfinden und wie er in demselben Hause, welches das Asyl seiner Jugend gewesen, sich von der Mutter — vielleicht auf Nimmerwiedersehn schied, erröthend ergriff er die Feder und sagte unsicher: „Ich danke Euch, meine gütige Mutter. — Ihr wollt Euch also nicht — entschließen, in — in Heidelberg zu leben?" —

Kaum waren schüchtern, beklommen und halb bewußtlos diese Worte seinen Lippen entglitten, als Ruppert hell auflachte.

„Was fällt Dir ein, Ludwig? Ihr ist's sehr angenehm, Uns los zu werden und Allem zu entsagen, was Ihr längst Hinderniß Ihrer Wünsche war! Oho, als ob man nicht schon im Regimente der blauen Cavaliere das süße Geheimniß gewußt hätte? Für die zukünftige — Lady Craven, haha, ist Drurylane freilich ein passenderer Ort als Heidelberg!!"

Ein Aufschrei des Schrecks und der Empörung erfolgte ringsum. Elisabeth wankte und ward todtenblaß, aber sie faßte krampfhaft die Lehne eines Sessels und hielt sich aufrecht.

Außer sich stürzte Vaugham vor und faßte an den Degen. „Du Schande von einem Prinzen, hielte mich nicht der Ort ab, mit dem Degen —!!"

hat einen Wall und vorgerückte kleine Schanzen („Fortins") erhalten. Die Arbeiten wurden durch Franzosen auf Kosten des apostolischen Stuhles ausgeführt. Auf eine Einladung Dumont's hin hat der Waffenprominister General Kanzler die neuen Anlagen vor einigen Tagen in Augenschein genommen. Die Fortificationen von Civitavecchia fand der General mit Kanonen bekränzt, als stehe der Ausbruch des Krieges bevor. Die Festungswerke von Rom werden nicht armirt. (K. Bl.)

Frankreich.

* **Paris,** 3. Mai. [Das Zollparlament.] Der „Constitutionnel" folgt mit unverwandter Aufmerksamkeit den ersten Acten des Zollparlaments. Was die von den National-Liberalen vorgeschlagene Adresse betrifft, so rechnet der „Constitutionnel" darauf, daß die Abgeordneten des Südens dieselbe aus Gründen der Incompetenz und aus sachlichen Gründen bekämpfen werden und daß daher die Adreßdebatte gerade das Gegentheil von dem beweisen werde, was ihre Urheber beweisen wollten.

„Es bleibt nur noch zu wissen, wie sich die preußische Regierung und ihre Genossen (ses associés) zu einer Kundgebung verhalten werden, welche in dem neuen Statut des Zollvereins nicht vorgesehen ist. Vielleicht wird es diesen Regierungen schwer sein, die Debatte zu verhindern; auf alle Fälle wird es ihnen unmöglich sein, in dieselbe mit vollkommener Gleichheit der Anschauungen einzutreten. Was nicht zweifelhaft scheint, das ist der Entschluß der deutschen Cabinette, Tendenzen nicht aufzumuntern, welche im Widerspruch mit dem Vertrage vom 8. Juli 1867 sind und die Berathungen des Zollparlaments in den durch diesen gezogenen Grenzen zu erhalten. Man kann sich also darauf gefaßt machen, daß, wenn dieser Zwischenfall einmal erledigt ist, die Session in einer für alle besonderen und allgemeinen Interessen gleich beruhigenden Weise verlaufe."

Die „France" stellt heute einen förmlichen Anklageact gegen das Zollparlament auf, von dem sie sagt:

„Das erste Wort, das in diesem nicht politischen Zollparlamente fiel, war ein politisches; der erste Antrag der gestellt wurde, war ein politischer. In der Rede des Königs von Preußen war doch noch Rückhaltung, trotz des Schlußsatzes, der verschieden übersetzt und ausgelegt worden ist; diese Rückhaltung fehlt in den Worten und Maßnahmen des Zollparlaments. Der Alterspräsident dieser Versammlung stellt sich von vorn herein auf politischen Boden und spricht von Nationaleinheit zu Abgeordneten, die hergekommen, um den Zollverein zu befestigen. Darauf erheben sich Schwierigkeiten über die Wahl einiger süddeutschen Deputirten; was geschieht? Man beschließt, daß der Bundeskanzler beauftragt werde, dafür zu sorgen, daß in Würtemberg fortan ordentlich und gesetzmäßig gewählt wird. Also Graf Bismarck soll in einem Südstaate eine wesentlich politische Gewalt oder vielmehr eine Polizeigewalt ausüben. Wo bleibt da die Souverainetät dieses Staates, der sich gerade am meisten auf seine Autonomie eifersüchtig zeigt, Würtemberg nämlich? Endlich beantragen Parlaments-Mitglieder eine Adresse an den König von Preußen; die Süddeutschen protestiren, denn das Votiren einer Adresse ist ein wesentlich politischer Schritt, aber sie sind in der Minorität und es ist wahrscheinlich, daß die Adresse votirt wird."

Die „Presse" vollends wirft der französischen Regierung eine unverzeihliche Langmuth vor.

„Wenn die französische Regierung", sagt sie, „statt Das, was gegen uns in Trier, in Mainz, in Rastatt gethan wurde, mit gefälligem Schleier zu bedecken, die Aufmerksamkeit Europas auf die preußischen Rüstungen gelenkt, wenn sie von Herrn v. Bismarck kategorisch Erklärungen wegen des Gegenstandes dieser Rüstungen verlangt hätte, so wäre Preußen längst gezwungen gewesen, in friedliche Bahnen einzulenken oder die Maske von einem Ehrgeiz und von Entwürfen fallen zu lassen, gegen welche sich die öffentliche Meinung von ganz Europa erhoben hätte. Das Zaudern und die Unsicherheit der französischen Regierung machen die halbe Stärke des Herrn v. Bismarck."

[Italien und Preußen.] Der „Monde" bespricht das Verhältniß, in welchem sich Italien und Preußen zu einander und in ihrer Stellung gegen Frankreich befinden, in folgender Weise:

„Bei der Hochzeit des Prinzen Humbert befanden sich Frankreich und Preußen einander gegenüber auf dem Boden der italienischen Politik, und es scheint erwiesen, daß die Ehre Preußen geblieben ist. Der Florentiner Hof erwies Preußen die ausgesuchtesten Liebenswürdigkeiten, und auch das Volk hat die Vorliebe, die es für Preußen hegt, nicht verhehlt. In der That ist Frankreich für Italien ein Hinderniß, das mindestens Verzögerung bereitet, während Preußen ein Bundesgenosse ist, dessen Absichten nicht beargwohnt werden. Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Rußland und Preußen, sympathischere Beziehungen zwischen Berlin und Florenz, dies scheint also die gegenseitige Stellung auf einigen der Hauptfelder des europäischen Brettspieles zu sein. Frankreich bleibt außerhalb, und man muß zugeben, daß wenn alle seine Anstrengungen nur dazu gedient haben sollten, eine Tripelallianz zu schaffen, die im Frieden seine Pläne vereitelte und im Kriege ihm Widerstand leistete, dies allerdings geeignet wäre, ihm für eine geraume Zeit die Lust an der Politik zu vertreiben."

[Zur römischen Staatsschuld.] Die „Gazette de France" berichtet, daß der Cardinal Antonelli in Sachen der römischen Staatsschuld einen sehr wichtigen Brief (wahrscheinlich an ein Mitglied des gesetzgebenden Körpers) geschrieben habe. Mehrere Abgeordnete hätten die Absicht kundgegeben, die Frage vor die Kammer zu bringen: da sie aber vernommen, daß die Sache der Regierung unangenehm sein würde, so würden die Interpellationen unterbleiben. Die „Gazette" bedauert dieses, da sie glaubt, daß es besser gewesen sei, daß man die Frage vor die Oeffentlichkeit gebracht hätte. Ueber den Stand derselben giebt sie dann noch folgende Aufschlüsse:

„Es ist gewiß, daß die italienische Regierung, die sich verpflichtet hatte, einen Theil der römischen Schuld zu übernehmen, die Anwesenheit der französischen Soldaten in Rom zum Vorwand genommen hat, um die Zahlungen, zu denen sie sich verpflichtet, nicht zu leisten. Herr Menabrea verweigert nicht im Princip die Annahme des auf Italien fallenden Theiles der römischen Schuld, aber er will von der Sache so lange nichts wissen, als ein französischer Soldat im Römischen steht. Er behauptet, daß die September-Convention durch Frankreich verletzt worden sei, und diese Italien deshalb auch nicht mehr verpflichte."

[Zur rumänischen Frage.] Ein Telegramm aus Bukarest meldet, daß die russische Regierung sich bereit erklärt habe, wegen Abschaffung der Consulargerichtsbarkeit in Unterhandlungen mit dem Fürsten Carl zu treten. Bekanntlich wird dieselbe Angelegenheit in Serbien und Egypten erörtert. Während aber dort die französische Regierung sich zu gewissen Concessionen zu Gunsten der Theilnahme des einheimischen Elements an der Gerichtsbarkeit bereit zeigtt haben, wie die „France" wissen will, die letzten Vorgänge in Rumänien, bei welchen die Regierung so viel Schwäche gegenüber dem Fanatismus der Bevölkerungen zeigte, dem französischen Cabinet Bedenken einflößen müssen, daher es sich denn auch an den von Rußland angeregten Verhandlungeu nicht betheiligen dürfte.

[Vom Hofe. — Personalien.] Prinz Napoleon hat sich direct nach Prangins begeben. — Jules Favre wurde heute in den Tuilerien empfangen. Der Director der französischen Akademie, Herr v. Remusat, der Kanzler de Sacy und der ständige Secretär Villemain gaben ihm das Geleite. Jules Favre überreichte dem Kaiser seine höchsten Ortes so übel aufgenommene Rede. Bis jetzt hört man nicht, daß sich besonders pikante Dinge ereigneten. — Beim gestrigen Diner in den Tuilerien ließen sich sieben Mitglieder der Budget-Commission entschuldigen; auch dem letzten Diner Magne's wohnte eine Anzahl der Mitglieder jener Commission nicht an. Dieselben entschuldigten sich zunächst mit der Ermüdung durch ihr anhaltendes Arbeiten, und als dies nicht verfing, gestanden sie offen, daß sie darauf verzichteten, am Tische eines Ministers zu sitzen, dessen finanzielle Vorlagen so eben ihrer Kritik unterbreitet worden seien.

[Ein merkwürdiger Richterspruch.] Großes Aufsehen erregt ein Urtheil des kaiserlichen Appellationsgerichtshofes zu Grenoble, das, wenn es nicht von dem Cassationshofe umgestoßen wird, die wahrheitsgetreue Berichterstattung über unliebsame Vorgänge in der französischen Presse geradezu unmöglich macht. Der Fall ist folgender: Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit, als die Mannschaften zu der neu creirten mobilen Nationalgarde gemustert wurden, in verschiedenen Städten Frankreichs, u. A. auch in Grenoble, Unruhen ausbrachen. Dort wurde der Scandal wegen der mobilen Nationalgarde combinirt mit einem Scandal wegen eines Stückes, dessen Aufführung vom Publikum verlangt und von den Behörden untersagt wurde. Eines Abends nach der Aufführung der Oper „Carl VI." kam das Publikum, in eine gelinde revolutionäre Stimmung versetzt, auf den Gedanken, die Arie „Krieg den Tyrannen!" in choro nachzusingen; später wurden einige Verse aus der Marseillaise hinzugefügt; man schrie nebenbei auch „Monsieur Lombard!" — so hieß das verbotene Stück — „Monsieur Giraud!" — dies ist der Name des Beamten, dem man vorwarf, das Verbot veranlaßt zu haben — und endlich „Nieder mit der Mobilgarde!" Ueber die Vorgänge erstattete der in Grenoble erscheinende „l'Impartial dauphinois" gewissenhaften — Bericht — und wurde von dem dortigen Zuchtpolizeigericht verurtheilt, weil er „mala fide falsche Nachrichten, die geeignet seien, den öffentlichen Frieden zu stören", veröffentlicht habe. Die Richter gaben zu, daß sich Alles genau so verhalten, wie es der „Impartial" dargestellt habe, aber — vernehmt es, deutsche Juristen! — aber, hieß es in dem Urtheil, der Berichterstatter habe insofern die Thatsachen entstellt, daß er dem Rufe „Nieder mit der Mobilgarde" eine zu große Bedeutung beigelegt habe; man habe freilich diesen Ruf ausgestoßen, indessen habe der tumultuarische Unwille doch vor allem dem Stücke gegolten und das sei in dem Berichte nicht scharf genug hervorgehoben worden! Der Redacteur meldete Berufung an. Das kaiserliche Appellationsgericht in Grenoble verwarf dieselbe, weil „der Ruf „Nieder mit der Mobilgarde!" weder der vorherrschende, noch ein Gesammtschrei (cri d'ensemble) war; derselbe hat sich nicht zu wiederholten Malen vernehmen lassen, man hat mehr den schüchternen Versuch zum Schreien gemacht, als wirklich geschrien." Im Allgemeinen hat sich die Menge davon fern gehalten. Und aus diesen „Gründen" hält das Appellationsgericht die Verurtheilung des Redacteurs in erster Instanz aufrecht, „von Rechts wegen".

[Die Bauten im Luxemburggarten.] Der „Temps" vernimmt, daß die Commission des gesetzgebenden Körpers für die Vorlage bezüglich der Bauten am Trocadero und im Luxemburggarten sich gegen die Anträge des Seinepräfecten, namentlich gegen die vollständige Veräußerung des Terrains der ehemaligen Pepinière und gegen die Anlegung eines Holzplatzes an der Jenabrücke ausgesprochen haben.

* **Paris,** 4. Mai. [Mit den Ereignissen in Rumänien] ist die Diplomatie, so schreibt man der „K. Z.", sehr eifrig beschäftigt Die mehr als blos groteske Anschuldigung des österreichischen Consuls in Jassy in dem Rundschreiben des Herrn Bratiano, die alle Collegen dieses Mannes in der moldauischen Hauptstadt mittrifft, scheint den Ungeschicklichkeiten des rumänischen Minister-Präsidenten die Krone aufgesetzt zu haben. Wie ich höre, sind in Folge dessen die betheiligten Großmächte zu Vorbesprechungen zusammengetreten, aus denen wahrscheinlich eine identische Note derselben an die Bukarester Regierung hervorgehen dürfte, für welche bereits ein Entwurf ausgearbeitet vorliegt. Die Entlassung Johann Bratiano's dürfte wohl das Mindeste sein, welches die beleidigten Mächte vom Gouvernement des Fürsten Karl verlangen werden.

[Aus Algier.] Die nach Algier gesandte Untersuchungs-Commission über die landwirthschaftlichen Zustände der Colonie, die aus vier Auditeuren des Staatsrathes besteht und an deren Spitze der Kaiser den Grafen Leopold Lehon gestellt, sendet, wie verlautet, seltsame Berichte hierher. Die Commission vollzieht ihre Aufgabe außerhalb des Wirkungskreises der militärischen Verwaltung, deren Talenten sie eine sehr scharfe Kritik angedeihen läßt. Das Elend in Algerien ist jetzt so groß, daß selbst von einer guten Ernte keine wirkliche Abhilfe mehr zu erwarten ist. Der Erzbischof von Algier hat in diesem Augenblicke nahezu 1400 Waisenkinder zu versorgen, und bei den Bischöfen von Oran und Constantine befinden sich nicht viel weniger. Man hat den Plan, einen Theil dieser Kinder als enfants de troupe an die verschiedenen Regimenter zu vertheilen und so unterzubringen. — Die „Liberté" bringt ein Schreiben aus Algier über die Sendung Lehon's, der sich sofort mit den bestunterrichteten Männern in Verkehr gesetzt hat. Diese Männer, die den verschiedensten politischen Standpunkten angehören, sind laut der „Liberté" der Ansicht, der code civil müsse auf allen Gebieten Algeriens und ohne Ansicht des Bekenntnisses und der Abstammung eingeführt werden. Sodann berichtet die „Liberté" einen Fall, daß zwei Kinder eines Franzosen von einer großen Ansiedelung geraubt und von Arabern gefressen wurden; man fand die abgenagten Knochen der Kinder. In Mostaganem hat man vom 9ten bis zum 23. April 66 todte Bettler auf der Straße gefunden und sind in Mascara und Weichbild vom 1. bis 15. April noch immer 287 Personen des Hungertodes gestorben. Die Zahl der vom 1. October bis zum 15. April in dieser Stadt verhungerten Personen beträgt 2540, nämlich im October 12, im November 81, im December 381, im Januar 562, im Februar 577, im März 640 und, wie gesagt, in der ersten Hälfte des Monats April 287, was eine Abnahme constatirt. Ernstliche Maßregeln, um diesen furchtbaren Zuständen entgegenzutreten, scheinen jedoch immer noch nicht genommen worden zu sein.

[Der Kaiser] hielt heute im Boulogner Wäldchen über 2 Regimenter Artillerie (1600 Mann) und 4 Reiter-Regimenter (2000 Mann), die gewöhnlich in Versailles liegen, Revue ab. Der Kaiser wurde am Eingange des Longchamps, wo die Truppen versammelt waren, von den Marschällen Canrobert und Regnault de Saint Jean d'Angely empfangen. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz wohnten der Revue zu Wagen an. Die Artillerie und Cavallerie führten einige Manöver aus, die sehr gut ausfielen. Das schöne Wetter hatte eine Masse Neugieriger angelockt.

[Die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper] in den Departements der Seine-Inferieure, der Dordogne und des Tharn sind wie folgt ausgefallen: Zu Rouen wurde der officielle Candidat Herr Corneille mit 16,751 Stimmen gewählt, der Gegen-Candidat Denoyelle erhielt 8728; zu Perigueux wurde der officielle Herr de Bosredon mit 17,327 gegen Herrn de Malleville mit 10,134 Stimmen gewählt. Zu Albi erhielt der officielle Herr Gaugiran 13,774, Herr Decazes 6639 und Herr Gorße 9354 Stimmen.

[Zum Preßgesetze.] Heute begann im Palaste des Luxembourg die Debatte über das Preßgesetz, dessen Berichterstatter im Staatsrathe, Pinard, seitdem Minister geworden, im gesetzgebenden Körper Nogent St. Laurent und im Senate Devienne war. Devienne sucht zwischen den beiden Parteien zu vermitteln, von denen die eine gegen den Entwurf ist, während die andere wenigstens nicht offene Opposition macht. Der Senat kann Gesetze verwerfen, er kann eine neue Prüfung durch den gesetzgebenden Körper veranlassen; Abänderungen an den Gesetzen vorzunehmen, steht ihm nicht zu. Die Befürchtungen der ehrlich urtheilenden Senatoren über das Preß- und Versammlungsgesetz sind aber sichtbar im Abnehmen. Die Furcht, die Blätter möchten wie Pilze aus der Erde wachsen, scheint sich so wenig bestätigen zu wollen, daß im Gegentheil heute Girardin, der in solchen Sachen ein geübtes Auge hat, eine Abnahme der Pariser Blätter prophezeit. Die Praxis muß lehren, ob es der Regierung Ernst mit besseren politischen Zuständen ist; denn wenn der Minister des Innern und der Justizminister das neue Gesetz in der Weise handhaben, wie es mit dem alten geschah, so kommt die Presse allerdings nur aus dem Regen in die Traufe.

[Die Schutzzöllner] hoffen, die ganze nächste Woche, vom Montag bis zum Sonnabend, der Regierung zu Leibe gehen zu können. Der Feldzugsplan ist entworfen: Pouyer-Quertier soll die allgemeine Seite der Frage des

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Zurück, Vaugham!" rief Elisabeth. „Wer hat in Unsrem Hause seine Stimme zu erheben außer Uns, nach dem tödtlichen Worte, das gefallen?!"

„Ich, fürstliche Frau!" sagte der bleiche Craven. „Ich bitte um meine gänzliche Entlassung aus Euer Gnaden Dienste und daß ich Reenen zur Stunde verlassen darf. Das nächste Schiff von Amsterdam bringt mich nach England!"

„Aus Unsren Diensten entlassen Wir Euch allerdings, Mylord! Was Euch aber anbetrifft, Prinzen, so sei das Euer Abschied. Todt sind Wir für Euch! Möge das Wort, das heute gegen Uns, die noch im Wittwenkleide steht, in diesen Räumen von Sohneslippen gefallen, die Euer Schutz und Eure Heimath war, Euch begleiten mit dem Fluche der Ruhelosigkeit und Entehrung! Mögt Ihr nie Liebe finden, niemals Treue und so gewiß verachtet und vergessen sein in weiter Welt, als Ihr die Kindesehrfurcht vor Der vergessen, die tausend Thränen um Euer Glück geweint hat! Was noch in dieser Sache zu thun ist, geschehe, wo Ihr wollt! Ihr, Herr Capitän, mögt Uns das Instrument, was Unsre Rechte sichert, zustellen. Euch, dem Schweden, trauen Wir mehr edelmännische Ehre zu, als Einem von Denen da, die Unsre Schwelle geschändet haben!!" Sie wendete sich und verließ in ungeheurer Bewegung das Gemach. Miß Willoughby und Trehearne begleiteten sie.

„Verflucht!" murmelte Ruppert, „hab ich in der Lustigkeit doch zu viel Madeira auf den Weg genommen, und so lief mir die Zunge davon!"

„Fort Euer Gnaden, nur fort!" bat flüsternd Sinsheim und führte die Prinzen hinaus, ihre Begleiter folgten erschrocken. Vaugham trat drohend in die Thür und sah die Prinzen, heftig auf einander scheltend, zu Pferde steigen. Binnen wenigen Secunden waren sie weg. —

Craven stand starr und an allen Gliedern bebend. Das Ungeheure, Unnatürliche war wie ein Keulenschlag auf ihn gefallen. Ein schimpflich, unwiderruflich Wort warf ihn in die alte Dunkelheit zurück, riß Jahre des Ruhms und der Ehre ein, und belegte ihn für immer mit dem Fluche der Gemeinheit! Als Vaugham zurückkam, wendete ihm der Lord den Rücken und bedeckte verzweifelt das thränenüberströmte Gesicht.

Vaugham legte sanft seine Hand auf des Freundes Schulter und wollte ihm Worte des Trostes zusprechen, als Trehearne unter der Thür des Cabinets erschien.

„Mylord die Kurfürstin Hoheit will Euch sogleich sehn. Auch Euch Sir Vaugham."

Fieberschauer durchrieselten Craven, als er dem Befehl Folge leistete. — Als er die edle Frau, die er lauter und rein seit seiner Knabenzeit im Herzen getragen, erblickte, wie sie, ein Bild des Schmerzes, da im Sessel saß und die Hand wehmüthig ihm entgegenstreckte, da stürzte er vor ihr auf die Knie. „Lebt wohl, hohe Frau, auf ewig — lebt wohl!"

„Nein, mein Feund!" sagte sie; „Euer Weggehen würde weder mir noch Euch nutzen. Der Makel, den mir dieses Verworfnen Lippe anhaftete, endet nur mit meinem Leben, wenn Ihr ihn nicht mit Eurer Treue und Ehre von mir nehmt. So wie ich jetzt der Welt erscheine, bin ich gebrandtmarkter, beschimpfter selbst, als wenn ich thue, wessen der Elende mich bezüchtigt! Mylord, von aller Welt losgetrennt, von Denen selbst verachtet, die mir durch Bande der Geburt nahestehn und meines Bluts sind, kann ich mit diesem Wittwenschleier meinen Stand, meine Vergangenheit abwerfen, kann vor Gottes Altar treten und — kann Lady Craven sein! Erzeigt Ihr diese höchste, edelste Eurer Wohlthaten mir nicht, so werde ich —, Gott, mein Herr, erbarme sich meiner Sinne, — als Eure — Geliebte gelten, als die Frau, zu feig zu rechtlicher Liebe, aber muthig genug zu verstohlenem Laster! Ob ich mich Dessen zeihen kann, Vaugham, Willoughby, Trehearne, Ihr Alle habt mein täglich Dasein gesehn und welche — Rosen es mir bis heut geboten! William, mein theurer Freund, mein Schützer, soll ich, da, wo das Weib des höchsten Schutzes bedarf, — der Entehrung erliegen?"

„Elisabeth! — Ich, helf mir mein Gott, Euer Gatte?!" — Er preßte sein glühendes Antlitz in ihre Hände.

Sie hob sein Haupt empor und blickte ihn mit unendlicher Rührung an. „Mein Gatte!" —

„Auch Schicksal!" murmelte Trehearne verstohlen lächelnd vor sich hin. „Wer hätt's wohl gedacht, als er seines Vaters Arbeit vor Rochesters Trunkenheit vertheidigte?!" —

(Fortsetzung folgt.)

α. ω. **Westermann's „Illustrirte deutsche Monatshefte"** haben kürzlich ihren 23. Band beschlossen. Derselbe zählt unter seine Mitarbeiter wiederum Namen von bewährtem Rufe, wie Bastian, Carriere, Höfer, Kapper, Mädler, Nöggerath, Polko, Roquette, Ruß, Schlagintweit, Schleiden, Storm, Vogt und viele Andere, denen sich zum ersten Male Dr. K. Braun und G. F. Daumer zugesellen. Alle aber wetteifern mit einander, den guten Ruf, dessen sich die allbeliebten „Monatshefte" erfreuen, nicht nur auf's Neue zu bethätigen, sondern auch zu vermehren. Die zahlreichen Illustrationen tragen wie bisher zur Verschönerung und Veranschaulichung das Ihrige redlich bei und bringen wir daher die durch Gediegenheit und Reichhaltigkeit sich auszeichnenden „Monatshefte" gern auf's Neue in Erinnerung. Das kürzlich erschienene Aprilheft eröffnet den 24sten Band mit einer Reihe interessanter Aufsätze.

Linz, 5. Mai. [Einsturz der Linzer Donaubrücke.] Der „Linzer Abendbote" schreibt: Heute (5.) Mittags 2 Uhr ereignete sich eine Katastrophe, welche die ganze Stadt mit Schrecken erfüllte. Der Remorquer „Thetis", welcher sich auf dem Strome in der Nähe des Gasthofes „zum rothen Krebsen" befand, bugsirte an einem Taue ein mit 3000 Ctr. Getreide befrachtetes Schleppschiff zwischen dem zweiten und dritten Joche vom Linzer Ufer bei dem gegenwärtig hohen Wasserstande von 8 Fuß 10 Zoll durch die Brücke. Hierbei geschah es, daß die Steuermannshütte auf dem Schleppschiffe durch die Querbalken der Brücke weggerissen wurde und das Schleppschiff in Folge Nachlassens des Taues die Richtung verlor, in die Mitte des Stromes hinausfuhr und sich quer vor das sechste und siebente Brückenjoch legte. Eine wahrhaft unverzeihliche Neugierde trieb eine Masse Menschen von mehreren hundert Personen auf die Brücke, um möglichst von der Nähe den Unfall besehen zu können. Das Schleppschiff, welches wohl bei einer Viertelstunde in dieser Lage blieb, fing allmälig an sich zu senken, und es ist nur dem Capitän Herrn Walzl, welcher die Leute mit Hilfe seiner Matrosen gewaltsam wegtrieb, zu danken, daß nur Wenige der Neugierigen die darauf folgende Katastrophe mitzumachen hatten; denn kaum war das Schleppschiff unter Wasser, so erfolgte ein furchtbares Gekrache und das sechste und siebente Joch stürzten sammt den darauf Befindlichen ein. Der halbe Theil des untergegangenen Schleppschiffes tauchte am linken Ufer auf und blieb dort auf einer Untiefe, mit der Spitze über das Wasser ragend, liegen. Mehrere Personen kamen unter das einstürzende Gebälke und wurden von zu Hilfe eilenden Personen, namentlich von Leuten der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft mittelst Kähnen gerettet. Geradezu wunderbar ist der Sturz einer Steuermannsfrau, welche mit ihrem Säuglinge und einem kleinen Kinde auf der Brücke stand, ohne verletzt zu werden auf das unter dem Wasser befindliche Schleppschiff auffiel und von dort nebst ihren Kindern vollkommen unversehrt gerettet wurde. Einen eigenthümlichen Eindruck machte die Rettung der Holzweiber, welche sammt ihren Kindern und ihrer Bürde aus dem Wasser gezogen wurden. Noch läßt sich der ganze Umfang des Unglücks nicht ermessen, und man vermuthet, daß außer obiger Weibsperson noch zwei, also im Ganzen drei Personen ihr Leben dabei einbüßten. Die Bestürzung in vielen Familien wegen fehlender Angehörigen ist noch sehr groß. Der durch dieses Unglück entstandene Schaden ist um so größer, weil außer der Wiederherstellung der weggerissenen beiden Joche auch noch die Abtragung anderer Joche und die Reparatur der ganzen Brücke nothwendig werden wird; Sachkundige schätzen ihn auf einige hunderttausend Gulden. Einem Briefe entnehmen wir folgende Stelle: Leider sind mindestens dreißig Personen in den Strom gestürzt und fanden diese Unglücklichen in den hochgehenden Fluthen der Donau ihr kaltes Grab. In dem Momente, als der Unglücksfall sich ereignete, standen mindestens hundert Personen auf der Brücke, um der Durchfahrt des Schleppers, welche von vornherein sehr gefahrvoll schien, beizuwohnen. Wie viele von diesen Neugierigen ihren Tod in den Fluthen fanden, kann man noch gar nicht bestimmen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Breitesten behandeln, dann rücken die Redner für die einzelnen Theile in's Feld. Thiers und Berryer bilden das Hintertreffen und sind zur Beantwortung von Rouher und Forcade de la Roquette aufgespart. Die Discussion wurde bekanntlich um acht Tage, von Montag den 4. auf Montag den 11. Mai, hinausgeschoben, weil die Minister in dieser jetzigen Woche im Senate das Preßgesetz zu vertheidigen haben. Sofort nach Beendigung jenes Kampfes sollen dann die Berichte über Budget und Anleihe erstattet werden. Bis zu der jetzigen Session bezogen die Deputirten monatlich 2500 Fr. „Entschädigungsgeld", im Durchschnitt stieg diese „Entschädigung" für den Mann jährlich auf 12,500 Fr. Im vorigen Jahre nun wurde beschlossen, diese Summe als Fixum zu zahlen, offenbar, um die Deputirten anzufeuern, nicht über Noth die Session durch Reden zu verlängern. In der jetzigen Session haben die Deputirten aber mit ihrer Zeit so schlecht gewirthschaftet, daß die vorgesehenen fünf Monate am 17. Mai zu Ende sind und die Herren um den Rest, voraussichtlich anderthalb bis zwei Monate, umsonst arbeiten müssen.

Großbritannien.

* **London**, 4. Mai. [Oesterreich und die Polen. — Rede des Fürsten L. Czartoryski.] Am Sonnabend fand, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, in Sussex Chambres, Duke-Str. St. James, die Jahresversammlung der polnischen historischen Gesellschaft statt, welche ein Zweig einer ähnlichen vor 37 Jahren in Paris gegründeten Institution ist. Die Versammlung war um so mehr von besonderem Interesse, als Fürst Ladislas Czartoryski, welcher als Präsident an der Spitze einer Deputation speziell von Paris dazu herübergekommen war, derselben beiwohnte und das neue Programm der Polen proclamirte, weßhalb die von dem Fürsten bei der Gelegenheit gehaltene Rede eine nähere Erwähnung verdient.

Fürst Czartoryski hob, nachdem er dem Andenken seines verstorbenen Vorgängers, des Generals Grafen L. Zamoyski, einen Tribut gezollt, hervor, es scheine für die Polen fast unmöglich, zusammenzukommen, ohne von neuen Bekümmernissen und Ungerechtigkeiten reden zu müssen. Gerade jetzt habe die russische Regierung durch einen einfachen Ukas die letzte Spur der zu Gunsten der Polen in den Wiener Verträgen niedergelegten Stipulationen vertilgt. Die Polen protestirten gegen diese flagrante Verletzung eines feierlichen Vertrages, ohne auf die Proteste derer zu warten, die dazu das Recht und die Pflicht hätten. Nach diesem letzten Schlage schien die Lage der Polen trauriger und verzweifelter zu sein, als je. — Er erkläre aber in dem Bewußtsein, damit die Gefühle eines jeden Polen auszusprechen, daß man nie weniger Ursache gehabt habe zu verzweifeln. Die polnische Sache gewinne gerade jetzt eine neue Bedeutung. Oesterreich, die Irrthümer seiner Politik der Vergangenheit einsehend, habe sich von jeder Solidarität mit seinen alten Accomplicen losgesagt und sich den Polen zugewendet. Oesterreich mit den Polen und dem Westen ausgesöhnt, habe aus eigener Initiative eine Bresche gelegt in die uneinnehmbare Festung, welche sie eingeschlossen, und schon jetzt fühlten sie den segensreichen Einfluß einer freien Atmosphäre. Während Rußland darauf bedacht sei, selbst das Fundament der polnischen Civilisation und nationalen Existenz zu zerstören, erlaube Oesterreich den Polen in Galizien frei Athem zu schöpfen, dieser Provinz wirklich und aufrichtig Autonomie gewährend. Galizien sei jetzt der letzte und einzige Zufluchtsort der Polen. Dort könnten sie als Polen reden, schreiben und handeln. Diese neuen Recht aber legten ihnen auch neue Pflichten auf und diese beständen darin, zu beweisen, daß sie die Segnungen der Freiheit und der nationalen Rechte weise zu gebrauchen wüßten. Weit entfernt den Interessen der österreichischen Monarchie entgegen zu sein, oder dieselbe Gefahren bloßzustellen oder sie schwächen zu wollen, sollten die Polen vielmehr ihr ein Element der Stärke werden als Avantgarde der westlichen Civilisation. Von einer Zerreißung der Bande zwischen Preußen und Rußland redend, suchte der Fürst die Nothwendigkeit der territorialen Trennung der beiden Mächte durch Zwischenschiebung entweder eines mächtigen Reiches, welches in eine Gruppe die Nationen zwischen der Vistula und dem adriatischen Meere vereine, oder zweier fest miteinander verbundener Staaten, einen an der Vistula und den andern an der Donau nachzuweisen. Angesichts der drohenden Symptome der panslavistischen Propaganda und der aggressiven Pläne der jungrussischen Partei, sei die Erhaltung und Consolidirung eines mächtigen Donaureiches eine politische Nothwendigkeit von erster Bedeutung für Europa und die westliche Civilisation. Unter diesen Umständen hielten die mit Oesterreich versöhnten und der freien Entwickelung ihres nationalen Lebens wiedergegebenen Polen es für ihre Pflicht und ihr Bestreben das Reich aufrichtig und durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu unterstützen und zu erhalten zu suchen. Darum sollten die Polen sich ihren natürlichen Alliirten anschließen und mit den Ungarn Hand in Hand gehen, aber nicht ohne Bedingung. Als solche bezeichnete der Fürst, ohne politische Concessionen zu verlangen, welche die Einheit, Integrität oder Stärke des Kaiserreichs schmälern könnten, für die Polen sowohl, wie für deren slavische Brüder eine freie und umfassende administrative Autonomie zur freien Entwickelung ihres nationalen Lebens und ein Gleiches für die Czechen, Croaten und Serben. Die Ungarn würden diese Bedingungen nur natürlich und annehmbar finden.

[Die Arbeiter-Unruhen in den Kohlenbezirken von Süd-Lancashire] haben für einzelne Betheiligte schon üble Folgen gehabt. Wegen Mitwirkung bei der Zerstörung eines Hauses in Whelley wurden drei Leute vor Gericht gestellt, und obwohl der Richter zugab, daß Andere, die nicht in die Hände der Polizei gefallen, vielleicht noch größere Schuld an dem Aufruhr trügen, zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Auf das Gesuch der Vertheidigung erklärte der Richter sich jedoch bereit, das Strafmaß nochmals in Erwägung zu ziehen. In Hindley setzten dieser Tage die Unzufriedenen eine Kundgebung in Scene, bei welcher es jedoch der zahlreich vertretenen Polizei gelang Unheil zu verhüten. In der Umgegend lief es weniger glimpflich ab; es kam zu einem Streite zwischen den Ruhestörern und den Special-Constablern, der zu Verhaftungen führte. Noch stürmischer ging es in Skelmersdale zu, wo die arbeitswilligen Bergleute von fast 1000 bewaffneten Leuten aus Wigans und St. Helens von dem Zugange zu den Gruben abgeschnitten wurden. In Wigan selbst kehren die Feiernden allmälig zur Arbeit zurück. Der Leiter der Wigan Coal and Iron Company stellte vor der Commission der Gewerksvereine die Behauptung auf, daß seit 1864 die Löhne der Bergleute um 30 Procent erhöht worden seien. Daher erscheine eine Herabsetzung der Löhne um nur 15 Prozent, nachdem der Preis der Kohlen auf den Satz von 1864 zurückgesunken, vollkommen gerechtfertigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Mai. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 7. d. Vorsitzender: Kaufmann Stetter.

Zum Begräbniß des Kaufmann Syring, der in den Jahren 1859—64 Mitglied der Versammlung war, sind die Stadtverordneten Selbstherr, Gumpert und Straka deputirt worden. Der Vorstand des Grundbesitzer-Vereins hat in der Entwässerungs-Angelegenheit ein nochmaliges Gesuch an das Ministerium gerichtet und Abschrift eingesandt; diese liegt im Bureau der Stadtverordneten aus. Genehmigt wird die Eintheilung des Drei-Lindenbezirks in zwei Schiedsmanns-Bezirke (I. Kohlenstraße 1—15, Adolfstraße, Mehlgasse 22—34, Salzgasse 1—13, Rosenthalerstraße 1—16, Am Wäldchen 1—10, Am großen Wehre 1—5. II. Große-Drei-Lindengasse 1—22, Kleine-Drei-Lindengasse 1—11, Klein-Kletschkau 1—8, Offene Gasse 1—17, Roßgasse 1—8, Roßplatz 1, Schießwerder 1—11, Ziegelbrücke 1, Weg nach der Gröschelbrücke.) Für Abth. I. verbleibt der bisberige Schiedsmann des Gesammtbezirks, Holzhändler Geier, Rosenthalerstraße 5, für Abth. II. wird gewählt: Intendantur-Secretär a. D. Stroinski. Es werden ferner gewählt zu Schiedsmännern: Restaurateur Peter, Kleinburger-Chaussee 4, für den Bezirk Neudorf-Commende, Abth. II., Kaufmann Hugo Wloczek, Huben 13, für den Bezirk Huben, Kaufmann Heinrich Heinisch zu Gabitz (Stadt London) für den Bezirk Gabitz und Höfchen-Commende, Sattlermeister Boy, Albrechtsstr. 24, für den Johannisbezirk, Kfm. Herrm. Auerbach, Carlsstr. 11, für den Dorotheenbezirk, Silberarb. Härtel, Büttnerstr. 26, für den 3 Bergebezirk, Kfm. Limprecht, Matthiasstr. 20 für den 11,000 Jungfrauenbezirk. Gewählt wird Schornsteinfegermstr. Skladnikiewicz zum Mitglied der hiesigen Stadtkreis-Ersatzcommission bis zum 17. Januar 1869, wiedergewählt: Restaurateur Rother, Weidendamm 8, zum Mitglied der Dammdeputation für die Ohlauer Vorstadt bis zum 23. März 1871. Gewählt werden: zu Vorstehern der evangelischen Elementarschule (Nr. 41) zu Lehmgruben Erbsaß Gottlieb Preuß, Lehmgruben 51 und Erbsaß Gottlieb Scholz, ebendaselbst 31, zu Vorstehern der evangel. Elementarschule (Nr. 42) zu Neudorf Erbsaß Adam Peuckert und Erbsaß Gottlob Preuß, zu Vorstehern der evangel. Elementarschule (Nr. 43) zu Gabitz, Erbsaß Gottlieb Hartbrich, Gabitz 80 und Erbsaß David Kretschmer, ebendaselbst 42.

Genehmigt wird folgende statutarische Festsetzung über die Zusamensetzung der städtischen Promenaden-Deputation hierselbst. Diese besteht: 1) aus 5 von dem Magistrats-Dirigenten zu ernennenden Magistratsmitgliedern, 2) aus 8 von den Stadtverordneten zu erwählenden Mitgliedern, 3) aus dem jedesmaligen Präsidenten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, 4) aus dem jedesmaligen Secretair der Section für Obstbau und Gartencultur dieser Gesellschaft, 5) aus einem von dieser Section zu wählenden Mitglied derselben. Dieses Statut bedarf nun noch der Genehmigung der hiesigen Regierung. — Der Vorstand des hiesigen Grundbesitzer-Vereins hatte sich am 20. Februar d. J. mit einem der Versammlung abschriftlich überreichten Gesuch an den Magistrat gewandt und beantragt, daß den bei der städtischen Feuer-Societät versicherten Hausbesitzern der inneren Stadt jährlich durch einen Verwaltungsbericht Kunde von dem Stande der Societät gegeben werde. Der Vorstand erhielt vom Magistrat am 9. März d. J. den Bescheid, daß Magistrat über die Verwaltung der Societät der Stadtverordneten-Versammlung jährlich Rechnung lege und durch deren öffentliche Verhandlung jeder Grundbesitzer in der Lage sei, sich über die Verhältnisse der Societät zu unterrichten. Dabei hat sich der Vereinsvorstand nicht beruhigt, sondern wendet sich am 26. März d. J. an die Versammlung und setzt auseinander: Die städtische Feuer-Societät wird nicht von der ganzen Stadtgemeinde, sondern nur von den versicherten Hausbesitzern innerhalb der Stadt, also nur von einem Theil der Stadtgemeinde unterhalten, mithin hat dieser Theil wohl ein unbestreitbares Recht, bei der Verwaltung der Societät durch eine legale Vertretung mitzusprechen. Gegenwärtig wird diese Societät verwaltet 1) von einer von der Stadtverordneten-Versammlung aus der Zahl der mit Grundeigenthum angesessenen Stadtverordneten und stimmfähigen Bürger zu wählenden städtischen Verwaltungsdeputation, welche aber nach der Städteordnung stets nur Organ des Magistrats ist, 2) von dem Magistrat und in letzter Instanz, 3) von der Stadtverordneten-Versammlung. Da die Societät sich wie bemerkt nur auf Gebäude innerhalb der Stadt erstreckt und es für die Wahlen der Stadtverordneten keine Beschränkungen giebt, so ist der Fall denkbar, daß zwar sämmtliche Verwaltungs-Mitglieder der Societät Grundeigenthum besitzen, aber damit bei dieser nicht versichert sind. Demgemäß beantragt der Vereinsvorstand, daß sämmtliche Theilhaber der Societät aus ihrer Mitte eine Vertretung wählen, da nur auf solche Weise eine Zusammensetzung der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation zu ermöglichen ist, welche geeignet wäre, die Verwaltungskosten zu verringern und das Interesse der Versicherung gegen die Ansammlung eines übermäßigen Reserve-Fonds zu wahren.

Die vereinigten Wahl- und Verfassungs- und Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commissionen empfehlen, die Vorstellung des Grundbesitzer-Vereins dem Magistrat mit dem Ersuchen zu überweisen: a) in Erwägung zu ziehen, ob und inwieweit dem Ansuchen der Petenten stattzugeben, insbesondere in der Weise, daß die Feuer-Assecuranz-Deputation durch neue Mitglieder aus der Zahl der versicherten Hausbesitzer verstärkt werde; b) eine Veröffentlichung der Verwaltungs-Ergebnisse eintreten zu lassen.

Stadtrath Pläschke: Die Anträge der Commission scheinen den Antrag des Vereins abzulehnen. Dieser verlangt directe Wahlen aus den Versicherten. Eine Veröffentlichung der Verwaltungs-Ergebnisse ist unbedenklich und wurde nur aus Sparsamkeitsrücksichten unterlassen. Der Antrag a. der Commission ist auch von der Assecuranz-Deputation gestellt worden; sie besteht jetzt aus 10 und wünscht aus 15 Mitgliedern zu bestehen, aber nicht aus den von dem Grundbesitzer-Verein entwickelten Gründen und nicht in Rücksicht auf dessen Zwecke. Rogge: Die Commission wünscht Aenderung der Finanz-Assecuranz-Verwaltung; in Zukunft wird eine directe Vertretung der Versicherten stattfinden müssen. Die Commission ist also nicht gegen den Verein, sieht aber eine sofortige Aenderung der beregten Verwaltung für unmöglich an. Sturm beantragt, die Deputation durch Grundbesitzer zu verstärken. Pläschke: Die Deputation ist ganz legal zusammengesetzt, die Grundbesitzer überwiegen in derselben. Burghardt als Ref.: Die von dem Verein gewünschten directen Wahlen hat die Commission abgelehnt; das bestreitet Rogge: Eine solche Meinung hat die Commission nicht constatirt. Die ganze Verwaltung der Feuer-Assecuranz ist veraltet und bedarf einer Reform. In dem Sturm'schen Antrage muß es heißen: versicherte Grundbesitzer. Sturm zieht seinen Antrag zurück, da das Statut der städt. Feuer-Assecuranz dasselbe bestimmt. Die Anträge der Commission werden angenommen.

Der Magistrat hat eingesandt: 1) eine Nachweisung der Ausgaben, welche durch die im Jahre 1866 hier aufgetretene Cholera-Epidemie entstanden und der Stadt-Hauptkasse aus den laut Beschluß vom 24. Januar v. J. bewilligten 25,000 Thlr. entnommen worden sind; 2) drei Zusammenstellungen, enthaltend den Nachweis der für die 3 Cholera-Lazarethe angekauften, im Bestande verbliebenen und der verbrauchten Inventarienstücke. Die 3 Lazarethe standen unter der Verwaltung der DDr. Lorenz, Heller und Kabierske. Bis jetzt sind in Folge der Epidemie verausgabt worden 25,575 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., die noch eine Deckung von 564 Thlr. 21 Sgr. erfordern, zu welcher zunächst der noch disponible Betrag der bewilligten Summe von 25,000 Thlr. mit 488 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. verwendet wird, da erst 25,011 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. als verausgabt nachgewiesen sind. Den noch fehlenden Betrag wird der Magistrat baldigst unter Vorlegung einer Nachtragsrechnung zur Bewilligung stellen. Die von den Stadtverordneten ernannte Special-Commission, bestehend aus den Stadtverordneten Dr. Asch, Dr. Förster, Dr. Grätzer, Joachimssohn und Straka empfiehlt: 1) die Entlastung der Verwaltung in Bezug auf die im Jahre 1866 durch die Cholera entstandenen Ausgaben und der darüber nachträglich vorgelegten Rechnungen zu beschließen, außerdem aber 2) den folgenden Resolutionen beizustimmen:

a) Der Magistrat wolle mit allem Ernst dafür sorgen, daß bei ähnlichen wiederkehrenden Epidemien die Aerzte der Lazarethe nicht mit der Verwaltung derselben behelligt, daß dafür vielmehr geeignete Inspectoren angestellt werden;

b) der Magistrat wolle bei Zeiten unter solchen Verhältnissen darauf bedacht sein, geeignete Verträge über Lieferuugen der nöthigen Lazareth- und Verpflegungs-, sowie der durch sanitätspolizeiliche Maßregeln erforderten Gegenstände abzuschließen;

c) der Magistrat wolle reiflich erwägen, ob es sich nicht empfehlen möchte, gewisse eiserne Bestände für Ausrüstung nothwendig werdender Lazarethe festzuhalten; ferner

d) ob nicht an die Errichtung eines oder mehrerer Contagienhäuser zu denken und

e) ob es nicht wichtig und nützlich für die Stadt wäre, die Leitung des gesammten städtischen Sanitäts- und Medicinalwesens in die Hand eines dafür geeigneten Mannes zu legen. Dr. Asch als Referent weist auf die Schwierigkeiten hin, welche bei der Revision der Rechnungen vorlagen. Die Commission faßte die Zukunft ins Auge und Ref. rechtfertigt die darauf bezüglichen Anträge. Dr. Guttentag hat Bedenken gegen Resolution 2 e.

Die Stellung eines solchen städtischen Beamten der Polizei gegenüber dürfte eine schwierige werden und zur Zeit von Epidemien kann eine Commission von Aerzten und Physikern mehr leisten als ein Einzelner. Dr. Asch: Es handelt sich bei der beantragten Anstellung nicht um das Medicinal- sondern nur um Sanitätswesen. Mit der Polizei müßte man sich auseinandersetzen und sie würde gewiß ein städtisches Organ mit Freuden begrüßen. Gegenwärtig verfügt die Polizei unbedingt über die Mittel der Stadt und gegen diese Verfügungen giebt es keine Remedur. Eine Commission ist der Polizei gegenüber nur eine begutachtende Behörde. In friedlichen Zeiten muß dafür Sorge getragen werden, dem städtischen Sanitätswesen eine einheitliche Leitung zu geben. Die Anträge der Commission 1 und 2, a, b, c, d werden angenommen, der Antrag 2, e wird abgelehnt.

Magistrat hat den in den Haupt-Etat bereits aufgenommenen Etat über die einmaligen außerordentlichen Ausgaben des städtischen Armenhauses pro 1868 eingesandt, der für Lieferung und Aufstellung zweier Waschtische für die Männer- und Frauen-Abtheilung der Anstalt 480 Thlr. erfordert. Die Armen-Commission empfiehlt, den Antrag auf Genehmigung des Etats abzulehnen, da sie die veranschlagten Kosten für zu hoch hält und der Meinung ist, daß derselbe Zweck durch eine einfachere und demgemäß billigere Einrichtung erreicht werden kann. Dem Antrage lagen weder Motive bei, noch war zu dessen Begründung ein Delegirter des Magistrats in der Commissions-Sitzung erschienen. Die Versammlung stimmt der Commission bei.

Magistrat beantragt, den Pachtvertrag mit dem Erbsaß Wilhelm Scholz um die der Stadt gehörigen, an der Loherstraße zwischen dem Gabitzer Kirchwege und dem Neudorf-Kleinburger Feldwege belegenen Ländereien im Flächenraume von 4 Morg. 19 Qu.-Ruthen auf den 6jährigen Zeitraum vom 1. Juli d. J. bis Ende Juni 1874 gegen das bisherige jährliche Pachtgeld von 8 Thlr. mit der Bedingung zu verlängern, daß Pächter auch die auf diesen Ländereien haftende Grundsteuer incl. Gemeindezuschlag (jährl. 2 Thlr. 23 Sgr.) zu entrichten verpflichtet ist. Die Forst- und Oeconomie-Commission empfiehlt, da der Preis von 2 Thlr. für den Morgen in Hinblick auf die günstige Lage des Pachtgegenstandes in einer Gegend, wo der vierfache Preis für den Morgen Pacht gezahlt wird, viel zu gering ist und die Höhe der Grundsteuer die Tragfähigkeit des Grundstücks darthut, 1) den Antrag abzulehnen und 2) den Magistrat zu ersuchen, einen Licitaionstermin zur Verpachtung des Grundstücks anzuberaumen. Die Versammlung stimmt den Anträgen der Commission bei.

Der praktische Arzt Dr. Wilhelm Ebstein ist wiederholt auf 3 Jahre als Assistenzarzt beim Allerheiligen-Hospital gewählt worden und hat sich als solcher sowie als Prosector so vortheilhaft ausgezeichnet, daß Magistrat dessen Wiederwahl auf weitere 3 Jahre beantragt. Hospital- und Waisenhaus-Commission empfiehlt den Antrag zur Genehmigung, welche erfolgt. Auf Antrag des Magistrats wird der Rendant Lange als Kassen-Rendant und Schaffner bei der 11,000 Jungfrauen-Kirche, sowie als Schaffner an den beiden Hospitälern zu 11,000 Jungfrauen und Hieronymus in den Ruhestand versetzt und ihm eine Pension von jährlich 450 Thlr. gewährt. Derselbe hat als Lehrer und sodann als Schaffner der Stadt fast 50 Jahre treu und redlich gedient und gesetzlich als Pension 429 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. oder rund 430 Thlr. zu beanspruchen.

Stadtv. Dr. Elsner und 7 seiner Collegen haben beantragt: Die Versammlung wolle den Magistrat um genaue Mittheilung über den Wirkungskreis und die Competenz des städtischen Schulrathes ersuchen, ehe sie die Wiederwahl eines solchen in Erwägung zieht. Die Schulen-Commission erklärt sich mit dem Antrage durchaus einverstanden. Dr. Elsner rechtfertigt den Antrag. Der verstorbene Schulrath hat nicht die Stellung und Competenz erhalten, die für ein solches Amt erforderlich sind. Oft konnte der Schulrath der Schulen-Commission über die höheren Anstalten keine Auskunft ertheilen. Seine Functionen waren der Art, daß dazu ein gelehrter Schulrath nicht nöthig war. Dieser Schulrath müßte die Gesammtverwaltung auch der höheren Schulen unter seiner Leitung haben. Dr. Röpell unterstützt den Antrag der Commission. Man weiß nicht, wie ist die Stellung des Schulraths zum städtischen Schulen-Inspector. Neugebauer und Rogge gleichfalls für den Antrag, der mit großer Majorität angenommen wird. — Ein Dringlichkeits-Antrag von Levy und Genossen bezüglich der Art des Viehtreibens durch die Stadt wird nicht als dringlich erachtet.

** [Zur Enquête über das Hypothekenbankwesen.] Der hiesige Kaufmann Herr Eugen Heymann ist vom Bundesrath durch ein sehr schmeichelhaftes Schreiben zur Theilnahme an der in Berlin stattfindenden Enquête über das Hypothekenbankwesen eingeladen worden.

§§ [Vom Wintergarten.] Während sonst um diese Zeit seit einer Reihe von Jahren bereits das Sommertheater eröffnet war, bot derselbe gestern trotz des prächtigen Blüthenschnees der Bäume und des saftigen Grüns der Hecken und des Rasens ein trostloses Bild der Unordnung und Zerstörung dar. Die Trümmer des abgebrochenen Sommertheaters liegen unter den Colonaden, im Garten-Orchester und unter den übrigen gedeckten Räumen, mit Coulissen, Gasröhren, Beleuchtungs-Apparaten, Versatzstücken bunt gemischt umher und machen einen traurigen Eindruck. — Wir hören indeß, daß der Garten wieder vom 15. d. M. ab dem Publikum übergeben wird, indem der Brauereibesitzer Heider aus Reichthal das Etablissement gepachtet hat und einen Ausschank seines Bieres dort beabsichtigt. Alltäglich werden Nachmittags Concerte stattfinden. — Der zeitige Pächter, Herr Bossolt, welcher der Ungunst der Umstände zum Opfer gefallen ist, wird nach der Provinz übersiedeln.

+ [Wohlthätigkeit.] Bei dem vorgestern Nacht „im goldenen Rade" stattgehabten Feuer verloren sechs Familien den größten Theil ihrer Habe ohne versichert zu sein. Der Vorsteher der hiesigen Krankenverpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft, Herr königl. Bank-Taxator Julius Treuenfels, welcher schon immer seinen Wohlthätigkeitssinn bei andern Gelegenheiten bekundet, hat auch hier wieder seine thätige Mithilfe, sowohl bei dem Feuer selbst, durch Beherbergung der obdachlos gewordenen Kinder, als auch durch Sammlung einer Collecte, an den Tag gelegt. Auf dem Getreidemarkt am Neumarkt und an der Börse gelang es, für den Zweck der Unterstützung der Abgebrannten „232 Thaler" zu sammeln, welche Summe er gestern an die Bedürftigen, ohne Unterschied der Confession, unter andern auch den Dienstmädchen, welche ihre gänzliche Habe bei dem Feuer verloren hatten, vertheilte.

-+- [Aufgefundene Leiche.] Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde unweit der Paulinenbrücke am diesseitigen Ufer die Leiche des am Sonntag vor acht Tagen verunglückten Kaufmanns Raphael Cohn aufgefunden. Zwei derselben Schiffer, welche den andern Bruder Ferdinand aufgefunden hatten, war es nach unendlichen Bemühungen gelungen, auch diesen aus dem Strome herauszuziehen. Sämmtliche werthvolle Gegenstände, wie die goldene Uhr, Börse u. s. w. befanden sich noch in seinen Kleidungsstücken. Die Leiche wurde sogleich nach seiner Behausung Klosterstraße Nr. 86 gebracht, von wo aus das feierliche Begräbniß morgen Freitag Nachmittag um 3 Uhr stattfinden soll.

† [Räuberhauptmann Lehmann.] Heute Vormittag 9 Uhr begab sich der Polizeisergeant Cziborra in das Haus Schuhbrücke Nr. 56 „zum weißen Pelikan", um daselbst bei den in der 4. Etage wohnhaften Arbeiter Freund'schen Eheleuten, bei welchen sich fortwährend bescholtene Schlafstellenbewohner aufhalten, zu recherchiren. Bei seinem Eintritt benahm sich die verehelichte Freund so überaus verlegen und suchte unter allerlei Vorwänden die Alkoventhür zuzusperren, welches Gebahren jedoch dem umsichtigen Beamten so verdächtig erschien, daß er sogleich in die Alkove eintrat. Hier fand er einen jungen Menschen im Bette liegend vor, der nicht als dortiger Schlafstellenbewohner angemeldet war. Auf Befragen gab sich dieser für einen Tischlergesellen Namens Seidel aus. Der Beamte forderte ihn auf, sich unverzüglich anzukleiden und ihn auf das Polizeibüreau zu begleiten, welchem Befehle er auch Folge leistete. Unten an der Hausthür angelangt, bat er den Beamten, daß er mit ihm zu seinem in der Nähe wohnhaften Meister behufs seiner Recognoscirung kommen möge. Plötzlich jedoch entsprang er dem Beamten und retirirte in das Kretschmerhaus „zum blauen Adler", das bekanntlich zwei Ausgänge hat. Der Beamte verfolgte jedoch den Entsprungenen, der nun mittlerweile eine Schießwaffe in den Händen hielt. Jetzt erst wußte der Beamte, daß er es mit einem höchst gefährlichen Verbrecher zu thun hatte und daß der Entsprungene möglicherweise gar Lehmann sein könne. Das zur Unterstützung des Beamten herbeigeeilte Publikum wich indeß dem Verbrecher aus, der auf Jeden, der ihn zu ergreifen suchte, mit der Schußwaffe zielte, und nur der Beamte allein verfolgte den Flüchtling, der nun in das Haus Schuhbrücke Nr. 16, dem Goldarbeiter Wagener gehörig, retirirte. Im Hausflur des dunklen Hauses fand hier nun ein Kampf zwischen dem Beamten und dem Entsprungenen statt, wobei Letzterer in den Hof entkam und von hier einen Lauf seines Doppelterzerols auf den Beamten, glücklicherweise ohne zu treffen, abfeuerte. Der nebenanwohnende Herr Gürtlermeister Pabst leistete dem Beamten ersprießliche Hilfe, und würde Cziborra bei seinem weiteren Vordringen unfehlbar von einem zweiten abgefeuerten Schusse erschossen worden sein, wenn Pabst, der sein Vorhaben bemerkte, nicht plötzlich die Thür zugeworfen hätte, so daß die Kugel die Thür durchbohrte. Der Verbrecher sprang nun in die Werkstatt des dort wohnenden Mechanikers Volkmann, und hier zog er ein langes, scharfes Messer hervor, mit dem er sich, an den Feuerherd gelehnt, drei tiefe Stiche in die Brust und in den Leib beibrachte. Der letzte Stich scheint zweifellos das Herz getroffen zu haben. Durch die bei den Stichen hervorgebrachten Handbewegungen glaubten seine Verfolger, daß er auf's Neue die Terzerole lade, doch wurden sie, als er entseelt zusammensank, des Irrthums inne. Der schnell herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Pinoff, untersuchte die mindestens 5 Zoll langen tödtlichen Wunden und constatirte seinen Tod. Herr Criminal-Polizei-Rath Primer, der sogleich an Ort und Stelle erschien, stellte fest, daß der Selbstmörder in der That der so lange vergeblich gesuchte Räuberhauptmann Lehmann war. In den Taschen seiner Beinkleider wurden 21 Sgr. baares Geld vorgefunden, und

zwar ein österreichisches Guldenstück und ein Silbergroschen. Es ist dieser Umstand insofern von Belang, als dieser Tage bei der Geliebten seines Complicen Hirsch ebenfalls vier Guldenstücke vorgefunden wurden. In einer anderen Tasche wurde ein mit Bleistift geschriebener Zettel vorgefunden, auf welchem die Marschroute von Breslau nach Pest verzeichnet war, ein Beweis, daß er wahrscheinlich in nächster Zeit von hier abgereist sein würde, da sein ferneres Verweilen ihm zu unsicher erscheinen mochte. Es ist bis jetzt als völlig wahrscheinlich erachtet worden, daß sich Lehmann beim Domdiebstahl nicht betheiligt hat, und spricht namentlich sein schlechter Anzug für diese Muthmaßung. Wäre Lehmann im Besitze von so vielem Gelde gewesen, so hätte er sicherlich allererst für eine anständige Kleidung Sorge getragen, die ihn eher vor Gefangennehmung geschützt haben würde. Sein Leichnam wurde vermittelst einer Tragbahre nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf der Schmbrücke angesammelt, die nur mit der größten Mühe wieder entfernt werden konnte.

Im Laufe des Vormittags wurden von der Criminalpolizei die umfassendsten Recherchen unternommen, die in Haussuchungen bestanden, und wurden sowohl bei den Freund'schen Eheleuten, woselbst Lehmann genächtigt hatte, als auch an mehreren anderen Orten die weitgreifendsten Visitationen und Untersuchungen angestellt. Alle mit Lehmann in Verbindung gestandenen Personen wurden sofort verhaftet.

△ [Oswitz und Eichenpark.] Nach alter Sitte feiert der Breslauer nur einen halben Bußtag, der Nachmittag ist dem Ausflug nach Oswitz gewidmet. Dem unbequemen Fußwege wird ein noch schlechterer Fahrweg mit den erbärmlichsten Beförderungsmitteln meist vorgezogen, denn die allmächtige Concurrenz hat auch die Kaluderbesitzer zu menschlichen Geboten herabgestimmt. Neben den Miethgäulen, Equipagen und Droschken bewegt sich ein bunter Zug invalider Omnibus, ausrangirter Gesellschaftswagen und der zwar verminderten aber nicht verdrängten Urtypen der Kaluder dem gastlichen Dorfe, der einsamen Kapelle und der berühmten Schwedenschanze zu. Schon im Dorfe begrüßen uns die Klänge von Drehorgeln und verfehlte Violinvirtuosen versuchen eine Speculation auf den Kupferbestand unserer Kasse; die resignirte Miene des sammelnden Kapellmeisters scheint uns zu sagen, er betrachte eine Gabe weniger als Aufforderung für ferneres Spiel als für eine Gratification für das Weiterwandern. In der Nähe einer großen Mistpfütze hat Fortuna ihre Tempel gebaut, mit Ringen wird nach Messern geworfen, um Apfelsinen, Pfefferkuchen und Porzellanausschußtassen ein edler Würfelwettkampf — Achtzehn die besten! Wahrhaft wie im Schwedenkriege ging es auf der Schwedenschanze zu, mehrfache Stürme auf das Büffet wurden zurückgeschlagen, aber hie und da kehrt doch ein Tapferer mit triumphirender Miene zurück, das halbverschüttete Seidel und die Portion Butterbrod mit Käse triumphirend in die Höhe erhebend. Auf der Schanze selbst waren Tausende von Menschen, meist in dem schätzbaren Alter von 1000 Wochen, etwas darunter und drüber, welche sich mit Gesellschaftsspielen beschäftigten. Auch eine Anzahl akademischer Verbindungen schwärmte für Bier und Mailuft in schönen Liedern und selbst „Winfrid" ließ sein Mägdulein mit den zwei Aeuglein, die wie Sternlein glänzen, begeistert leben. Begünstigt vom herrlichsten Wetter harrten die Spielenden aus und manches Pfand löste erst die scheidende Sonne ein. Dann ging es zurück, entweder auf gewohnter staubiger Bahn oder auf dem mächtigen Stettiner Dampfer, manche Leute zog es nach alter deutscher Sitte noch in den Eichenhain, wo der edle Gerstentrank noch lockte. Auch der Eichenpark erfreute sich zahlreichen Besuchs, der Park ist mit neuen Anlagen versehen worden, Alles prangt in herrlichem Grün und was die Hauptsache ist und sein muß, Speis und Trank sind von altbewährter Güte, so daß das Etablissement immer mehr in der Gunst des Publikums steigen wird.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser fällt langsam und nachdem am 4. der Oberpegel 17' 9" zeigte, weist er heute noch 17' 4" nach; der Unterpegel zeigte heute Mittag 5' 1". Die letzte aus Ratibor eingetroffene telegraphische Depesche lautet 5' 8" ebenfalls im Fallen, Witterung schön. — Durch diesen anhaltend guten Wasserstand bleibt die Fracht fortwährend niedrig, da Kahnraum hier viel vorhanden ist. Es wird an Fracht per Ctr. bewilligt, nach Stettin 2½ Sgr., Berlin 3½ Sgr., Magdeburg 6 Sgr., doch ist hierzu wenig Ladung vorhanden. Für Getreide wird per Wispel nach Stettin 1 Thlr. 10 Sgr. geboten und auch Vieles verladen. — Stromaufwärts kommen noch immer viel leere Fahrzeuge an, dagegen fehlen solche in Oberschlesien gänzlich, namentlich in Oppeln. Verschlossen wurden in den letzten Tagen 3000 Ctr. Zinkblech, Eisen &c. nach Mageburg, 2000 Ctr. Eisen nach Berlin, 4000 Ctr. Eisen und 2000 Ctr. Spiritus nach Stettin zu den oben angeführten Frachtsätzen. — Die Oberschleuse haben passirt: am 4. 2 Schiffe mit Eisen, 1 Weizen, 5 leer stromauf und 5 Flöße; am 5. 4 leer stromauf, 1 Güter, 1 Soda, 1 leere Tonnen, 4 Eisenbahnschienen, 3 Roheisen, 3 Weizen, 2 Eisen, 1 Gerste; am 6. 1 Hafer, 1 Weizen, 2 Eisenbahnschienen, 1 Eisen, 2 Roheisen, 1 leer stromauf und 9 Flöße; am 7. 1 Eisenbahnschienen von Gleiwitz nach hier 8 leer stromauf. — Nachdem der Dampfer „Frankfurt" am gestrigen Nachmittag 4 Touren und Retourfahrten nach Oswitz gemacht und dabei über 1000 Personen befördert hat, ist er heut Morgen 3 Uhr nach Stettin zurückgedampft. — Im Oberwasser war dagegen die Personenbeförderung eine viel bedeutendere und hatten an der um 8½ Uhr nach Treschen stattgefundenen Fahrt sich ca. 200 Personen betheiligt, während am Nachmittag ca. 2000 Personen von hier nach dem zoologischen Garten und dem grünen Schiff befördert wurden.

[Versuchter Selbstmord.] Am 4. dieses Monats Mittags beabsichtigte der hiesige Schneidermeister R. in der Nähe des sogenannten Wolfswinkels am Ohleufer seinem Leben aus unbekannten Gründen durch einen Pistolenschuß in die Brust ein Ende zu machen; er erreichte indeß seine Absicht insofern nicht, als er sich zwar lebensgefährlich, jedoch nicht tödtlich verletzte. R. wurde nach dem Hospital der Barmherzigen Brüder gebracht. (Int.-Bl.)

+ Gestern Nachmittag vergiftete sich eine in der Poser und Krotowsky'schen Handlung beschäftigte 35jährige Putzmacherin, Namens Bertha B. aus Rostock, in ihrer auf der Zwingerstraße belegenen Wohnung. Der schnell herbeigerufene Arzt, Hr. Dr. Caro, wandte energische Gegenmittel an, so daß die Unglückliche, die sogleich nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft wurde, möglicherweise noch gerettet werden kann.

Am Dinstage Vormittag wurde der schon vielfach wegen Bettelns und Landstreichens bestrafte Dieb Fechner aus Liegnitz, ein ehemaliger Kellner, auf das Sicherheitsamt vorgefordert, weil er sich ein neues derartiges Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen. Da ihm eine 12monatliche Detention ins städtische Arbeitshaus bevorstand, so versuchte er sich aus dem Polizei-Bureau heimlicherweise zu entfernen, welches Vorhaben indeß bemerkt und der Flüchtling unterm Kaiserthore wieder eingefangen wurde. Als er hierauf in den Zellenwagen behufs seiner Ueberführung zur Untersuchungshaft nach dem Polizeigefängniß gebracht wurde, durchschnitt er sich unterwegs mit den Scherben seiner Branntweinflasche die Pulsadern. Bei Oeffnung des Wagens fand ihn der begleitende Polizeibeamte mit blutigen Handgelenken vor, und mußte er in Folge dieser schweren Verletzungen nach dem Gefangenhaus-Hospital geschafft werden.

+ [Unglücksfälle.] Am Dienstag Nachmittag stürzte auf einem Neubau der Brüderstraße der Malergehilfe Carl Wuttke, welcher auf einer Leiter stand, so unglücklich mit derselben bis in die Kellerräume des Hauses hinab, daß er in Folge der dabei erlittenen inneren Verletzungen schon in der darauf folgenden Nacht, in seiner auf der Matthiasstraße belegenen Wohnung, wohin er gebracht worden war, seinen Geist aufgab. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe. — Heute Vormittag wurde an der Kornecke der Klosterstraße Nr. 81 wohnende Kaufmann Gürig von einer Droschke überfahren. Derselbe unternahm nach mehrmonatlichen Krankenlager heute zum erstenmale seinen Ausgang, als er bis an den Ring angelangt beim Ueberschreiten des Fahrdammes plötzlich von der Deichsel einer schnell daherfahrenden Droschke zu Boden gestoßen und überfahren wurde. Beim Falle auf das Straßenpflaster erlitt er außerdem noch eine sehr bedeutende Verwundung am Hinterkopfe. Der schwer Verletzte mußte mit blutendem Kopfe nach dem Allerheiligen-Hospital gefahren werden.

△ Jauer, 5. April. [Vermächtniß. — Feuer.] Der in voriger Woche verstorbene Staatsanwalt Lattorf hat dem hiesigen Gymnasium testamentarisch zwei ansehnliche Vermächtnisse zukommen lassen. Zunächst sind für die Anstalt 500 Thaler testirt, deren Zinsen zur Unterstützung unbemittelter Schüler verwendet werden sollen. Ferner ist dem Gymnasium die reichhaltige Bibliothek des Verstorbenen in Stärke von mehreren hundert Bänden zu Theil geworden. Diese Bibliothek enthält außer juristischen Büchern die bedeutendsten philosophischen und philologischen Werke alter und neuer Zeit, die Meisterwerke der deutschen, griechischen und römischen Classiker, die besten naturwissenschaftlichen Werke, gute Karten und einen Globus. Auch eine werthvolle Mineralien-Sammlung ist der Anstalt zu Theil geworden. Der antiquarische Werth der Bibliothek beträgt nach dem Urtheil Sachverständiger gegen 800 Thaler. — In der Nacht vom Sonntag zu Montag brannten in Bremberg vier Besitzungen nieder, wobei der eine Besitzer in den Flammen seinen Tod fand, sein Sohn aber lebensgefährlich verletzt wurde.

Schweidnitz, 5. Mai. [Bürgerverein.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde bei der Debatte über die Frage: ob die Effecten des städtischen und Sparkassen-Vermögens veröffentlicht werden sollen, von dem Vorsitzenden unverkennbar ungern bemerkt, daß dasjenige Magistrats-Mitglied, von welchem man in dieser Angelegenheit Auskunft erwarten durfte, abermals nicht anwesend war; ein anderes Magistratsmitglied vermochte — kurz gesagt — keine genügende Auskunft zu geben. Der gestrige Bürgerverein begann mit der Vorlesung des Referats über die in der Stadtverordneten-Versammlung verhandelten Vorlagen und wurden, wie früher, auch diejenigen Magistrats-Mitglieder namhaft gemacht, welche der Stadtverordneten-Versammlung beigewohnt, resp. wiederholt gefehlt haben. In jüngster Zeit wurde die Frage gestellt, ob es nicht zeitgemäß sei, den alten Zopf in der Communal-Brauerei-Verwaltung, die mit der sogenannten Morgensprache — d. i. Rechnungslegung — verbundenen Anhängsel und Nothdurften als Diner, Abendbrot, freien Trunk, Baumöl-Bier &c., wofür p. p. 70 Thlr. auf den Etat gebracht wird, abzuschaffen? Der Bürgerverein glaubte auf dieses Thema nicht näher eingehen zu müssen und überließ theils den Brau-Vorstands-Mitgliedern, theils den einzelnen brauberechtigten Hausbesitzern diesfällige Anträge am gehörigen Orte zu stellen. In der Jachmann'schen Defectensache — datirt vom 24. November 1865 — theilte ein St.-V. mit, daß jetzt ein Defect festgestellt sei und nächstens über dessen Niederschlagung berathen werden soll; ein Mitglied des Vereins erachtete, bezüglich des nach dem Gesetz vom 24. Januar 1844 abzufassenden motivirten Beschlusses eine derartige Berathung zur Zeit für nicht gesetzlich und daher für nicht zuläßig.

△ Reichenbach, 6. Mai. [Berichtigung.] Der eigenthümliche Fall eines Blitzschlages, welchen wir in unserer gestrigen Correspondenz meldeten, trug sich in Güttmannsdorf bei dem Herrn Gutsbesitzer Lieutenant Kühtz zu.

⊠ Trebnitz, 5. Mai. [Zur Tageschronik.] In voriger Woche wurden in der katholischen Schule hierselbst die Prüfungen abgehalten, deren Ergebnissen den erfreulichen Beweis von dem Eifer der Lehrer an den Tag legte, welchen sie für den Unterricht der ihnen anvertrauten Kinder hegen. Der seit einiger Zeit von einer Schulschwester geleitete Unterricht der ersten Mädchenklasse dieser Schule bewies, daß ihre Bemühungen von dem besten Erfolge gekrönt werden. — Die Badeanstalt zu Obernigk ist eröffnet. Die Wirkung der aus frischen Kiefernadelsprossen bereiteten balsamischen Bäder bei rheumatischen Leiden, Lähmungen, fieberloser Gicht und Scropheln hat sich bereits erwiesen. Die Bade-Inspection hat der Kaufmann Zeuschner übernommen. — Der bei dem Gymnastiker Born im vorigen Jahre hierselbst seine Künstlerschaft bewiesene junge Mann, welcher demnächst in Guhrau durch einen Sturz vom Seile sich lebensgefährlich verletzt haben sollte, producirte in diesen Tagen in gesunder und kräftiger Gestalt hierselbst von Neuem seine halsbrecherischen Künste. — Heute wurden vier hiesige Bewohner durch die überraschende Nachricht erfreut, daß ein Viertel-Antheil des großen Looses ihnen anheimgefallen.

⩫ Löwen, 6. Mai. [Gewitter.] Schwere Gewitterwolken zogen sich den 4. über unserm Städtchen zusammen. Dieselben entluden sich mit vielfachen Schlägen ganz in der Nähe und und traf ein Blitzschlag in Hilbersdorf, eine Viertel Meile von hier, das dasige Schulgebäude und steckte es in Brand. Merkwürdigerweise sollte selbiges, laut Communal-Beschluß, wegen Baufälligkeit den nächsten Tag abgerissen werden. Leider ist dabei ein Unfall zu beklagen, indem beim Retten des Pianos dem im Ort ansäßigen Brauermeister, welcher in 14 Tagen seine Hochzeit feiern wollte, das Instrument auf die Füße fiel und mehrere Zehen zerschmetterte. Außerdem hat selbiger auch noch anderweite nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen. In welch musterhafter Ordnung sich das Feuerlöschwesen unseres Städtchens befindet, geht daraus hervor, daß schon ½ Stunde nach Aufgang des Feuers ein Paar Pferde für die Spritze durch die Polizei requirirt waren.

B. Gleiwitz, 6. Mai. [Kirchendiebstahl. — Volkszählung. — Berichtigung.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche aus dem verschlossenen Tabernakel des Hochaltars, der vermittelst eines Nachschlüssels geöffnet worden zu sein scheint, ein silbernes Ciborium mit geweihten Hostien und ein Ostensorium entwendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich der Dieb, wie den, nach hier circulirenden Gerüchten, schon ermittelt sein soll, des Abends vorher in die Kirche einschließen lassen. — Das Resultat der Volkszählung vom 3. December 1867 liegt uns heut bezüglich der Stadt vor. Darnach hatte unsere Stadt am gedachten Tage incl. 175 Abwesender 12,348 Bewohner, die sich nach dem Geschlecht in 6123 männliche und 6225 weibliche Individuen scheiden. Der Confession nach sind darunter 8537 Katholiken (4191 männliche, 4346 weibliche); 2009 Juden (991 männliche, 1018 weibliche); 1776 Evangelische (903 männliche, 873 weibliche); 73 Lutheraner; 3 Deutschkatholiken. Bei Katholiken und Juden übersteigt also die weibliche Bevölkerung um ein Geringes die männliche, während bei den Evangelischen das umgekehrte Verhältniß stattfindet. Der Staatsangehörigkeit nach ist von außerpreußischen Ländern am stärksten Oesterreich vertreten und zwar durch 35 Personen, Sachsen durch 8, russ. Polen und das südl. Hessen durch je 6, die Schweiz durch 2, Lübeck, Braunschweig und endlich Nordamerika durch je eine Person. Die Stadt hat 10 Taubstumme, 4 Blödsinnige und 12 Geistesgestörte. Der Beschäftigung nach weist der Titel persönliche Dienstleistungen die höchste Zahl Selbstthätiger auf, nämlich 1484; die nächste Stelle nimmt Titel Industrie mit 1352 ein; dieser letztere Titel zählt die meisten Angehörigen, nämlich 2596 Individuen. — Die ursprünglich auf heute anberaumte Aufführung der Schöpfung ist noch auf einige Zeit hinausgeschoben worden.

X. Kattowitz, 6. Mai. [Bauplätze.] Es giebt noch viele Leute hier und außerhalb, deren Fassungsgabe ihnen nicht gestattet, den raschen Aufschwung unseres Ortes zu begreifen und welche daher von Jahr zu Jahr den eben erreichten Stand für den Höhenpunkt der Entwickelung von Kattowitz erklären, ja sogar an der dauernden Lebensfähigkeit dieses jungen, strebsamen Gemeinwesens zweifeln, obwohl die steigende Wohnungsnachfrage und der Trieb hiesiger Kaufleute und Handwerker, sich eigene Häuser zu gründen, genügende Zeichen des stetigen Wachsthums und der soliden Befestigung gesunder Grundlagen des städtischen Wesens sind. — Seit gestern dürfte aber wohl die Zahl der falschen Propheten kleiner geworden sein, nachdem hier in wenigen Stunden geschah, was in andern Städten von 5000 Einwohnern kaum erhört ist: es hat nämlich die Gutsherrschaft ihre nördlich von der Chaussee nach Myslowitz gelegene und zu Bauplätzen geeignete Acker- und Wiesenparcelle von etwas über 20 Morgen in einem einzigen Termine an lauter einheimische Baulustige für ca. 70,000 Thlr. verkauft. Mehrere der Käufer beabsichtigen verständigerweise durch gemeinsame Anlage von Querstraßen den Raum besser auszunützen und verspricht die Chaussee einer der schönsten Stadttheile zu werden. — Ferner will dieselbe Gutsherrschaft eine andere Gegend der Stadt dadurch beleben, daß sie ordentliche Arbeiter mit Geldvorschüssen zum Häuserbau dort unterstützt.

[Notizen aus der Provinz.] * Brieg. Das hiesige „Oderbl." meldet: „Am Sonnabend ging ein zweiter Zug von Auswanderern aus Poppelau u. s. w. nach Amerika hier durch, fast ebensoviel, wie neulich, die eine gleiche Summe von Arbeits- und Geld-Capital aus der Heimath mit fortnehmen sollen. Ihr Ziel ist, wie das der neulich Vorausgegangenen, der amerikanische Unionsstaat Minnesota, einer der jüngsten, hoch im Norden, an der Grenze des britischen Nordamerika; in ihm beginnt der Mississippi seinen majestätischen Lauf; es soll dort ein „Oppeln" und ein „Poppelau" geben.

+ Grottkauer Kreis. Am 4. wieder mehrere Gewitter auf einmal. Der Blitz schlug in Jauer bei dem Scholzen ein und brannte die Stelle nieder. Auch im Oberkreise soll der Blitz gezündet haben. Wenn das in diesem Jahre so fortgeht, so haben wir nichts Gutes zu erwarten. Auch Hagel fiel wieder, wenn auch nur in kleineren Körnern. — Die Windhose, welche am 30. v. M. den Kreis durchzog, hat im Koppitzer Park Eichen zu Fall gebracht, deren eine 17½ Fuß Stammumfang hat. In Alt-Grottkau wurde bei mehreren Häusern der Dachstuhl vollständig weggeblasen, von der ehemaligen Zuckerfabrik wurde das Dach auf das benachbarte Feld getragen, und in Sorgau sind eine Anzahl Stellen gänzlich demolirt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. 5000 Ctr., pr. Mai 60—61 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni 60—61 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 59¾ bis 60½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 58½ Thlr. Gld., 59 Thlr. Br., August-September —, September-October 56½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 200 Ctr., loco 9⅚ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9¾ Thlr. Br., 9⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 9⅚ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10—10 5/12 Thlr. bezahlt und Br., October-November —.

Spiritus höher, gek. 15,000 Quart, loco 18 5/12 Thlr. Br., 18¼ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 18 5/12—½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 18 7/12 Thlr. Gld., Juli-August 19 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., August-September 19 Thlr. Br., September-October 18 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

△ [Gegen den Kesselstein.] In neuester Zeit wird von Berlin aus ein Präparat gegen den Kesselstein geliefert, welches den im Wasser enthaltenen doppelt kohlensauren Kalk, Gyps oder schwer lösliche Doppelsalze zersetzt und niederschlägt. Das Weigel'sche Pulver kostet 6 Sgr., der Einfüllungsapparat in die Kessel (von R. A. Wenk u. Co., Berlin) 16 Thlr. Der Apparat ist wichtig, denn die meisten Erfolge der Kesselsteinpulver sind bis jetzt daran gescheitert, daß man sie nicht täglich einfüllen konnte. In der Zeitschrift für die deutsch-österr. Eisen- und Stahlindustrie findet sich eine Zusammenstellung älterer Mittel, es sind genannt: Kartoffeln, Seifenschiefer, Melasse, Salmiak, Säuren (gegen kohlensauren Kalk), gelöschter Kalk, Chlorbarium und Soda. Bei den noch immer nicht gehobenen Klagen der Industriellen, machen wir gern auf ein Mittel aufmerksam, welches sich schon vielfach bewährt hat.

△ [Zuckerconsum 1867.] Die „Produce Markats Review" giebt in ihrem jährlichen Bericht über den Zuckerhandel einige interessante Daten über den Zuckerconsum aller Nationen der Erde. „Werden die Nationen", schreibt das commercielle Blatt, „in verschiedene Klassen eingetheilt, so erweist sich die angelsächsische Race — Großbritannien, seine Colonien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika — als der hervorragendste Zucker-Consument, denn sie verbrauchte 1,142,000 Tonnen Zucker, oder 41,4 Pfd. pro Kopf. Zunächst kommt die lateinische Race: Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Portugal und die Schweiz verbrauchten 506,000 Tonnen Zucker oder 12,34 Pfund pro Kopf. Die dritte auf der Liste der großen Zuckerconsumenten ist die teutonische Race — der Zollverein, Oesterreich, Holland, die Hansestädte und Dänemark consumirten 262,000 Tonnen Zucker oder 7,3 Pfd. pro Kopf. Zuletzt kommt der immense aber arme Distrikt, den Rußland beherrscht, ferner das halbbarbarische ottomanische Reich und Griechenland — sie consumirten nicht halb so viel wie die teutonische Race, nur 125,000 Tonnen Zucker oder 3,3 Pfd. pro Kopf. In runder Zahl betrug der Zuckerconsum Großbritanniens 1867 625,000 Tonnen.

Berlin, 4. Mai. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1128 Stück Hornvieh. Ungünstige Berichte aus England und Hamburg wirkten nachtheilig auf den Handel, daß solche den Export nach dorthin ganz beschränkten; nur wenige Rheinländer besuchten den Markt und schlossen schwache Käufe; der Bedarf für Platz und Umgegend zeigte sich gering und der Markt konnte von der Waare nicht geräumt werden; für erste Qualität wurden 16—17 Thlr., für zweite 14—15 Thlr. und für dritte 11—12 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt;

2778 Stück Schweine. Trotzdem die Zufuhr gegen vorwöchentlich bei Weitem schwächer auf den Markt gekommen war, so konnten sich doch nur die vorwöchentlichen Notirungen behaupten, da die eingetretene Wärme die Kauflust deprimirte und nur den allernöthigsten Bedarf decken ließ; Exportgeschäfte wurden nicht ausgeführt; feinste beste Waare galt 16—17 Thlr. und ordinäre 15 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

3881 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft bewegte sich in den letzten drückenden Verhältnissen, da keine Käufe nach außerhalb geschlossen wurden und auch für den Platz sich keine besondere Kauflust zeigte; es blieben Bestände am Markte; 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare mit der Wolle galten 7 Thlr. und auch darüber, 40 Pfd. Fleischgewicht kahler Hammel bester Qualität 6—6½ Thlr.;

1010 Stück Kälber konnten bei der reichlichen Zufuhr keine zufriedenstellenden Preise finden, mußten daher zu gedrückten Preisen verkauft werden.

G. [Unterhaltungs-Literatur.] Im Verlage von R. Lesser in Berlin erscheint unter dem Titel: „Internationale Bibliothek", eine Reihe von werthvollen, allgemein ansprechenden Werken unserer besten Schriftsteller der Gegenwart. Uns liegen vor: „Aus aller Herren Länder. Plaudereien von Julius Rodenberg." Der Verf. führt uns an die türkische Grenze (Bosnien), durch die historischen Kaffeehäuser von Paris, durch Holland und nach London. Mit gewohnter Meisterschaft erzählt er uns Selbst- und von Anderen Erlebtes und führt uns die ansprechendsten Genrebilder vor. Ein zweiter Band von Carl Frenzel unter dem Titel: „Deutsche Fahrten" verfaßt, erinnert an das deutsche Turnfest in Leipzig (1863), geleitet uns durch Thüringen und Franken, nach der Stadt Jean Pauls, nach dem Schloß zu Heidelberg, nach dem Park zu Schwetzingen, an den Rhein, nach dem märkischen Freienwalde (Alexandrinenbad), nach Prag und Berlin. Es ist dem Verf. der erstrebte Humor nicht immer zu erreichen gewesen und an Lebendigkeit der Schilderung steht er Julius Rodenberg weit nach. Einen historischen Roman in des Wortes bester Bedeutung bringt der bekannte und beliebte Verf. der „Hegler Mühle", der „Skizzen und Erzählungen aus dem modernen Leben" u. s. w., M. Ant. Niendorff unter dem Titel: „Entfesselte Furien" in 2 Bändchen. Aus Acten und den jetzt ja immer sorgfältiger bearbeiteten Specialgeschichten erhalten wir hier ein lebendiges Bild aus der Zeit der ersten Hälfte des 30jährigen Krieges und nicht jammervolle Fraubasereien à la Louise Mühlbach. Wahr und treu werden die damaligen Zustände in Stadt und Land, an den Höfen, auf den Landtagen, in den verschiedenen gesellschaftlichen Klassen geschildert. Es war damals wirklich die Zeit der entfesselten Furien, die unser deutsches Land in so entsetzlicher Weise heimsuchten.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 7. Mai. Zollparlament. Adreßdebatte. Die Tribünen sind überfüllt. Am Bundesrathstische: Bismarck, Perglas und zahlreiche andere Bevollmächtigte. Es liegen zwei Anträge auf motivirte Tages-Ordnung von den Freiconservativen und der Fortschrittspartei vor, drei Anträge auf einfache Tagesordnung von Reichensperger, Blanckenburg und Aretin. Referent Bennigsen, für die Adresse, führt aus, daß die Adresse den nationalen Gedanken ausspreche, welcher Alle bewege und die Hoffnung auf die friedliche Entwickelung der Macht und Einheit Deutschlands ausdrücke, sonst auch für die Gegner der jetzigen deutschen Entwickelung annehmbar sei. Correferent Thüngen, gegen die Adresse, constatirt, daß die Süddeutschen von einer näheren Verbindung mit Preußen die Beeinträchtigung ihrer Institutionen fürchten, dennoch werden sie an der Seite des Nordbundes stets stehen, kämpfen und bluten; das deutsche Nationalgefühl sei bei ihnen eben so stark, gleichzeitig aber stehen sie streng auf dem Boden der Verträge, vermittelst welcher sie gern die weitere Einigung Deutschlands anbahnen wollen, doch überschreite die Adresse die vertragsmäßige Competenz und werde das gute Einvernehmen stören.

Für die einfache Tagesordnung spricht Blankenburg, dagegen Bluntschli. Die Adresse habe die gleiche Berechtigung wie die Thronrede, welche ein höheres lebendiges Staatsgefühl erweckte. Er schließt: Stimmen Sie für die Adresse, so stimmen Sie mit denjenigen Süddeutschen, welche aufrichtig Ihre Freunde sind. Nun wählen Sie.

Der Antrag Aretin's auf einfache Tagesordnung wird mit 186 gegen 150 Stimmen angenommen. Hiermit ist die Adreß-Debatte erledigt.

Berlin, 7. Mai. Die Provinzial-Correspondenz führt aus, das Recht des Zollparlaments zum Erlaß einer Adresse sei unzweifelhaft und in der Rücksicht auf die ausländische Stimmung liege kein Grund der Enthaltung. Die Bedenken gegen die Adresse betreffen lediglich die inneren deutschen Verhältnisse, da die Majorität der Süddeutschen darin eine Verletzung der Rücksichten erblicken könnte. Hauptsache sei, durch wahre Versicherung die nationalen Einrichtungen zu fördern. Der Standpunkt der Regierung in der deutschen Frage bleibe die Circulardepesche vom 7. September 1867.

Der Kronprinz kehrt am 8. Mai zurück.

Berlin, 7. Mai. Heute Vormittag wurde ein Haus in der Kurstraße durch eine heftige Gasexplosion vollständig zerstört; drei Todte und zahlreiche, theilweise gefährlich Verwundete.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 7. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 129. Breslau-Freiburger 117¾. Neisse-Brieger 93⅞. Kosel-Oderberg 89½. Galizier 92⅜. Köln-Minden 132¼. Lombarden 98¾. Mainz-Ludwigshafen 130¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 185. Oesterr. Staatsb. 149¾. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¾ B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90¾. Rheinische 118. Warschau-Wien 58⅞ B. Darmst. Credit 89. Minerva 38¼. Oesterreich. Credit-Actien 80⅞. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 54½. Silber-Anl. 59¾. 1860er Loose 70⅜. 1864er Loose 49⅝. Italien. Anleihe 47¾. Amerik. Anleihe 76½. Ruff. 1866er Anleihe 108½. Ruff. Banknoten 83¾. Oesterr. Banknoten 87$\frac{11}{16}$. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 23⅝. Wien 2 Monate 86⅞. Warschau 8 Tage 83⅝. Paris 2 Mon. 81. Ruff.-Poln. Schatz-Obligationen 65¼. Poln. Pfandbriefe 63¼. Baier. Prämien-Anl. 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85⅜. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54.

Wien, 7. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 15. National-Anl. 62, 70. 1860er Loose 80, 80. 1864er Loose 84, 80. Credit-Actien 180, 40. Nordbahn 183, 25. Galizier 202, 40. Böhm. Westbahn 146, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 258, —. Lombard. Elisabahn 170, —. London 116, 80. Paris 46, 35. Hamburg 86, 10. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 33½. Matter.

Berlin, 7. Mai. Roggen: höher. Mai 62¼, Mai-Juni 62¼, Juli-August 59¾, Sept.-Octbr. 57½. — Rüböl: fest. Mai 10⅞, Sept.-October 10½. — Spiritus: höher. Mai 19$\frac{5}{12}$, Mai-Juni 19$\frac{5}{12}$, Juli-August 19⅚, Sept.-Oct. 19$\frac{1}{12}$.

Stettin, 7. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen Schluß matt, pro Mai-Juni 98. Juni-Juli 94½. — Roggen Schluß matt, pro Mai-Juni 61½. Juni-Juli 61½. Juli-Aug. 59. Sept.-Oct. 56. — Rüböl unverändert, pro Mai 9⅝. Sept.-Oct. 10¼. — Spiritus höher, pro Mai-Juni 18⅞. Juni-Juli 19⅜. Juli-Aug. 19½.

Inserate.

[Neisse-Brieger Eisenbahn.] Im Monat April 1868 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

	Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1868	5,520 Thlr.	7,800 Thlr.	974 Thlr.	14,294 Thlr.
1867	5,433 „	6,925 „	875 „	13,233 „
Mithin pro 1868 mehr				1,061 Thlr.
Die Mehreinnahme ult. März 1868 beträgt nach berichtigter Feststellung				10,225 „
Ergiebt ult. April eine Mehreinnahme von				11,286 Thlr.

Gestern wurde ausgegeben: [4572]

Schles. Landw. Zeitung, IX. Jahrg., Nr. 19.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Anbauversuche mit der perennirenden Lupine. — Ueber Kalkanwendung bei der Landwirthschaft. — Großer und kleiner Grundbesitz. — Patentirter Universal-Einmaisch- und Kühl-Apparat für Spiritusfabrikanten. Von W. Schmidt. (Schluß.) — Der schles. Beamten-Hilfs-Verein. Von M. Elsner v. Gronow. (Schluß.) — 5. internationaler Maschinenmarkt zu Breslau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Wochenkalender. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen. — **Landw. Anzeiger Nr. 19.** Inhalt: Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Für die Lehrerwittwe **Katterle** gingen wiederholt ein: Caplan Jungnitz in Guhrau 2 Thlr. Aus Laurahütte von Guido Mayer 1 Thlr. 20 Sgr. Von den Lehrern der evangelischen Schule zu Striegau und zwei Schulfreunden 2 Thlr. Aus Kattowitz von C. B. 1 Thlr. Tarnowitz, ungenannt 1 Thlr. Aus Krausendorf vom Lehrer Knorrn gesammelt am Dienstjubiläum des Cantor Filitz in Landshut 6 Thlr. Aus Scharley von einer Kegelgesellschaft 2 Thlr. Aus Berlin von Danneberg 2 Thlr. Von der Expedition des Hirschberger Boten 18 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Vom Lehrer Leppka in Puißezna 1 Thlr. Tarhaly bei Ostrowo, ungenannt 3 Thlr.

Allen Wohlthätern ein herzliches Gott bezahl's! [4566]

Carl Herrmann, Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Strehlen.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant **Glöckner**). [3617]

Die „Schles. Zeitung“ schreibt: Das Wachsthum eines Geschäftes ist der sicherste Beweis der Solidität seiner Grundlagen, und es muß jeden Kaufmann und jeden Consumenten erfreuen, wenn er einen lebhaften Aufschwung einer Handlung oder einer Fabrik täglich beobachten kann, wie dies bei der Firma **Erste Breslauer Wäsche-Fabrik von H. Schlesinger & Comp., Schmiedebrücke in den vier Löwen**, der Fall ist.

Wir hatten Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß der Ruf derselben, schon weit über die Grenzen Breslau's und Schlesiens hinaus sich erstreckt und aus den entferntesten Gegenden Abnehmer heranzieht, es kann uns dies aber nicht befremden, nachdem wir wissen, mit welchem Ernste diese Firma das Interesse ihrer Käufer aufnimmt, sich kostspieligen Neuerungen und Vervollkommnungen in der Fabrication unterzieht, und das in sie gesetzte Vertrauen auf das Ehrenvollste rechtfertigt. [5340]

Wir können Jedem dieses am hiesigen Platze wohl reichhaltigste Lager in Herrenwäsche nur auf das Beste empfehlen. K.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter **Klara** mit dem Kaufmann Herrn **Karl Banmeier** hierselbst beehre ich mich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, am 5. Mai 1868.

Mathilde von Gladis,
[5342] geb. **Dehnel.**

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Pauline** mit dem Herrn **Eduard Hirschberg** beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 5 Mai 1868.

Julie Leichtentritt, geb. **Davidsohn.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Leichtentritt.
Eduard Hirschberg.
Berlin. [4563]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Carl Pisternick.
Selma Pisternick, geb. **Tellmann.**
Breslau, den 5. Mai 1868. [5343]

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh 4 Uhr wurde mein liebes Weib **Elisabeth**, geb. **Bürkner**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [5345]

Breslau, den 7. Mai 1868.

Robert Schwarzer.

Meine geliebte Frau, **Emilie**, geb. **Löwy**, wurde Mittwoch, den 6. d. Mts. früh, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

[5346] **Siegfried Lemberg.**

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Elise**, geb. **Bruckner**, von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden.

Berlin, den 5. Mai 1868.

[5329] **Wilhelm Gurlt.**

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden erfreuet

B. Josephy und **Frau.**

Bettlern, den 7. Mai. [5344]

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurden wir durch die glücklich erfolgte Geburt eines gesunden Knaben erfreut. [1814]

Neusalz a. O., den 6. Mai 1868.

Bürgermeister Hoffmann und Frau.

Gestern Abend 11 Uhr wurden wir durch die Geburt einer Tochter sehr erfreut.

Gr.-Boreck-Mühle bei Rosenberg, den 4. Mai 1868.

[5354] **Salo Sachs** und **Frau.**

Beerdigungs-Anzeige.

Nachdem nun auch mein verunglückter ältester Sohn **Raphael** aufgefunden worden ist, findet die Beerdigung heute **Freitag, Nachmittag 3 Uhr**, vom Trauerhause, **Klosterstrasse Nr. 86.** aus statt. [4597]

Mattes Cohn.

Die Beerdigung

unseres Vereins-Mitgliedes Herrn **Raphael Cohn** findet heute Nachmittag 3 Uhr auf dem jüdischen Begräbnißplatze statt.

Der Vorstand des Turnvereins „Vorwärts“.

Feuer-Rettungs-Verein.

Die Leiche unseres verunglückten braven Cameraden **Raphael Cohn** ist endlich aufgefunden und wird **Freitag, den 8. Mai c., Nachmittags 3 Uhr**, vom Trauerhause, **Klosterstraße 86**, aus beerdigt werden.

[4594] **Der Vorstand**

Heute Morgen 7 Uhr verschied unser geliebter Mann und Vater, der Stadtälteste **Ferdinand Kirchner**, an Entkräftung in dem Alter von 78 Jahren, was wir entfernten Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeigen.

Nimptsch, den 6. Mai 1868.

[4567] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern verschied am Schlage unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königl. Kreis-Gerichts-Direktor

Emil Scotti [1807]

im 63. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neustadt OS., den 6. Mai 1868.

Heute Früh um 7 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, der Bäckermeister **Anton Maly** im 50. Lebensjahre. Dies zeigt hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an:

Die tiefbetrübte Wittwe
[1806] **mit ihren 6 Kindern.**

Schwientochlowitz, den 6. Mai 1868.

Heute Abend 9 Uhr starb unsere liebe jüngste Tochter **Martha** im Alter von 14 Jahr 8 Monat. [1815]

Falkenberg OS., den 5. Mai 1868.

Gr. Krumpa und Frau,
zugleich im Namen der 5 Geschwister.

Stadttheater.

Freitag, den 8. Mai. **„Don Juan.“** Große Oper in 2 Akten von Mozart. Regie: Hr. Dalle-Aste. (Donna Anna, Frl. Barn, vom Stadttheater in Nürnberg. Don Juan, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln. Leporello, Herr Dalle-Aste, von der großen Oper in Rotterdam. Zerline, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln.)

Sonnabend, den 8. Mai. **„Die Geschwister.“** Schauspiel in 1 Akt von Goethe. (Marianne, Fräul. Marie Sperner, vom Stadt-Theater in Würzburg.) Hierauf, zum vierten Male: **„Revanche“**. Lustspiel in 2 Akten, mit freier Benutzung einer Anekdote von Charl. Birch-Pfeiffer. (Die Königin, Fräul. Lucas, vom Stadttheater in Hamburg.) Dann: **„Er ist nicht eifersüchtig.“** Lustspiel in 1 Akt von Alexander Elz. Zum Schluß: **„Tanz.“**

Verein. △. 11. V. 6½. R. △. 1.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 8. Mai, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse. — Ueber im Zollparlament vorkommende Bestimmungen der Zollordnung. — Das neue Institut „Mutua confidentia“. — Handhabung des Salzverkaufs. — Hafen- und Packhofs-Anlage, sowie über das Gedeihen der Breslauer Handels-Lehranstalt. [4559]

Kindergärten-Verein.

Sonntag Vorm. 11 Uhr,
im Locale des Kindergartens Nr. 1,
Breitestraße Nr. 25:

General-Versammlung.

Rechenschaftsbericht. Neuwahl des Vorstandes.

[4574] **Der Vorstand.**

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Erwerbsfähigkeit.)

Der Cursus für einfache Buchführung beginnt am 18. Mai. Anmeldungen und Näheres (auch für Nichtmitglieder) bei Hrn. **Silberstein**, Schweidnitzer Stadtgraben 8. täglich Vorm. von 8—9 und Nachm. von 1—3. Honarar für die vollst. Erlernung 1 Thlr.

Verein der Brüder u. Freunde.

Die Eintrittskarten in den Garten des **Ressourcen-Locales** sind bei unserem **Directions-Mitglied**, Herrn **Leopold Frankfurther**, Herrnstraße Nr. 31, durch die Mitglieder abzuholen. [4587]

Die Direction.

Mittwoch, den 13. Mai, Abends 6 Uhr:

Geistliches Concert

in der **Elisabet-Kirche**. [4564]

1) „Orgel-Präludium“ von M. Brosig.
2) „Choral,“ Tonsatz von B. Ducis. (1544.)
3) „5stimm. Motette“ von M. Bach.
4) Sopran-Arie aus dem „Elias.“
5) „Ecce quomodo“ 2c. von H. Gottwald.
6) „Motette,“ für Frauenchor, Mendelssohn-Bartholdy.
7) Baß-Arie aus dem „Elias.“
8) „Zwei 4stimmige geistliche Lieder“ von M. Hauptmann.
9) „Orgel-Präludium“ von S. Bach.
10) „Die Seligkeiten,“ für Bariton-Solo und Chor, von Liszt.
11) „Ave Maria,“ für Sopran-Solo, von Gounod.
12) „Der 126te Psalm,“ 5stimmig, von Reinthaler.
13) „Toccata,“ für die Orgel, von S. Bach.

Einlaßkarten à 10 Sgr., sowie einige reservirte Plätze à 15 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Herrn C. F. Hientzsch zu haben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Ausschließlich

Gardinen-Ausverkauf!

Geschäftsstunden: Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr.

In jüngster **Leipziger Messe** hatten wir Gelegenheit,

ca. 1000 Stück

schöne und haltbare **Gardinen** zu acquiriren und sollen dieselben

bis zum 20. d. Mts.

gänzlich ausverkauft sein.

Wir geben: Mull-, Gaze-, Sieb-, Filoche-, Tüll-Gardinen,

8/4 **breite** schönste Muster, das Stück enthaltend 4 Fenster, pr. 3 Thlr. und 4 Thlr.,
der wirkliche Werth derselben ist . . . . pr. 5 Thlr. und 6 Thlr.,

10/4 **breite**, das Stück enthaltend 4 Fenster, pr. 4½ Thlr. und 5½ Thlr.,
der wirkliche Werth derselben ist . . . . pr. 7½ Thlr. und 8½ Thlr.

Nach der Elle verkaufen wir:

8/4 **breite** gemusterte Gardinen. 2½, 3, 3½ u. 4 Sgr. die lange Elle,
10/4 **breite** „ „ 4 und 5 Sgr. die lange Elle,
Weiße Kleider, das Stück 25 Sgr., 1—2 Thaler,
Gardinen-Reste, die lange Elle 2 Sgr.

Der Ausverkauf befindet sich:

Ohlauerstraße Nr. 70,

und dauert bestimmt nur

bis zum 20. dieses Monats.

[4570] **J. Glücksmann & Co.**

Liebich's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4584]

Heute Freitag, den 8. Mai:

Großes Garten-Concert

bei voller Beleuchtung des Gartens, ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
1. **Sinfonie C-dur** von **L. v. Beethoven.**

Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr.

Beginn des Concerts 5 Uhr, der Sinfonie präcise 7½ Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Schiesswerder-Halle.

Heute Freitag den 8. Mai:

Großes Nachmittag- und Abend-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**

Anfang 3½ Uhr. [4581]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute Freitag den 8. Mai:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**

Anfang 6½ Uhr Abends.

Entree à Person 1 Sgr. [4582]

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Zeltgarten.

Heute Freitag den 8. Mai:

Großes Militär-Concert

ausgeführt vom Musikchor des königl. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.** [4583]

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Heute: [4481]

großes Concert,

von **F. Langer.**

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute, Freitag, den 8. Mai:

großes Extra-Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt. Damen mit Karten versehen haben freien Eintritt.

[5334] **Der Vorstand.**

Während der Saison practicire ich wieder in Bad Königsdorff-Jastrzemb und treffe am 15. d. M. daselbst ein. [5365]

Breslau, den 7. Mai 1868.

Dr. Eugen Juliusberg,
Badearzt.

Nur noch kurze Zeit!



Hotel zum blauen Hirsch
Reimer's
berühmtes anatomisches und ethnologisches

Museum.

Für Herren geöffnet täglich außer Dinstags und Freitags von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Für Damen jeden Dinstag und Freitag von 2 Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends.

Entree 5 Sgr.

Militärs vom Feldwebel abwärts 2½ Sgr.

Zoologischer Garten.

Die Eintrittskarte **Nr. 204** ist verloren gegangen und wird hiermit für erloschen erklärt. 7. Mai 1868. [5341]

Direktorium.

Hecht's Hôtel,

jetzt in Breslau,
Claassenstraße Nr. 10,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Hauptz. 141. Osnabrücker Lott.

vom 18. bis 30. Mai. — Nach Beendigung dieser Ziehung hört diese Lotterie für immer auf! — Hauptgew. 30,000, 20,000, 10,000, 5000 Thlr. 2c. 22,000 Loose, 11,350 Gewinne.

Um zu dieser **„entschieden allergünstigsten Lotterie“** allen Ständen die Betheiligung zu ermöglichen, debitirt die unterzeichnete Agentur sowohl Original-Loose wie auch kleinere Antheil-Loose in gesetzl. Form. Es kosten: [4565]

¼ Antheil-Loos 5 Thlr., ⅛ à 2½ Thlr., $\frac{1}{16}$ à 1¼ Thlr.,

1 ganzes Original-Loos 16¼ Thlr.,
1 halbes 8¼ Thlr.

Nur schleunige Bestellungen werden bestimmt ausgeführt: **Breslau:** Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Et.

Photographien

von **Graf Gustav Chorinski, Gräfin Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** in höchst kunstvoller Ausführung, à Stück 5 Sgr. Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt. [4577]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker, Ring 45, Naschmarktseite.

Meine [4579]
neu eröffnete
Mode-Waaren-Handlung und Damen-Mäntel-Fabrik
befindet sich jetzt

Schweidnitzer-Straße

und Ecke Hummerei.

Adolf Sachs jun.,
früher im Stadthause.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher Flügel ist billig zu verkaufen **Siebenhufener-Straße 24.** [5367]



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 8. d. Mts. ab wird zur Abholung der auf hiesiger Station eingehenden Getreide- und Oelkuchen-Sendungen, sowie der mahlsteuerpflichtigen Güter, wieder die reglementsmäßige Frist gewährt, auch an Lager- und Wiegegeld nur die einfache Tarifgebühr erhoben.
Breslau, den 6. Mai 1868. [4596]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Vom 1. Mai d. J. werden nachstehende Frachtartikel und zwar:



a. aus Normalklasse in Klasse in Klasse A.:
Asphalt, Asphalt-Mastix, Asphalt-Röhren, Blaubeeren, getrocknete Catechu (cachou, terra japonica), Coriander, Cement-Röhren, -Stufen und -Krippen, Firniß, Glasgalle, Himbeersaft in Fässern, Holzwaaren ordinäre, Kunstkorn, Leim und Pflanzenleim, sogenannter Wiener Papp, Natron, Nickelspeise, Rothstein, Tabak roher, lose und lose verpackt;

b. aus Klasse A. in Klasse B.:
grobe Eisen- und Eisengußwaaren, sowie Maschinentheile, die in der Hauptsache aus grobem Eisen oder Eisenguß bestehen, Knochenkohle, gekörnt und ungekörnt, Matten ordinäre, Malz, Chamottmehl, Wurzel- und Knollenfrüchte, inländische,

c. aus Klasse B. resp. A. in Klasse C.:
Theer- und Theeröl [4591]

ermäßigt.
Breslau, den 30. April 1868. Direction.

Niederschlesische Zweigbahn.



Bei der heute erfolgten Ziehung der pro 1868 zur Tilgung kommenden Prioritäts-Obligationen Litt. C. sind ausgeloost worden:
Nr. 215. 240. 365. 407. 654. 698. 927. 998. 1093. 1234. 1414. 1483. 1752. 1789. 1843. 2330. 2533. 2629. 2763. 2800. 2872. 3099. 3104. 3191. 3842. 4151. 4195. 4203. 4382. 4421. 4451. 4566. 4683. 4741. 4784. 4905. 4969.
37 Stück à 100 Thlr.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den Nominalbetrag vom 1. Juli d. J. an: [4562]

in Glogau bei unserer Haupt-Kasse,
in Berlin bei den Herren Gebrüder Veit & Co.,
in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein

unter Einreichung der Obligationen nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupons in Empfang zu nehmen.
Aus den früheren Verloosungen sind noch rückständig:
aus dem Jahre 1864: Nr. 2311. 2467.
" " " 1866: Nr. 1707. 2452. 2477.
" " " 1867: Nr. 1425. 1702. 1940. 2349. 2636.
Die Inhaber dieser Obligationen fordern wir wiederholt auf, den Capitalbetrag an den obenbezeichneten Stellen in Empfang zu nehmen.
Glogau, den 27. April 1868. Die Direction.

Niederschlesische Zweigbahn.



Die von uns gekündigten und im Jahre 1867 eingelösten Prioritäts-Obligationen Litt. C.: [4561]
Nr. 16. 54. 69. 160. 181. 254. 270. 299. 405. 433. 843. 850. 959. 980. 1084. 1100. 1362. 1577. 1607. 1784. 1863. 1902. 2003. 2007. 2119. 2191. 2230. 2258. 2280. 2336. 2384. 2434. 2478. 2491. 2738. 2759. 2801. 2840. 2936. 2970. 3033. 3123. 3166. 3171. 3284. 3458. 3481. 3512. 3576. 3586. 3629. 3643. 3649. 3684. 3827. 3916. 3936. 4057. 4141. 4207. 4235. 4243. 4347. 4538. 4579. 4782. 4964.
sind heute in Gegenwart von Mitgliedern unseres Verwaltungs-Raths und der Direction, sowie eines Notars durch Feuer vernichtet worden.
Glogau, den 27. April 1868. Die Direction.

Minerva.

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Der Jahresbericht des Verwaltungs-Rathes pro 1867 kann in unserem Bureau, **Königsplatz Nr. 3a**, und bei [4571]
Herren **Mendelssohn & Co.,**
" **Robert Warschauer & Co.,** } Berlin,
in Empfang genommen werden.
Breslau, den 7. Mai 1868.

General-Direction der Minerva.

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen **feste** und **sehr mäßige Prämien Lebens-Versicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen** von **Capitalien** und **Renten** auf den **Lebens-** und auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**
Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können **Einschreibungen** zu **jeder Zeit** erfolgen, und zwar für **alle Kinder**, die **nicht vor 1859** geboren sind.
Die **Geschäfts-Resultate** pro ultimo April 1868 stellen sich wie folgt:
Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt . . . **6,241,087** Thlr.
Versicherte **Kapitalien** . . . . **23,711,295** "
Versicherte **jährliche Leibrenten** . . . . **85,286** "
Zahl der versicherten **Personen: 14,192.**
Zahl der eingeschriebenen **Kinder: 35,508.**
Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:
Breslau, den 7. Mai 1868. [4573]
General-Agentur der Concordia, am Rathhause (Riemerzeile) **15.**
H. Mandel. J. Schemionek.

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

ist zwar täglich geöffnet, die **Haupt-Markttage** indeß finden jeden

Montag und Donnerstag

und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten wie Consumenten benachrichtigen.
Breslau, den 18. April 1868.

Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.
(Janke & Co.) [3948]

Schlesische 3½proc. A.-Pfandbriefe auf das Rittergut Hohendorf, Kreis Bolkenhain,

tauschen wir gegen andere gleichhaltige Apoints um und zahlen ein Aufgeld von 2 Procent. [4420]

Schlesischer Bank-Verein.

Nur noch kurze Zeit.
Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4589]
Freitag den 8. Mai: 1 Vorstellung um 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. **Billets** sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben.
L. Broekmann, Director.

B. Grimm's Pianoforte-Niederlage in Schweidnitz,

Kupferschmiedestraße Nr. 381,
empfiehlt **Stutzflügel, Pianino's** und **Harmoniums** in reichster Auswahl zu Fabrikpreisen.
Garantie mehrjährig, Ratenzahlungen genehmigt. [4592]

Sächsische Hypothekenbank zu Leipzig.

Bilanz.

Activa.	Thlr.	Ngr.	Pf.	Passiva.	Thlr.	Ngr.	Pf.
Actien-Einzahlungs-Conto	9,000,000	—	—	Actien-Capital-Conto	10,000,000	—	—
Cassa-Conto	91,940	22	—	Pfandbrief-Conto	4,615,450	—	—
Wechsel-Conto	140,686	16	—	Pfandbrief-Amortisations-Conto	5,250	—	—
Effecten-Conto	69,864	29	5	Pfandbrief-Zinsen-Conto	110,808	15	5
Hypotheken-Conto	5,422,863	24	5	Actien-Zinsen-Conto	40,000	—	—
Debitoren	177,882	11	5	Reservefond-Conto	18,694	3	—
Einrichtungskosten-Conto Thlr. 12,421 ab " 1,774	10,647	—	—	Dispositions-Fond-Conto	80,000	—	—
				Gewinn- und Verlust-Conto	43,682	25	—
	14,913,885	13	5		14,913,885	13	5

Leipzig, den 31. December 1867.

Sächsische Hypothekenbank zu Leipzig.
Menz.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Thlr.	Ngr.	Pf.	Credit.	Thlr.	Ngr.	Pf
Pfandbrief-Zinsen-Conto	193,994	18	5	Uebertrag	302	19	5
Actien-Zinsen-Conto	40,000	—	—	Annuitäten-Provisions-Conto	23,074	5	—
Agenten-Provisions-Conto	11,380	20	—	Zinsen-Conto	274,792	18	5
Unkosten-Conto	15,368	9	—	Wechsel-Conto	5,912	1	—
Einrichtungskosten-Conto	1,774	—	—	Effecten-Conto	1,996	1	5
Abschreibung zweifelhafter Forderungen	823	—	—	Eingang zweifelhafter Forderungen	945	27	—
Saldo reiner Gewinn	43,682	25	—				
	307,023	12	5		307,023	12	5

Leipzig, den 31. December 1867.

Sächsische Hypothekenbank zu Leipzig.
Menz. [1811]

Bekanntmachung. [353]
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt an der Verbindungsstraße zwischen Gräbschner- und Siebenhufnerstraße belegenen, auf dem in den Grundacten befindlichen Situationsplane mit k. l. h. i. k. bezeichneten, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt — Band 12, Blatt 353 eingetragenen, den Holzhändler Geisler'schen Erben gehörigen, auf 13,708 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 8. Juli 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Die verwittwete Holzhändler Geisler, Henriette, geb. Bogasch, wird hiermit vorgeladen.
Breslau, den 30. November 1867.
Königliches Stadt-Gericht, Abtheil. I.

---

[337] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt vol. XII. fol. 97 verzeichneten, Gräbschnerstraße Nr. 11c belegenen, dem Oekonomen Theodor Wolff gehörigen, auf 13,945 Thlr. 12 Sgr. 11½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 10. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XI. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 11. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier in der Löschstraße unter Nr. 19 belegenen, von den ehemaligen Grundstücken Nr. 35 und 36 der Klosterstraße abgetrennten, im Hypothekenbuch der Ohlauer-Vorstadt Band 9 Blatt 361 verzeichneten, auf 16,801 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 9. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [350]
Breslau, den 17. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 23 belegenen Band 6 Blatt 313 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt verzeichneten, auf 17,758 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf [351]
den 10. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 17. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

100,000 Thlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit, sowie auch ⅔ landschaftlicher Taxe sofort zu vergeben. [5305]
Näheres bei
S. Richter, Junkernstraße 18/19.

---

[320] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Albrechtsstraße unter Nr. 48 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 7, Blatt 369 verzeichneten, auf 15,256 Thlr. 7 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
den 22. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 17. März 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[447] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Löschstraße unter Nr. 20 belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt Band VIII. Blatt 137 verzeichneten, auf 15,234 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 20. November 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 14. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [448]
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Weiß** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 22. Mai 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 2. Mai 1868.
Königliches Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses. Büstorff.

Nothwendiger Verkauf. [637]
Die unter Nr. 208 des Hypothekenbuches von Obersalzbrunn belegene, der **Franziska Ducka geb. Tulcz**, gehörige Freistelle abgeschätzt auf 11,614 Thlr. 25 Sgr. 1⅙ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 26. November 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Pyrkosch an ordentlichen Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Fräulein Amalie von Reitzenstein aus Ober-Salzbrunn resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Waldenburg, den 18. April 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine vorzügliche Mühle

in ausgezeichneter Lage und forscher Wasserkraft an der Saale sowie am Bahnhof einer großen Mittelstadt in der Provinz Sachsen, mit 8 Mahl- und 2 Schrotgängen, Oelmühle &c., alles im besten Stande und sehr gut construirt, soll Familienverhältnisse halber mil einer Forderung von 50,000 Thlr. und 15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.
[1817] L. Finger in Halle a. S.

Nothwendiger Verkauf. [638]
Die dem Johann **Obst** gehörige Besitzung Hypotheken-Nr. 36 Throem, abgeschätzt auf 6921 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll
am 16. November 1868, von Vormittags 11 Uhr ab,
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden
1) die Auszüglerin Wittwe Catharina Franzel, geb. Müller zu Throem event. deren Erben,
2) der Mauthpächter Franz Watzlawik zu Ratibor resp. dessen Erben
öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Ratibor, den 25. April 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf [301]
Die dem Gastwirth **Franz Kurek** gehörige Coloniestelle sub Nr. 1 Dorotheendorf mit dem darauf errichteten Gasthause abgeschätzt auf 17,084 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
am 25. August 1868, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4,
nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 28. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Concursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Trachmann** zu Pleschen ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 5. Mai 1868 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **13. März 1868** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 27. Mai 1868, Vorm. 10 Uhr,** in unserem Gerichtslocal zu Pleschen vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [578]
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirk wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Rüdenburg und le Viseur und Rechtsanwalt v. Broekere zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Pleschen, den 5. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses:
Buttmann.

---

[639] **Bekanntmachung.**
Unter Nr. 51 des Firmen-Registers, woselbst die Firma:
Emanuel Friedlaender
und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Friedlaender** zu Gleiwitz mit einer Zweigniederlassung in Gogolin, hiesigen Kreises, eingetragen steht, ist zufolge Verfügung vom 11. April d. J. in Colonne 6 folgende Eintragung erfolgt:
„Die Zweigniederlassung in Gogolin ist erloschen."
Groß-Strehlitz, den 2. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

[3941]

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Trencsiner Comitats-Gerichtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf Ansuchen der Erben nach weiland **Josef Vagner** die denselben Erben gehörigen Liegenschaften zu Bicsicz, Grdbuchs-Protokolls-Nr. 45, 46, 50, Tznose 1, Virngore 18, Frivald 239, 241, Sgurcsina 130, Sztzanszke 80, Kungerad 58, Brczani 35, 37, Rajecz 320, 836 und in dem noch nicht grundbücherlich conscribirten Rajeczer Baad, geschätzt zusammen in 154,099 Fl. 25½ Krz. am 3., 4. und 5. Juni l. J. zu Bicsicz, Rajeczer Baad, und Marktfleck Rajecz als ersten Termin um, oder über den Schätzungs-Preis, am 3., 4. und 5. August 1868 als zweiten Termin auch unter dem Schätzungs-Preis, u. z. auf Verlangen der Kauflustigen auch nach einzelnen Bestandtheilen der genannten Güter, dem Meistbietenden hintangegeben werden, die Kauflustigen haben das 10 % Vadium von dem Schätzungspreise zu Händen des gerichtlichen Abgeordneten zu erlegen. Was die Lage der Güter anbelangt, wird bemerkt, daß auf dem Hauptgute Bicsicz eine bequeme herrschaftliche Wohnung und hübscher Garten sich befinden, weiter, daß die in Bau begriffene Kaschau-Oedenburger Eisenbahnstrecke unmittelbar bei dem Gute Bicsicz, und von dem zu erbauenden Kaschau-Oderberger- und Comorn-Silleiner Bahnhofe, wie auch von der Stadt Sillein ½ Stunde entfernt liegt. Die Feilbietungs-Bedingnisse können in den Amtsstunden beim Trencsiner Comitats-Gerichte eingesehen werden. [1808]

Trencsin, am 18. April 1868.

Vacante Rector-Stelle.

Für die hiesige evangelische Stadtschule soll ein pro rectoratu geprüfter Theologe, der gleichzeitig kirchliche Functionen zu übernehmen, gewählt werden.

Gehalt bei freier Amtswohnung 400 Thlr., an Accidentien aus der Kirchkasse ca. 50 Thlr.

Anmeldungen bis zum 20. Mai d. J. Dienstantritt sofort oder am 1. Juli d. J.

Ohlau, den 28. April 1868.

Der Magistrat. [610]

Auction.

Zum meistbietenden Verkauf der im Bestande der Thonwaaren-Fabrik befindlichen **Bauornamente,** mehreren **Gartenfiguren** und **Vasen, ca. 40,000 Stück diverses Kachelzeug und verschiedenen Utensilien,** bestehend in Schemmeln, Bänken, Bottichen, Wasserzubern, Schränken, Stühlen, Drehscheiben, Tischen, Röhrenschablonen und Böcken, Glasurmühlen, Repositorien 2c. steht ein neuer Termin auf

den 11. Mai c. Vormittags 9 Uhr

und die folgenden Tage loco Fabrik an, wozu Käufer eingeladen werden. [1446]

Antonienhütte, den 7. April 1868.

Die Hütten-Verwaltung.

In unserer Gemeinde ist die **zweite Religionslehrer-Stelle** vacant und bald zu besetzen. Der Bewerber muß die gesetzliche Qualification zur Bekleidung des Lehramts und als Schächter haben, da er denselben zu vertreten hat. Bevorzugt werden solche, welche auch vorbeten können. Das Gehalt beträgt 350 Thlr. und ca. 50 Thlr. Nebeneinkünfte. — Umzugskosten werden nicht gewährt.

Qualificirte Bewerber mögen sich in frankirten Briefen unter Einreichung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand wenden.

Neisse, den 2. Mai 1868. [4472]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Syphilis, Flechten 2c. werden von einem der tüchtigsten Aerzte Berlins brieflich behandelt. Kranke wenden sich gef. an die Apotheke, Neue Roßstraße 21, Berlin. Die bewährte Kuressenz ist stets vorräthig à Fl. 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr. und wird nach Verordnung des Arztes an die Patienten versandt. [4321]

Ein kleines **Windspiel,** gelb, neusilb. Halsband mit blauer Schleife ist entlaufen. Abzugeb. **Kupferschmiedestr. Nr. 7** im Compt., gegen gute Belohnung. Vor Ankauf gewarnt!

Für die Bewohner der **Carlsstraße** und **Umgegend** habe ich eine [4590]

neue Commandite

für mein **Mühlenbrot** eröffnet **Carlsstraße Nr. 41** im Hausflur links.

Das Brot wird täglich **Zwei Mal frisch geliefert in Tafelform und rund, mit und ohne Karbe,** es hält sich 5—6 Tage frisch ohne altbacken zu werden.

Rabatt wird nicht gegeben, dagegen das Brot den Getreidepreisen entsprechend möglichst groß geliefert.

Fritz Boehm,
Müllermeister.

Frische Rosenseifen,
à Stück 2½, 5 und 12½ Sgr.,
frische Erdbeerenseife,
à Stück 2½ und 5 Sgr.,

wirklich dem Namen entsprechend, parfümirt, empfehlen wir zur Pflege des Teints in ausgezeichnet schönen Qualitäten. [4568]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß Sonntag den 10. Mai [4578]

die Molken- und Brunnen-Trinkanstalt auf Liebichshöhe

eröffnet wird. Gef. Anmeldungen erbitten den Tag vor Beginn der Cur in unserem Comptoir, Katharinenstraße Nr. 7, oder auf Liebichshöhe.

C. R. Kissner & Co.

Julie von Ebergenyi.
[4558] Graf und Gräfin
Chorinski.
3 Photographien für 15 Sgr., versendet **N. Raschkow jr.**

Weinhandlung
von Jutrosinski & Littmann, Nicolaistr. Nr. 8,
vormals Carl Krause,

empfiehlt ihren comfortablen Wein-Salon nebst guten Weinen und feiner Küche.

Für geschlossene Gesellschaften stehen, ohne vorher bestellt zu werden, stets fünf Zimmer in Bereitschaft. [3908]

Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten.
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [4416]

Wilhelm Bauer junior.

Wasser-Heil-Anstalt Königsbrunn,
ohnweit Dresden, Station Königstein. [3265]
Besitzer und Dirigent: Dr. Putzar.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere [398]

Geld- und Documenten-Schränke

in jeder beliebigen Möbelfaçon, dergl. **Schreibtische** solider und neuester Construction, bewährt bei verschiedenen Bränden, empfiehlt zu soliden Preisen **Carl Kästner** in Leipzig.

Einzig auf der Industrie-Ausstellung zu Chemnitz mit erster Preis-Medaille gekrönt.



VERDAUUNGS-PASTILLEN
AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA
VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3299]

Salz-Magazin Breslau

offerirt: Siedsalz, 1¼-Ctr.-Säcke incl. 3. 11. 6.
do. do. franco Haus 3. 12. 6.

Bei franco Haus können die Anmeldezettel-Kasten des Spediteurs **H. L. Günther:** 1) Ring- und Schiedebrücke-Ecke, 2) Junkernstraße- und Dorotheengasse-Ecke, 3) Ohlauerstraße Nr. 4 und 4) Oderstraße- und Malergasse-Ecke benutzt werden. [4526]

Comptoir des Saale-Schifffahrts-Vereins Ernst & Cie.,
Kasse und Lager: Langegasse im Lübbert'schen Speicher.

1868. Die Mineralbrunnen-Handlung 1868.
von Herrmann Enke in Breslau,
Tauentzien-Strasse 78, Ecke der Blumen-Strasse,

offerirt natürliche Mineralwässer, als: [5360]

Carlsbader, Marienbader, Emser, Kissinger, Vichy, Billner, Krankenheiler, Kreuznacher, Lippspringer, Pyrmonter, Jastrzember, Friedrichshaller, Saidschützer, Pilnaer, Homburger, Weilbacher, Schwalbacher, Selterser, Cudowaer, Adelheids-Quelle, Gleichenberger, Iwonitzer, Haller und **Ober-Salzbrunn,** sowie alle Sorten **Badesalze** und **Mutterlaugen, Pastillen** und **medicinische Seifen** zum Wiederverkauf und en détail.

Kaffee und Zucker.

Bei den letzten Kaffee-Auctionen haben die Kaffeepreise bedeutenden Rückgang erfahren, und durch direkte Beziehungen bin ich in den Stand gesetzt, zu den nachstehenden ermäßigten Preisen zu verkaufen: [5339]

Feinen Perl-Mocca-Kaffee, à Pfd. 11 Sgr. 6 Pf., gebrannt à Pfd. 15 Sgr.
Feinst. Menado-Kaffee, à Pfd. 11 Sgr. 6 Pf., gebr. à Pfd. 14 Sgr. 6 Pf.
Feinst. Java-Kaffee, à Pfd. 10 u. 10½ Sgr., gebr. à Pfd. 13 u. 13½ Sgr.
Feinst. Domingo-Kaffee, à Pfd. 8⅔ und 9¼ Sgr., gebr. 12 u. 12¼ Sgr.
Feinst. Colombo-Kaffee, à Pfd. 8 u. 8½ Sgr., gebr. 11 u. 11½ Sgr.
Campos-Kaffee, reinschmeckend, à Pfd. 7 Sgr., gebr. à Pfd. 9½ Sgr.

Sämmtliche Sorten sind täglich frisch, hell und dunkel gebrannt. Ungebrannter Mocca bei Entnahme von wenigstens 10 Pfd. à 10¾ Sgr., die übrigen Sorten werden bei Entnahme von 5 Pfd. 2 Pf., von 10 Pfd. 3 Pf., von 20 Pfd. 4 Pf. billiger berechnet.

Feinster Raffinad im Brot à Pfd. 5 Sgr., ausgew. à Pfd. 5¼ Sgr.
Feinster weißer Farin, à Pfd. 4½ Sgr., hellgelber Farin, à Pfd. 4¼ Sgr.

A. Gonschior, Breslau, Weidenstraße 11.



Wagen, neu elegant und dauerhaft, sowie auch gebrauchte empfiehlt zu soliden Preisen **C. G. Froelich,** Schuhbrücke 53, Messergassen-Ecke. [4127]

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in der [4569]

Hirt'schen Sort.-Buchh. **(M. Mälzer), Ring 4:**

Handbuch über den Königl. Preussischen Hof und Staat.

68¼ Bog. gr. 8. carton. Preis 3 Thlr.

Dasselbe enthält den Hofstaat und das Beamten-Personal in den alten Provinzen. Demselben sind Annalen der Jahre 1864—1866 vorausgeschickt. Diese enthalten zunächst eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse für Preussen und Deutschland in Bezug auf Vorgänge am Hofe und in der Regierungssphäre, auf auswärtige Politik, Krieg, Anlage von Eisenbahnen und Telegraphen-Linien u. s. w.; dann folgt eine sehr eingehende chronologische Uebersicht aller wichtigen Ereignisse der Jahre 1864—1866 einschliesslich und ein specielles chronologisches Verzeichniss der für Preussen erlassenen Gesetze; zuletzt kommt ein Verzeichniss der Todesfälle in den angegebenen drei Jahren. Am Schlusse des Werkes ist ein doppelter Anhang beigefügt. In dem 1. Anhange wird, unter Berücksichtigung der neu erworbenen Landestheile, eine Uebersicht des preussischen Staates nach dem Flächenraum und der Einwohnerzahl, sowie ein systematisches Verzeichniss der preussischen Städte gegeben. Ein 2. Anhang ist dem Organismus des Norddeutschen Bundes gewidmet.

Berlin, den 1. Mai 1868.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen: [4263]

Kurzgefaßte Darstellung Marienbad's,
nebst einer geognostischen Karte der Umgebung des Kurortes,
von
Dr. Josef Frankl, Badearzt zu Marienbad.
Preis: ½ Thaler.

Zu verkaufen oder zu verpachten
ist das in Reichenau bei Zittau gelegene
ehemals Gottlob Krause'sche Fabrik-Grundstück.

Die Gebäude, unmittelbar an der den Ort durchziehenden Hauptstraße und dem Dorfbache — einem Nebenflusse der Lausitzer Neisse — gelegen, sind vor erst 6 Jahren von Grund aus und **sehr solid** erbaut, bilden in symmetrischer Anlage ein geschlossenes Ganzes, das sich außer zur Orleans-Fabrikation, welche seither darin betrieben wurde, zu vielen anderen Fabrikationszweigen eignet.

Außer dem **Wohnhause** besteht das Etablissement aus: 1) gewölbtem Stallgebäude mit Schuppen und daraufgebauten Expeditions-Localen; 2) Webereigebäude (gewölbtes Parterre und zwei Etagen; 3) Kohlenschuppen mit Vorbau; 4) Maschinenhause; 5) Kesselhause; 6) Färberei mit Sengerei; 7) Waarenpackgebäude, sowie **vollständigem Immobiliar,** Zubehör an guten Maschinen, Transmissionen, Leitungsrohren 2c., nebst sämmtlichem Mobiliar-Inventarium, so daß die Inbetriebsetzung keinen Tag verzögert werden muß.

Bedingungen annehmbar. Wegen des Näheren beliebe man sich zu wenden an

[1810] **Joseph Kutschera in Zittau.**

Ein großes Harmonium
[4580]

mit 2 Claviaturen, wie neu, ist für 300 Thlr. zu verkaufen in der

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 16.

Wagen-Fabrik von A. L. Bahns, Oels in Schlesien,

offerirt eine bedeutende Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Alte Wagen werden bei Entnahme von neuen zum angemessenen Preise als Zahlung mit angenommen. Vier Stück gebrauchte Wagen in gutem Zustande stehen billig zum Verkauf.

Imperial-Zuckerrüben-Samen,

von 1867er Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt das **Rosenthaler Fabriks-Comptoir** in **Breslau,** Schloßstraße Nr. 2. [3996]

Matjes-Heringe erwartet Hermann Straka.

Nachdem wir durch bedeutende Erweiterung unserer Geschäfts-Localitäten einem längst gefühlten Bedürfniss abgeholfen, empfehlen wir unsere Artikel in [5362]

Südfrucht, Delicatess, Wiener Vorkost, Colonial-Waaren, Wein und Cigarren

mit der Versicherung, dass wir uns auch ferner bemühen werden, das uns so vielseitig geschenkte Vertrauen nach allen Seiten möglichst zu rechtfertigen.

Gebrüder Heck,
Ohlauerstrasse Nr. 34/35.

Ein Rittergut

(Nr. 273) und 1600 Morgen Areal, incl. 1000 Morgen gutem Acker, 350 Morgen schönen Wiesen, Rest Busch, Gärten 2c. An Inventar 65 Stück Rindvieh, 1100 Stück Schafe, schönem Baustand, herrschaftlichem Schloß am großen Park, in Mittelschlesien, 2 Stunden von der großen Stadt und dem Bahnhof belegen; ist mit 120,000 Thlr. und 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni, Breslau,** Schweidnitzerstadtgraben Nr. 29. [4586]

Eine Herrschaft

(Nr. 646) mit 8500 Morgen Areal, incl. 3000 Mgn. Acker, 800 M. Wiesen, 4500 M. Forsten (schönen Holzbeständen), gutem Inventar und Baustand, schönem Wohnhause, Brennerei u. amerikanische Mühle vorhanden, ¾ Meilen von der Stadt, 3 Meilen von dem Bahnhofe, in Mittelschlesien belegen, ist mit 360,000 Thlr. bei 100,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni, Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29. [4585]

Meine Besitzung,

¾ Meilen von Breslau, schön gelegen, 40 Morgen Kräuterboden, herrschaftlichem Wohnhause, schönem großen Garten und Ziegelei, beabsichtige wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. [5335]

Oltaschin b. Breslau. J. Quittenbaum.

Ein gutes **Mahagony Pianoforte** ist sehr billig zu verkaufen **Große Feldstraße 10B** par terre rechts. [5355]

Ich habe mich hierselbst als praktischer Arzt 2c. niedergelassen.

Neustadt OS., den 5. Mai 1868.

[5265] **Dr. B. Fuchs.**

Den Gerichtskretscham Nr. 17 in Schleibitz, mit circa 18 Morgen Land nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventar, beabsichtigen wir innerhalb 14 Tagen freiwillig sub hasta zu verkaufen, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Schleibitz bei Hundsfeld, den 6. Mai 1868.

[5330] **Die Erben.**

Die erste **Lehrer- und Dirigentenstelle** an der hiesigen vierklassigen jüdischen Religionsschule ist vacant und sofort zu besetzen. Gehalt 350 bis 400 Thlr. — Geprüfte Lehrer, welche gleichzeitig in allen Fächern der hebräischen Wissenschaft tüchtig sind, wollen sich baldigst unter Franco-Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstande melden. [1760]

Pleschen, den 30. April 1868.

Der Corporations-Vorstand.
A. Danielewicz.

Geschäftskauf.

In einer lebhaften Stadt des Riesengebirges oder Niederschlesiens wünscht ein Kaufmann mit 2000 bis 2500 Thlr. Anzahlung ein rentables Geschäft zu übernehmen. — Materialwaaren-Handlungen ausgeschlossen. — Gefällige Franco-Offerten unter **M. G. Nr. 77** in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Tost abzugeben. [1809]

5. u. 6. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''92	333'''16	331'''51
Luftwärme	+ 8,1	+ 4,9	+ 8,6
Thaupunkt	— 0,6	+ 0,7	— 3,2
Dunstsättigung	47pCt.	69pCt.	35pCt.
Wind	O 1	NW 1	NW 3
Wetter	heiter	wolkig	heiter

6. und 7. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''17	333'''95	333'''13
Luftwärme	+ 4,7	+ 3,7	+ 10,0
Thaupunkt	— 1,9	— 2,2	+ 1,6
Dunstsättigung	55pCt.	5?pCt.	49pCt.
Wind	N 1	SW 1	SO 1

Breslauer Börse vom 7. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B.
do. do.	4½	95¾ B.
do. Anleihe	4	89⅛ B.
St.-Schuldsch.	3½	84⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 85 5/12-½ b.
Schles. Pfdbr.	3½	82¾ G.
do. Lit A.	4	91½ B. 91¼ bz. G.
do Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B.
do. Rentenb.	4	91½ B.
Posener do.	4	89½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ G.
do. do.	4	85¼ B. 85¼ bz.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.
R. Oderufer	5	91⅛ B. 90⅞ bz.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅝ B. 84½-⅜ bz. B.
Oest. Währung		87¾ B. 87½-5/12 bz. G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117½ G.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186¼ bz. B.
do. Lit. B.	3½	164 G.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ bz. B.
R. Oderufer.-B.	5	76½ B.
Wilh.-Bahn	4	89¾ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅞-59 bz. B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76¾ G.
Ital. Anleihe	5	47¼ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	63 G.
Poln. Liqu-Sch.	4	53⅞ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat-Anl.	5	54½-⅝ bz.
do. 60er Loose	5	71 B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		50 B.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38-38⅜ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	55¼ G.
do. St.-Prior.	4½	60 G.
Schl. Bank	4	113 G.
Oest. Credit.	5	81¼ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	116-118	112	103-106
do. gelber	112-115	110	100-105
Roggen, schl.	78—80	76	74—75
do. fremd.	74—77	72	70
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	40—41	39	37—38
Erbsen	73—76	70	66—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	192	182	172
Winter-Rübsen	182	172	162
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 8. Mai.
Roggen 61 Thlr., Weizen 92, Gerste 56, Hafer 52, Raps 90, Rüböl 9¾, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18 5/12 B. 18⅛ G.

Bei fester Haltung aber schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.